universität wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

Die Arbeit der Steyler Missionare auf der Insel Flores in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts

Eine geschichtliche Darstellung

Verfasser

Severinus Andreas Korsin

angestrebter akademischer Grad

Magister der Theologie (Mag. theol.)

Wien, im November 2010

Studienkennzahl lt. Studienblatt:	A 011
Studienrichtung lt. Studienblatt:	Katholische Fachtheologie
Betreuer:	Univ.-Prof. Dr. theol. Thomas Prügl

VORWORT

Die Arbeit, die sich mit der Missionspraxis bzw. dem Alltag der Steyler Missionare auf der Insel Flores in Indonesien zwischen1914 und 1945 befasst, wurde im Wintersemester 2010/2011 der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Wien vorgelegt.

An dieser Stelle möchte ich mich bei allen bedanken, die sich am Zustandekommen dieser Arbeit beteiligten. Mein herzlicher Dank gilt zunächst Herrn Univ.-Prof. Dr. theol. Thomas Prügl für die wissenschaftliche Betreuung der Arbeit. Weiterhin gilt mein Dank P. Dr. theol. Winfried Glade SVD für die Anregung, Pater Mag. theol. Franz Gassnes SVD und Theresa Lengheimer für das Probelesen und für die sprachliche Korrektur der Diplomarbeit. Ich möchte auch Pater Franz Bosold SVD, der mir im Archiv des Generalats der Steyler Missionare in Rom half, meinen Dank ausdrücken. Zum Schluß danke ich meinen Mitbrüdern in der Ausbildungsgemeinschaft der Steyler Missionare in Wien, im Missionshaus St. Gabriel, in der österreichischen Provinz und in der Hausgemeinschaft in Rom.

Maria Enzersdorf, am 2. November 2010

Severinus Andreas Korsin

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort III
Inhaltsverzeichnis V

Einleitung 1
0.1. Problemstellung 1
0.2. Forschungsstand 4
0.3. Methodologie 9

Erstes Kapitel: Die Geschichte der Kirche in Indonesien im Allgemeinen
und auf der Insel Flores im Besonderen 11
1.1. Die Geschichte der Kirche in Indonesien 11
1.1.1. Der Anfang der Kirche in Indonesien:
Während der portugiesischen Kolonialherrschaft 11
1.1.2. Die Kirche unter der Holländischen Kolonialherrschaft 14
1.1.3. Die Kirche unter der japanischen Herrschaft 18
1.2. Die Begegnung mit der Kirche auf der Insel Flores
vor der Ankunft der Steyler Missionare 22
1.2.1. Exkurs: Die Geschichte der hierarchischen Kirchenstruktur
auf den Kleinen Sundainseln 22
1.2.2. Die erste Begegnung mit der Kirche in Flores 24
1.2.3. Die Jesuitenmissionare auf der Insel Flores 30
1.2.3.1. Von der Ankunft der Jesuiten bis zur Übergabe der Mission
an die Steyler Missionare: Geschichtlicher Überblick 30
1.2.3.2. Die Missionstätigkeit der Jesuiten auf der Insel Flores 33

Zweites Kapitel: Die Mission der Steyler Missionare
auf der Insel Flores 37
2.1. Geschichtlicher Überblick 37
2.1.1. Die Übernahme des Missionsgebietes von den Jesuiten 37
2.1.1.1. Die Überlegung über die Mission in Indonesien 37

2.1.1.2. Die erste Begegnung mit den Jesuiten auf Indonesien 38
2.1.1.3. Die Verhandlung mit Mgr. Luypen
über die Mission in Holländisch-Indien 40
2.1.1.4. Die Verhandlung mit der Römischen Kurie
um die Mission in Holländisch-Indien 43
2.1.1.5. Flores als Missionsgebiet der Steyler Missionare 45
2.1.2. Die Situation der Kirche im Ersten Weltkrieg:
Ein schwerer Anfang (1914/15-1918) 47
2.1.3. Die Kirche zwischen den beiden Weltkriegen 50
2.1.4. Die Lage der Kirche unter der japanischen Kolonialherrschaft 56
2.2. Alltag der Mission: Wirklichkeit und Formen der Mission: 58
2.2.1. Klassische Pastoral 59
2.2.2. Schulen 74
2.2.3. Landwirtschaft 87
2.2.4. Medien 91
2.2.5. Priesterausbildung (Seminare) 95
2.2.6. Die Steyler Schwestern 102
2.2.7. Herausforderungen 105
2.2.8. Die Reformen der Steyler Missionare auf der Insel Flores 109

Zusammenfassung 113

Bibliographie 117
Anhang 125
Anhang 1: Verzeichnis der gedruckten Literatur
in der Arnoldus Druckerei Ende von 1926 bis 1942. 125
Anhang 2: Liste der Steyler Missionare, die von 1914 bis 1945
auf Flores tätig waren 126
Anhang 3: Die Landkarte des Apostolischen Vikariats
der Kleinen Sundainseln und der Insel Flores. 128
Abstract 129
Lebenslauf des Verfassers 131

EINLEITUNG

0.1. Problemstellung

In der heutigen Zeit fällt es schwer, über Mission zu sprechen. Das Wort Mission ist in der gegenwärtigen Zeit sehr negativ besitzt. Diskussionen darüber lösen zum Teil heftige Kritik aus. Diese Kritik lässt sich durch die Geschichte der europäisch-mittelalterlichen Missionstätigkeit begründen, denn die Ausbreitung des christlichen Glaubens verband sich mit der Ausweitung der europäischen Kolonialherrschaft. Horst Gründner formuliert dies ganz treffend, wenn er in der Tat von einer engen Verbindung zwischen der christlichen Missionsausbreitung und der europäischen Machtausweitung spricht.[1] Die Kolonialherren kamen mit den Priestern in die Kolonialgebiete oder umgekehrt. In der Zeit des Imperialismus deckten sich scheinbar politische Ziele der Kolonialherrschaften mit dem Zweck missionarischer Tätigkeit. Die imperialistische Regierung nützte missionarische Tätigkeiten, um Unabhängigkeitsversuche des Koloniallandes einzudämmen. Umgekehrt versuchten Missionare, ihre missionarische Tätigkeit durch die Macht von Kolonialregierungen abzusichern.[2]

Die Folge war, dass die Glaubensausbreitung kein befreiender Akt der Frohen Botschaft war. Sie wurde vielfach nur in der Weise wahrgenommen, die eigene Macht über Völker auszuüben. Oft wurden die Völker und ihre kulturellen Reichtümer als minderwertig hingestellt. Deshalb wurden auch viele einheimische Kulturen von Kolonialmächten zerstört, weil ihre alten Traditionen verachtet wurden. Die Religionen und die Glaubenspraxis der Bevölkerung wurden als heidnisch bezeichnet und sollten deshalb aufgelöst werden. So wurde oft die ganze Identität von Völkern ausgelöscht. Die Menschen mussten nur die einzige christliche Religion annehmen und die europäische Kultur akzeptieren.[3]

Im 19. Jahrhundert begann sich ein anderes Verständnis von Mission zu entwickeln und teilweise durchzusetzen. Die Ausbreitung des Evangeliums und die Taufe möglichst vieler Menschen waren dabei sicher noch Schwerpunkte.

---

[1] GRÜNDER, Mission und Kolonialismus-Historische Beziehungen und strukturelle Zusammenhänge, 24.
[2] BISSON, Mission, 402-403.
[3] COLLET: Das Missionsverständnis der Kirche in der gegenwärtigen Diskussion, 34.

Aber neben dieser sakramentalen Tätigkeit versuchte man, andere Methoden für die Entwicklung der Lebensmöglichkeit der missionierten Bevölkerung einzusetzen. So bauten die Missionare viele Schulen und Bibliotheken und errichteten Kinderheime und Spitäler.[4]

Am 8. September 1875 eröffnete Arnold Janssen in Steyl, einem kleinen Dorf in der Diözese Roermond (Niederlande), ein deutsch-niederländisches Missionshaus und gründete damit die Gesellschaft des Göttlichen Wortes. Janssen wurde am 5. November 1837 in Goch geboren. Nach seinem Theologiestudium wurde er am 15. August 1861 zum Priester geweiht. Zunächst arbeitete er als Gymnasiallehrer in Bocholt. Danach ging er nach Kempen, wo er die Idee der Gründung eines Missionshauses bzw. eines Missionsseminars in die Tat umsetzte. Zunächst hatte er nicht die Absicht, ein Priesterseminar zu gründen. Sein Anliegen war vielmehr, deutsche Priester, die wegen des Kulturkampfes keine richtige Arbeit hatten, als Missionare auszubilden und in Missionsgebiete zu senden. Er dachte,

> „Belgien, Irland, Italien und Frankreich haben alle ihre Missionsseminare, und zwar Italien vier und die eine Stadt Paris fünf. Deutschland, dieses große Land mit so vielen echt christlichen Familien, hat bis jetzt unseres Wissens kein einziges, wenn wir nicht etwa Nordamerika mit zu den Missionsländern und deshalb das Collegium Americanum in Münster ebenfalls hierhin rechnen wollen.“[5]

Diese Idee veröffentlichte er in der von ihm herausgegeben gebetsapostolischen Zeitschrift „Der Kleine Herz Jesu Bote“. Er wollte durch das Missionshaus viele Priester in Missionsländer aussenden. Da die Gründung solchen Hauses in Deutschland aufgrund der innenpolitischen Situation unmöglich war, suchte er einen Ort in Holland nahe zur deutschen Grenze. Diesen fand er in Steyl bei Venlo, wo er ein altes, kleines Wirtshaus erwarb. Am 16. Juni 1875 unterzeichnete er den Kaufvertrag für dieses Haus und legte persönlich anhand eines gewissen Gelübdes die geistigen Grundlagen für das zukünftige Werk. Dieses Datum bezeichnete er als den Geburtstag seines missionarischen Werkes. Am 8. September 1875 wird „der Tag der Eröffnung sein und der Anfang jenes Lebens in Gebet, Arbeit und Selbstverleugnung, welches im Hause wird geführt

[4] BISSON, Mission, 402.
[5] BORNEMANN, Arnold Janssen der Gründer, 47.

werden müssen.“[6] Am 15. Juni 1876 unterzeichneten Pater Janssen und Johann Baptist Anzer, der Kandidat aus der Diozese Regensburg, die Statuten des Missionshauses. Am folgenden Tag legten sie ihre ersten Gelübde ab. Am 27. August 1878 wurde der Kooperator Josef Freinademetz von der Diozese Brixen in das neuerrichtete Missionshaus aufgenommen. 1879 überreichte Arnold Janssen Freinademetz und Anzer das Missionskreuz und beide gingen nach China als erste Missionare der Gesellschaft des Göttlichen Wortes.

Arnold Janssen verstand am Anfang seiner Publikation in der Zeitschrift „Der Kleine Herz Jesu Bote“ die Mission auf zweierlei Weise, nämlich als innere und als äußere Mission. Die innere Mission bezog sich dabei auf die deutschen Gläubigen in der Diaspora bzw. im deutschsprachigen Raum und die äußere bezog sich in Nordamerika und die heidnischen Länder.[7]

Im Laufe der Zeit erhielt die äußere Mission eine immer zentralere Stellung. Janssen sandte viele Missionare in Länder wie China, Lateinamerika usw. aus mit dem Auftrag, Gott, seinen Sohn Jesus Christus und den Heiligen Geist zu jenen Menschen zu bringen, die noch nichts von der Dreifaltigkeit gehört hatten, damit sie diesen dreifaltigen Gott kennen, ihn lieben lernen und dadurch gerettet werden können.[8]

Nach fast vierzig Jahren seit der Gründung des ersten Missionshauses in Steyl fassten die Steyler Missionare ihren Fuß auch auf florenesischem Boden. Im Jahre 1914 begannen sie auf der Insel Flores[9] mit ihrer missionarischen Tätigkeit. Die zentrale Frage meiner Diplomarbeit lautet nun: Wie arbeiteten die Missionare der Gesellschaft des Göttlichen Wortes auf dieser Insel? Bevor die Steyler Missionare kamen, waren schon die Jesuiten auf Flores präsent. Sie begannen mit einer systematischen Missionierung der Insel. Neben der pfarrlichen Tätigkeit errichteten sie zahlreiche Schulen, wo sie den Kindern und Erwachsenen durch den Religionsunterricht den katholischen Glauben vermittelten.

Im Jahr 1914 übergaben die Jesuiten allmählich die Mission auf der Insel Flores an die Steyler Missionare. Die letzten Jesuitenmissionare verließen 1920

[6] ALT, Arnold Janssen Lebensweg, 102.
[7] BORNEMANN, Arnold Janssen der Gründer, 40-41.
[8] JANSSEN: Geist und Aufgabe unserer Gesellschaft, 227-228.
[9] Flores ist eine kleine Insel in Indonesien und liegt Nordwestlich von Insel Timor.

die Insel und zogen sich nach Java zurück. Seit ihrer Ankunft versuchten die Steyler Missionare, die ganze Insel zu missionieren. Führten die SVD Missionare nun einfach die Mission der Jesuiten fort? Oder wandten sie eigene neue Methoden in ihrer missionarischen Tätigkeit an? Welche Errungenschaften zeigten die Steyler Missionare auf der Insel? Welchen Herausforderungen begegneten sie im Alltag? Wie missionierten die Steyler Missionare, so dass heute auf der Insel Flores die Katholiken die Mehrheit sind? In einem neuen Dokument über die Missiostätigkeit der Kirche von der Deutschen Bischofkonferenz muss Mission in Einklang mit Respekt gegenüber dem fremden Anderen als ein freiheitliches Subjekt gehen. Deswegen muss jede missionarische Tätigkeit die Freiheit des Andern würdigen und wahren und nicht einschränken oder gar unterdrücken.[10] War dies schon ansatzweise die Haltung der Steyler Missionare gegenüber den einheimischen Völkern in Flores? In meiner Arbeit möchte ich versuchen, solchen Fragen anhand von Briefen der Missionare, die sich im Archiv des Generalates der Steyler Missionare in Rom finden und anderer geigneter Literatur über die Mission auf der Insel Flores, nachzuspüren und eine Antwort darauf zu finden.

0.2. Forschungsstand

Über die Mission auf Flores gibt es genügend Literatur. In meiner Arbeit werde ich mich immer wieder auf einige wichtige Autoren und Bücher beziehen. Hier ist in erster Linie das Buch „Sejarah Perkembangan Misi Flores – Dioses Augung Ende“[11] von Lambertus Lame Uran[12] zu erwähnen. Darin stellt er ausführlich die geschichtliche Entwicklung der Mission der Kirche auf der Insel Flores seit der ersten Begegnung mit der Kirche im 16. Jahrhundert bis zur Entstehung der Erzdiözese Ende im Jahr 1961 und deren weiteren Entwicklung in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts dar. Dabei setzt Lame Uran den Fokus auf die Ereignisgeschichte der Mission. Auf erzählerische Art beschreibt er detailiert

[10] Vgl. Die Deutsche Bischofkonferenz, Allen Völkern Sein Heil, 40.
[11] Auf Deutsch heißt es übersetzt: „Die geschichtliche Entwicklung der Flores Mission und der Erzdiözese Ende“.
[12] Lambertus Lame Uran gehörte zu den ersten einheimischen Priestern. Seine Priesterausbildung machte er in Flores. Im September 1945 wurde er als Steyler Missionar zum Priester geweiht. Vgl. LAME URAN, Sejarah Perkembangan Misi, 218-219.

die Entwicklung der Mission auf Flores. Sein Buch gliedert sich dabei in vier große Kapitel. Das erste Kapitel widmet sich der Missionstätigkeit der Dominikanermissionare von 1561 bis 1859. So erfolgte die erste Begegnung mit der Katholischen Kirche durch Handelsschiffe der Portugiesen, die auf der Insel Solor[13] ihren Hafen errichteten. Im zweiten Teil seines Buches stellt er die Missionsarbeit der Jesuitenpatres von 1859 bis 1914 dar. Die Anfangssituation war für die Jesuiten nicht leicht. Es gab sowohl Bürgerkriege als auch Kriege zwischen den holländischen Kolonialherren und den Inselbewohnern. Doch mit viel Geduld, Mut und großer Hoffnung auf eine bessere Zukunft gelang es den Jesuiten, ein gutes Fundament für den katholischen Glauben zu legen. Sie initiierten viele gute Werke und setzten sich für die Bildung der Menschen ein. Neben der pastoralen Tätigkeit in Pfarreien, wo sie Außenstationen und neue Pfarreien errichteten, bauten sie zahlreiche Schulen für die einheimische Bevölkerung. In diesen erteilten sie Religionsunterricht und lehrten so den christlichen Glauben. Aber nur im östlichen Teil der Insel blühte die Katholische Kirche auf, da die Jesuiten aufgrund von Personalmangel nicht die ganze Insel missionieren konnten. Deshalb dachten die Missionare der Gesellschaft Jesu an die Abtretung einiger Missionsgebiete an andere Missionsgesellschaften. Das dritte Kapitel dieses Buches behandelt die pastorale Tätigkeit der Missionare der Gesellschaft des Göttlichen Wortes von 1913 bis 1961. Er stellt die Art der pastoralen Arbeit der Steyler Missionare periodenweise dar, angefangen von Mgr. Petrus Noyen, SVD, der von 1913 bis 1922 die Führung in der Apostolischen Präfektur der Kleinen Sundainseln übernahm, bis zu Mgr. Arnold Thijssen, dem ersten Bischof des Apostolischen Vikariates Ende. Das vierte Kapitel des Buches widmet sich der Erzdiözese Ende seit ihrer Gründung im Jahre 1961. Hier werden die pastorale Situation und die missionarische Tätigkeit unter der Amtsperiode der beiden ersten Erzbischöfe Mgr. Gabriel Manek, SVD und Mgr.Donatus Djagom, SVD dargestellt. Am Ende dieses Teils zeigt der Autor die unterschiedlichen Missionsmethoden der drei verschiedenen Ordensgemeinschaften dar, die ihre Mission auf Flores betrieben: des Ordens der Dominikaner, der Gesellschaft Jesu und der Gesellschaft des Göttlichen Wortes. Am Ende jedes Kapitels stellt der

[13] Solor ist eine kleine Insel, die östlich der Insel Flores liegt.

Autor die Leistungen, Erfolge und Entwicklungen der Arbeit der Mission bzw. der Missionare auf der Insel Flores dar.

Dieses Buch stellt eine wichtige Quelle für meine Fragen dar. Im Gegensatz zu meiner Arbeit, die sich nur auf die Mission der Steyler Missionare seit ihrer Ankunft bis zum Zweiten Weltkrieg beschränkt, umfasst das Buch von Lame Uran die gesamte Geschichte der Mission auf Flores bis in die 80-er Jahre des 20. Jahrhunderts. Er beschäftigt sich mit den geschichtlichen Ereignissen, ich konzentriere mich auf die Alltags- und Pastoralgeschichte der Arbeit der Steyler Missionare.

Ein weiteres wichtiges Buch stammt von Pater Johannes Thauren SVD und trägt den Titel „Die Missionen der Gesellschaft des Göttlichen Wortes. Die Mission in Holländisch-Indien“. Dieses Buch erschien 1931 und gibt einen kurzen Überblick über die Arbeit der Steyler Missionare in Indonesien, ganz besonders im Apostolischen Vikariat der Kleinen Sundainseln. Anfangs stellt Thauren die geographische Lage und die geschichtliche Entwicklung der Katholischen Kirche des Inselstaates dar. Danach geht er auf die Arbeitsbereiche der Steyler Missionare auf den Kleinen Sundainseln ein.

Wenn man die Arbeit der Steyler Missionare in Indonesien behandelt, stößt man unweigerlich auf die Werke von Kurt Piskaty. Eines davon heißt „Die katholische Missionsschule in Nusa Tenggara (Südost-Indonesien) – ihre geschichtliche Entfaltung und ihre Bedeutung für die Missionsarbeit“. Dieses Buch aus dem Jahr 1964 konzentriert sich auf die Schulen und die Schultätigkeit in Südost Indonesiens. Es gibt einen geschichtlichen Überblick über die Entstehung des Schulsystems und seiner Entwicklung. Vor allem beschäftigt sich Piskaty dabei mit dem Beitrag des Schulwesens für die Mission. So fragt der Autor: Welchen Erfolg erreichte die katholische Missionsschule auf der Inselgruppe Nusa Tenggara? Er gibt drei Antworten. Erstens ermöglichten die Schulen den Kontakt mit der nichtchristlichen Bevölkerung. Zweitens wurde die Jugend durch den Besuch der Schule und den Religionsunterricht christlich erzogen. Drittens lernten die einheimischen Leute neue wertvolle Werte in der Schule kennen, die dann für die Missionsarbeit von hoher Relevanz waren. Kurz

gesagt spielten die katholischen Schulen eine sehr große Rolle für die Christianisierung der Gesamtgesellschaft auf Flores.[14]

Über die Schule speziell in Flores schreibt auch Pater Eduardus Jebarus, der aus der Manggarai stammt und in der Diözese Larantuka arbeitet. In seinem Buch „Sejarah Persekolahan di Flores“[15] stellt der Author die geschichtliche Entwicklung des Schulwesens (Volkschule bis Universität bzw. Hochschulen) auf Flores dar, die sich von der Entstehung der ersten Schule am 3. Dezember 1862 in Larantuka bis zum Ende der Regierungszeit von Soeharto, dem zweiten Präsidenten Indonesiens, erstreckt.

Ein weiteres Werk stammt von Antonio Camnahas. In seiner Lizenziatsthese der Fakultät für Kirchengeschichte der Universität Gregoriana in Rom schreibt der Autor über die Übergabe von Missionsgebieten in Indonesien von den Jesuiten an die Steyler Missionare. Der englische Originaltitel der These lautet: „The Process of Handing Over a Part of the Jesuit Mission in Indonesia to the Society of the Divine Word and the Erection of the Apostolic Prefecture of the Lesser Sunda Islands (1902-1920)“. Darin geht der Autor den Gründen nach, warum die Jesuitenmissionare die Missionsgebiete der Kleinen Sundainseln den Steyler Missionaren abgetreten haben.

Alle obengenannten Werke stellen eine große Hilfe für meine Untersuchung dar, da sie einen guten Überblick über die Arbeit der Steyler Missionare in Indonesien geben. In meiner eigenen Arbeit werde ich näher auf die tägliche Missionsarbeit der Steyler Missionare eingehen. Um diesen Alltag der Missionsarbeit darzustellen, werde ich mich auf Briefe von Missionaren auf Flores stützen, die im Archiv des Generalates der Gesellschaft des Göttlichen Wortes in Rom zu finden sind. In diesem Archiv lagern tausende von Briefen, die in Mappen zusammengebündelt und nach Missionsländern und den Namen der Missionare geordnet sind. Für meine Arbeit untersuchte ich die Archivmappen mit den Nummern 800 – 816, weil diese die Informationen über die Arbeit der Steyler Missionare auf den Kleinen Sundainseln im Allgemeinen und auf Flores im Besonderen von Anfang an bis in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts

[14] PISKATY, Die katholische Missionsschule, 239 – 249.
[15] Die Übersetzung lautet: Die Geschichte der Schulwesen auf Flores. Das Buch wurde 2008 publiziert.

enthalten. In diesen Ordnern befinden sich auch die Jahresberichte und Berichte über aktuelle Entwicklungen der Mission in Briefform oder anhand von Statistiken. Sie stammen von den Rektoren der Missionshäuser und den Oberen auf Flores. Der Ordner der Nummer 27 des Archives des Generalates der SVD erhält die persönlichen Briefe der Steyler Missionare an die Generalsuperioren oder die Lokaloberen oder an andere Missionare bzw. Förderer/Förderinnen in Übersee. Solche Briefe sind nach Alphabet und Datum geordnet.

Die Briefe und Berichte der Missionare wurden häufig in deutscher und holländischer Sprache verfaßt. Damals war Deutsch die offizielle Verkehrssprache der internationalen Ordensgemeinschaft der Steyler Missionare. Deshalb wurden viele offizielle Briefe an die Generalsuperioren der SVD auf Deutsch geschrieben. Die Jahresberichte, die den aktuellen Zustand der Kirche und Mission in Form von Statistiken darstellten, wurden entweder auf Niederländisch oder auf Latein verfasst. Aber es gibt auch persönliche Briefe, die auf Indonesisch oder Englisch geschrieben wurden.

Die Kirchen- und Lokaloberen waren verpflichtet, Jahresberichte über ihre Missionsarbeit zu verfassen und den Generalsuperior schriftlich zu informieren. Wenn es Schwierigkeiten, Probleme oder Veränderungen in der Mission gab, hatten sie darüber auch das Generalat zu benachrichtigen. Auch Missionare selber nahmen es wahr, den Generaloberen persönlich schriftlich über ihre Missionsarbeit zu informieren.

Außer diesen Briefen gab es auch Mitteilungen oder Nachrichten von Missionaren, die in den Zeitschriften der Steyler Missionare „Steyler Missionschronik“ und „Steyler Missionsbote“ veröffentlicht wurden. Diese Zeitschriften dienten den Missionaren auf der ganzen Welt als Medium, in dem sie sich gegenseitig über ihre Missionstätigkeit austauschten und auch eine breitere Öffentlichkeit darüber informieren konnten. Die „Steyler Missionschronik“ wird bis heute herausgegeben.

Die Informationen aus diesen Zeitschriften und aus Briefen von europäischen Missionaren sind die Hauptquellen. Anhand der darin enthaltenen Informationen konzentriere ich mich besonders auf das Missionsverständnis aus der Perspektive der Missionare.

0.3. Methodologie

Die Einleitung formuliert die Aufgabenstellung, den Forschungsstand und die Methodologie der Arbeit.

Im ersten Kapitel wird die Geschichte der Kirche in Indonesien im Allgemeinen und auf der Insel Flores im Besonderen dargestellt. Hier werden die Missionierung der Kirche unter den Portugiesischen Missionaren und Kolonialherren und die Lage der Kirche unter der Holländischen Kolonialherrschaft behandelt. Nach einer Gesamtdarstellung der Kirche in Indonesien wird die geschichtliche Situation der Kirche auf Flores zur Darstellung gebracht. Darin werde ich einen Abriss der Kirchengeschichte Flores geben seit dem 16. Jahrhundert bis Anfang des 20. Jahrhundert, bevor die Jesuiten ihre Mission auf den Kleinen Sundainseln an die Steyler Missionare abtraten.

Die Geschichte der Kirche in Flores wird im zweiten Kapitel weiter vertieft. Hierbei wird spezifisch die Mission der Steyler Missionare auf der Insel Flores behandelt. Zuerst gebe ich einen geschichtlichen Überblick über die Kirche seit dem Anfang der Mission in Flores bis zum zweiten Weltkrieg. Dann gehe ich auf den Alltag und die Formen der Arbeit ein, welche die Missionare dort entwickelt hatten. Ferner werden die Steyler Missionsschwestern und ihre Arbeit auf Flores dargestellt.

Der Korpus der Arbeit wird von einer Zusammenfassung abgeschlossen.

Erstes Kapitel

DIE GESCHICHTE DER KIRCHE IN INDONESIEN IM ALLGEMEINEN UND AUF DER INSEL FLORES IM BESONDEREN

1.1. Die Geschichte der Kirche in Indonesien

1.1.1. Der Anfang der Kirche in Indonesien: Während der portugiesischen Kolonialherrschaft

Die katholische Westkirche begann mit ihrer Mission auf dem inselreichen Archipel ab dem 13. bzw. 14. Jahrhundert. Die Franziskaner waren die ersten Missionare, die den katholischen Glauben auf Indonesien verbreiteten. Hier war das Inselreich Indonesien gut für einen Zwischenaufenthalt von Missionaren geeignet, bevor diese weiter nach China als ihrem eigentlichen Zielland reisten. So machte es zum Beispiel der Franziskaner Johannes von Monte Corvino, der auf seiner Reise nach China in einigen Häfen Indonesien‘s Halt machte. Im Jahr 1321 machte ein anderer Franziskaner, Oderico de Porte Naone, auf seiner Reise nach China einige Aufenthalte in Sumatra, Kalimantan und Java. Einige Jahre später berichtete Bischof Marignoli OFM über seine Rückreise von Peking nach Europa, wo er sich kurz in der Stadt Palembang in Sumatra aufhielt und dort eine kleine christliche Gemeinschaft antraf.[16]

Die systematische Mission der katholischen Kirche in dem indonesischen Archipel setzte ab dem 16. Jahrhundert ein. Dies hing mit der Ausbreitung der portugiesischen Kolonialherrschaft zusammen und steht im Kontext der politischen und kirchengeschichtlichen Situation in Europa.[17] Auf politischer Ebene wollten die mächtigen Staaten Europas die Welt erobern. So fingen Spanien und Portugal damit an, ihre Machtbereiche nach außen hin zu erweitern. Damit es nicht zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen den beiden Seemächten kam und damit die Welt unter beiden „gerecht“ verteilt werden

[16] PISKATY, Perkembangan Geredja Katolik, 8. Vgl. ARMANJAYA, Die Beziehung zwischen Christentum und Islam, 16-17.
[17] PISKATY, Die Katholische Missionsschule, 25.

konnte, trat die Kirche als Mittler auf oder wurde dazu einbezogen. So war ja die Macht der Kirche in dieser Zeit sehr groß. Der Papst konnte sich in staatliche Angelegenheiten einbringen. Diese Situation führte zum Erlass des Padroado-Vertrages durch den Papst. Durch diesen Vertrag wurde die neu entdeckte Welt den katholischen Königen von Portugal und Spanien anvertraut. Der König galt dabei als Patron, das heißt, er war verpflichtet, die Mission, die Missionare und die Kirche in den eroberten Ländern finanziell zu fördern und zu stützen.[18]

Im Jahr 1512 kamen die Portugiesen nach Ambon und Ternate, zwei größere Städte auf den Molukken. Unter ihnen befanden sich auch einige Missionare. Es war damals eine normale Angelegenheit, dass Missionare zusammen mit Soldaten oder Kaufleuten reisten. Sie sollten sich um die geistliche Versorgung der Reisenden kümmern. Außerdem konnten sie so auch die Menschen in den von der Kolonialherrschaft eroberten Ländern missionieren. Auf den Molukken versuchten sie, einheimische Leute zu taufen und das Evangelium zu verbreiten. Den Missionaren gelang es, einigen Dörfern den christlichen Glauben näher zu bringen. Als im Jahr 1546 Franz Xaver auf Amboina eintraf, fand er dort sieben verwaiste christliche Dörfer vor. Diese Menschen waren zwar schon getauft und Christen geworden, aber sie mussten ohne die geistliche Begleitung eines Priesters leben, da der zuständige Priester für diese Insel schon längst verstorben war. Die Ankunft Franz Xavers brachte nun neuen frischen Wind in die Mission. Er begann sozusagen mit einem systematischen Missionierungsprozess. Franz war der Überzeugung, dass der katholische Glaube dann eine tiefere Wurzel finden kann, wenn die Kultur der einheimischen Bevölkerung respektiert wird und Elemente von ihr in die Verkündigung miteinbezogen werden. Deshalb übersetzte er einige Gebete und die Grundlehre der Kirche in die malaiische Sprache. Dies stellte eine enorme Leistung des Heiligen dar, die für die nächsten Missionare und ihre Verkündigung von großer Bedeutung war. Außer dieser Übersetzungsarbeit und dem Glaubensunterricht sandte Franz Xaver andere Jesuiten auf die Molukken und stellte Laienkatechisten an, welche der Gemeinde in der Ausübung ihrer neuen Religion dienten. Nach

[18] TANGA, Die Rolle der katholischen Kirche auf Flores, Wien 2008, 9-10.

vierzig Jahren Missionsarbeit auf der Insel der Molukken konnten die Missionare zahlreiche Christen taufen.[19]

Das Christentum in Indonesien wuchs nicht ohne Schwierigkeiten. Unter der Führung des großen Missionars Franz Xaver, erreichte die Kirche in Indonesien eine erste Blütezeit. Danach wurde die junge Kirche von vielen großen Gefahren und Problemen heimgesucht. So vergrößerte sich zwar das Missionsgebiet, aber die Anzahl der Priester war zu gering, um alle Gebiete gut betreuen zu können. Die Neugetauften konnten deshalb nicht zur Glaubenstiefe geführt werden. Bevor ihr Glauben auf einem festen Fundament gebaut werden konnte, kam die nächste Versuchung, nämlich der Widerstand der Muslime. Diese waren schon über hundert Jahre auf der Insel und herrschten über sie. Als der Sultan von Ternate ermordet wurde, brach ein Krieg zwischen den Portugiesen und den Muslimen aus. Diesen Krieg gewannen die Muslime und die Portugiesen mussten 1575 von der Insel flüchten und die Festung Ternate für immer aufgeben.

Eine noch größere Gefahr kam aus dem Westen. Die Holländer wollten auch wie die Portugiesen und Spanier aus wirtschaftlichen Gründen ihr Kolonialgebiet erweitern. Fasziniert von den Gewürzen und den reichen Bodenschätzen im Süden begaben sich holländische Kaufleute nach Indonesien und versuchten, über diese Region zu herrschen. Sie kamen natürlich mit kalvinischen Missionaren, die dann ihr eigenes Glaubensbekenntnis verbreiteten. Zur Zeit vor ihrer Ankunft waren die Portugiesen nicht mehr so stark, weil sie durch Kriege geschwächt waren. So kamen also die Holländer und ließen sich nieder. Und wo auch immer sie sich aufhielten, verkündeten sie ihre calvinische Glaubensüberzeugung. Für die Portugiesen und die Katholische Kirche bedeutet dies das Ende jeglicher katholischen Missionsarbeit. Im Jahr 1605 verloren die Portugiesen die Insel Amboina. Binnen kurzer Zeit trafen die Holländer dort ein und begannen, das Land und die Insel zu missionieren. Die Katholische Kirche

[19] Laut dem Bericht von Pater Piskaty in seiner Forschung betrug die Anzahl der Christen schon bis zu 80 000. Vgl. PISKATY, Perkembangan Geredja Katolik di Nusa Tenggara, 8. Vgl. auch: HARIG, Zur ältern indonesischen Missionsgeschichte, 123; PISKATY, Die Katholische Missionsschule in Nusa Tenggara, 25; TANGA, Die Rolle der katholischen Kirche auf Flores, Wien 2008, 14.

wurde verdrängt und der Protestantismus begann langsam aufzublühen. Dasselbe ereignete sich auch auf der Nachbarinsel Celebes.

Die Katholische Kirche gab aber die Hoffnung nicht auf. Die Spanier zogen 1606 von Norden her in die Molukken ein. Mit ihnen reisten auch einige Jesuiten und Franziskaner. Sie wollten die Insel vor der protestantischen Gefahr bewahren und den katholischen Glauben stärken. Nun war die Stellung der spanischen Truppe und der Missionare auf der Insel nicht gesichert. Allmählich zogen sie sich wieder zurück, bis sie 1663 endgültig aus dem indonesischen Gebiet verschwanden. Die einzigen Stützpunkte der Portugiesen waren die südlichen Teile des Landes. Seit 1562 missionierten die portugiesischen Missionare die Inseln Solor, Timor und Flores. Die Missionsarbeit auf den Inseln trug reiche Früchte. Als Beweis dazu gab es im Jahr 1598 dort 18 Kirchen und 25.000 Katholiken. Näheres über die Mission auf der Insel Solor und Flores werde ich im nächsten Kapitel behandeln.[20]

1.1.2. Die Kirche unter der Holländischen Kolonialherrschaft

Das Interesse an Gewürzen aus dem fernen Osten wuchs nicht nur unter den Portugiesen und Spaniern, sondern auch bei den anderen europäischen Seemächten. So reizte der Handel mit Südostasien besonders die Holländer. Sie wollten den Handel in Asien und ganz besonders in Indonesien kontrollieren und beherrschen. Im Jahr 1602 vereinigten sich verschiedene holländische Handelsgesellschaften, die früher gegeneinander konkurriert hatten, unter dem Namen VOC, der für Vereenigde Oost-indinsche Compagnieen steht und auf Deutsch mit Vereinigte Ostindische Handelskompanie übersetzt wird. Diese Kompanie erfreute sich privilegierter Rechte von Seiten des holländischen Staates. Die holländische Regierung verlieh ihr das Handelsmonopol und Hoheitsrechte, mit denen sie einen Krieg führen, eine Festung bauen und ein neues erobertes Land erwerben konnte. Diese besonderen Rechte machten diese

[20] PISKATY, Die Katholische Missionsschule in Nusa Tenggara, 25-26. Vgl. auch: HARIG, Zur ältern indonesischen Missionsgeschichte, 127-129.

Vereinigte Handelsgesellschaft stark und ermöglichte es ihr wie ein Staat zu handeln.[21]

Diese holländische Kompanie, die Soldaten besaß, kam Anfang des 17. Jahrhunderts nach Indonesien und begann, die Portugiesen aus dem Inselstaat zu vertreiben. Da sie durch die vom niederländischen Staat verliehenen Rechte wie ein Staat im Staat handelte, konnte sie die portugiesischen Truppen zwingen, Indonesien zu verlassen.

Unter der Herrschaft der VOC musste die katholische Kirche Viel erleiden. Denn diese Handelskompanie erteilte der Kirche das Verbot, ihren Glauben zu verbreiten. Auch die Glaubensausübung der bereits getauften Katholiken wurde untersagt und sie durften ihre Religion nicht öffentlich ausüben.[22] Auf der anderen Seite setzte sich die VOC für die Verbreitung des Protestantismus ein. Dies war verständlich, denn bevor sie angekommen war, gab es einen Vertrag zwischen ihr und der niederländischen Regierung, der unter anderem besagt, dass die VOC den Protestantismus fördern müsse. Dies tat die holländische Handelskompanie auch. Seit ihrer Ankunft forderte sie die katholischen Gläubigen auf, zum Protestantismus überzutreten. Es entwickelten sich außerdem auch mehrere Konflikte zwischen den Portugiesen und den Niederländern, die schließlich zum Zusammenbruch der katholischen Mission führten.[23] Trotz dieses Verbots blieb die katholische Kirche bestehen. Die meisten Katholiken hielten entschlossen fest an dem Glauben, den ihnen die portugiesischen Missionare verkündet hatten.

Das Verbot der katholischen Glaubenspraxis konnte nicht alle religiösen Aktivitäten der katholischen Kirchenmitglieder unterdrücken. Im Gegenteil, es wurde sehr viel im Geheimen gemacht. So geschah es zum Beispiel 1646, dass P. Alexander der Rhodes auf seiner Reise nach Indochina Indonesien besuchte und den Mut fasste, mit den katholischen Gläubigen geheim Eucharistie zu feiern. Dies taten auch andere Priester, die sich auf der Reise entweder nach oder von Indochina kurz in Indonesien aufhielten.[24]

---

[21] KUBITSCHECK u. WESSEL, Geschichte Indonesiens, 50-53.
[22] Tanga, Die Rolle der katholischen Kirche auf Flores, Wien 2008, 12.
[23] Tanga, Die Rolle der katholischen Kirche auf Flores, Wien 2008, 12.
[24] PISKATY, 450 Jahre christliche Kirche in Indonesien, Steyler Missionschronik 1971, 12.

Mit solchen Schwierigkeiten hatten aber nicht nur die Katholiken in Indonesien zu kämpfen. Auch die Katholiken in Holland teilten das gleiche Schicksal. Im Jahr 1795 eroberte Frankreich die Niederlande und setzte im Lande, inspiriert durch die französische Revolution, unter anderem die volle rechtliche Gleichstellung von Mitgliedern unterschiedlicher Konfessionen durch. So konnten die Katholiken in Holland 1798 völlige Religionsfreiheit genießen. Diese politische Veränderung hatte auch Auswirkungen auf die Situation der katholischen Missionen in den Kolonialländern, z.B. in Niederländisch-Indien.[25] Die holländische Handelgesellschaft VOC wurde dann 1800 von Louis Bonaparte aufgehoben. Die niederländische Regierung übernahm die Regierung in Indonesien. Louis Bonaparte führte 1807 die Gleichberechtigung aller Religionen und religiöser Konfessionen in Indonesien ein, die man sich während der VOC – Regierung sehr gewünscht hatte.[26]

Von 1808 bis 1811 übernahm Herman Willem Daendels die oberste Führung in Indonesien als Generalgouverneur. Er war eine strenge Persönlichkeit. Unter seiner Herrschaft gab es die sogenannte Regierungsdomäne. Die Regierung stand über allem, auch über die Fürsten des Landes. Alle Entscheidungen wurden von der Regierung getroffen. Während seiner Amtsperiode gab es Zwangsarbeit. Ein Beispiel dazu war der Bau des „Großen Postweges“, der eine bessere Kommunikation zwischen dem westlichen und östlichen Teil der Insel Java ermöglichen sollte.[27] Dieser Straßenbau kostete viele Todesopfer seitens der indonesischen Fronarbeiter. Trotz seiner strengen Herrschaft brachte Daendels einen frischen Wind in das religiöse Leben. Das Jahr 1808 zählte zu den wichtigen Jahren, weil der Generalgouverneur Daendels die Religionsfreiheit, die Louis Bonaparte eingeführt hatte, sehr unterstützte und sie proklamierte. Die Gläubigen aller Religionen konnten nun ihren Glauben ohne äußeren Druck ausüben. Diese Gelegenheit nutzten auch die Katholiken.[28] Genau im selben Jahr kamen zwei holländische Priester, Pater J. Nelissen und Pater L. Prinsen in Batavia an. Sie waren Weltpriester und arbeiteten im holländischen

[25] TANGA, Die Rolle der katholischen Kirche auf Flores, Wien 2008, 13.
[26] THAUREN, Die Mission in Holländisch-Indien, 26- 27.
[27] KUBITSCHECK, und WESSEL, Geschichte Indonesiens, 80-81.
[28] TANGA, Die Rolle der katholischen Kirche auf Flores, Wien 2008, 13.

Missionsgebiet Indonesien's. Pater Nelissen wurde zum Präfekten der neuen Präfektur von Batavia ernannt, die im gleichen Jahr als erste Präfektur in Indonesien gegründet wurde.[29]

Die Religionsfreiheit ermöglichte nun den Katholiken, ihren Glauben auszubreiten und ihre Mission voranzutreiben. Die Ausbreitung der Religion nach der Verkündigung der Religionsfreiheit löste ein neues Problem zwischen den Katholiken und den Protestanten aus. So gab es oft Streitereien und Konkurrenz bezüglich der Missionsgebiete. Das Problem wurde dann von der Regierung gelöst. Die holländische Regierung erließ neue Regeln, die es verboten, eine doppelte Sendung (dubbele zending) durchzuführen. Die Missionsgebiete wurden von der Regierung zugeteilt. Am Anfang schien dies eine gute Lösung zu sein, aber im Laufe der Zeit ergaben sich Nachteile für die Katholiken. Die Praxis zeigte nämlich, dass die Aufteilung der Missionsgebiete zugunsten der protestantischen Kirche erfolgte. Die Katholiken mussten erkennen, dass große Teile des Inselstaates für ihre Mission verschlossen blieben. Trotz des strengen Verbots, versuchte die Katholische Kirche ihre missionarischen Tätigkeiten über ihre Missionsgrenzen hinaus zu unternehmen.

Trotz dieser Hindernisse zeigte die Missionsarbeit der Kirche Früchte und die Kirche wuchs rasch. Die Anzahl der Katholiken stieg und das Missionsgebiet wurde größer. Auch die Mission auf den kleinen Sundainseln blühte auf. Im Jahr 1831 wurde die Inselflur zur Apostolischen Präfektur Batavia hinzugefügt. Die Betreuung der Kirche wurde dann holländischen Weltpriestern anvertraut. Elf Jahre später (1842) wurde der Status der Apostolischen Präfektur Batavia zum Apostolischen Vikariat erhoben. 1859 bat Mgr. Vrancken die Jesuiten, die Mission auch auf den Kleinen Sundainseln zu übernehmen.[30]

Das Apostolische Vikariat Batavia umfasste das ganze Land Indonesiens. Ab 1897 wurde Mgr. Edmundus Sybrandus Luypen SJ zum Apostolischen Vikar ernannt. Er stellte fest, dass einerseits das Vikariat so groß an Landfläche ist und andererseits der Jesuitenorden über wenig Personal verfügte. Deshalb dachte er an eine Aufteilung und Abtretung einiger Gebiete an andere Ordensgemeinschaften. So entstand die neue Apostolische Präfektur für Westpapua und die Kaiinseln.

[29] ARMANJAYA, Die Beziehung zwischen Christentum und Islam, 24.
[30] THAUREN, Die Mission in Holländisch-Indien, 27.

1905 wurde eine neue Apostolische Präfektur in Borneo gegründet und 1911 die Apostolische Präfektur in Sumatra, welche von den Kapuzinern betreut wurde. Andere Gebiete gehörten noch zum Apostolischen Vikariat Batavia unter der Betreuung der Jesuiten.[31]

Im Jahr 1941, bevor die Japaner Indonesien eroberten, zählten die einheimischen Gläubigen zu der Mehrheit der Gruppe im Vergleich zu den europäischen Katholiken in Indonesien. Die meisten Anhänger der katholischen Kirche wohnten auf den Kleinen Sundainseln. Dort gab es laut Statistik des Apostolischen Vikariats der Kleinen Sundainseln von 1. Juli 1940 bis 1. Juli 1941 328.896 einheimische Katholiken.[32]

1.1.3. Die Kirche unter der japanischen Herrschaft

In diesem Teil stütze ich auf die Studie von Gregorius von Breda, welche explizit die Entwicklung der Kirche in Indonesien während der japanischen Besatzung thematisiert.[33]

Im März 1942 marschierten die Japaner in Indonesien ein und übernahmen die Führung von der niederländischen Regierung. Ihre Kolonialherrschaft dauerte zwar nur drei Jahre lang, aber in dieser kurzen Zeit richteten sie bei der einheimischen Bevölkerung sowohl materielle als auch psychologische Schäden an. So wurden politische Bewegungen verboten, Ungehorsam und Widerstand wurden mit härtester Strafe geahndet, wozu auch die Todesstrafe zählte. Holländer wurden interniert. Die Japaner wollten im Fernen Osten die politische Führung ähnlich wie Hitlerdeutschland im Westen übernehmen. In der Anfangsphase ihrer Besetzung zeigten sie noch eine große Aufmerksamkeit und Achtung vor den Indonesiern, indem sie die niederländische Sprache verboten und die malaiische Sprache einführten. Die indonesische Flagge durfte gehisst werden. Diese Politik der „Gutherzigkeit“ der Japaner, um sich unter den Indonesiern

[31] PISKATY, Perkembangan Geredja Katolik di Nusa Tenggara, in: PETU, Nusa Tenggara – Setengah Abad Karya Misi SVD (1913-1963), 12.
[32] Vgl. Statistiek der werkzaamheden van het Apostolisch Vicariaat der Kleine Soenda Eilanden van 1 Juli 1940 tot 1 Juli 1941, in: AG SVD 806 1935-1951.
[33] Diese Studie ist in der Zeitschrift für Missionswissenschaft vom dritten Jahrgang aus dem Jahr 1947 zu finden. Der Titel lautet: Die katholischen Missionen in Indonesien 1940-1947. Es war genau die Zeit vor, während und nach der japanischen Kolonialherrschaft in Indonesien.

beliebt zu machen und damit diese die Holländer mehr hassten, dauerte aber nur einige Monate. Danach zeigte sich das wahre Gesicht der neuen Kolonialherren. Nun durften nur mehr die japanische Flagge gehisst und die japanische Hymne gesungen werden. Die Jugend wurde verpflichtet, eine tiefe Beugung in Richtung Tokyo zu machen. Die Leute wurden zur Fronarbeit gezwungen und in den Schulen wurde die japanische Sprache als Pflichtfach eingeführt.

Auch die katholische Kirche kam in schwere Bedrängnis. Die Japaner verfolgten eine Politik gegen die Holländer und gegen die Kirche. Es wurde den Missionaren streng verboten, in der Kirche eine Predigt in holländischer Sprache zu halten. Die Strafe bei Mißachtung war hoch. Doch nicht für Mgr. Willekens. Er war gegen dieses Verbot und kündigte beim Kulturministerium an, dass er den Priestern in seiner Diözese nicht die Weisung erteilen würde, die Predigt in holländischer Sprache einzustellen. „Wenn ihr den traurigen Mut habt, dieses Verbot auch für Batavia zu erlassen, so werde ich zwar meinen Priestern nicht befehlen, in niederländischer Sprache zu predigen, aber ich hoffe, dass sie es trotzdem tun werden; ich selber werde am nächsten Sonntag nach dem Erscheinen Ihres Verbotes in der Kathedrale und zwar in vollem Ornat eine niederländische Predigt halten!“[34]

Die Japaner machten die missionarische Arbeit der Kirche schwer bis fast unmöglich. Seit 1943 machten sie sich die Missionsschulen zu eigen. Sie kontrollierten den ganzen Verlauf der Unterrichtsstunden, sogar was Inhalte betraf. Die holländischen Missionare und Missionarinnen wurden ins Gefängnis geworfen. Es herrschte akuter Personalmangel in der Leitung der Kirche.

Auf die Situation der Kirche in den Apostolischen Vikariaten während der japanischen Besetzung möchte ich hier kurz eingehen. Diese Situation war an allen Orten fast gleich. Die meisten ausländischen Missionare wurden interniert und nicht wenige davon starben im Gefängnis. Nur einige blieben im Vikariat und arbeiteten mit den und für die gläubigen Katholiken weiter.

Das Apostolische Vikariat Batavia, das auf der Insel Java liegt, verlor viele gute Jesuitenmissionare. Im September 1943 wurden sie gefangen genommen und ins Gefängnis eingeliefert. Dort wurden sie von der japanischen „Gestapo“

[34] VON BREDA, Die katholischen Missionen in Indonesien 1940-1947, 208.

Kempe Tai gefoltert und gepeinigt. Zehn Prozent der Internierten starben im Internierungslager. Mgr. Willeken wurde nicht interniert und konnte den Gläubigen weiter dienen. Mit ihm waren noch fünf andere Priester, die während der japanischen Besatzung im Vikariat blieben. In Bandung, West Java, gab es wenige Katholiken. Die dortigen Missionare wurden kurz nach dem Einmarsch der japanischen Soldaten auf Java ins Gefängnis gebracht. Dort wurden sie gequält und drei von ihnen kamen ums Leben. Der einzige Missionar, der blieb und die Seelsorge dort weiterhin ausüben konnte, war Pfarrer Reichert. Die Japaner nahmen ihn nicht fest, weil er selbst auf Java geboren war. Dasselbe geschah auch im Vikariat Purwokerto, in Mitteljava. Ein javanischer Priester der Gesellschaft Jesu durfte bleiben und seinen Dienst weiter ausüben. Vier weitere Patres dieses Vikariats starben im Gefängnis und die anderen internierten Missionare mussten viele Leiden im Internierungslager auf sich nehmen. Im Vikariat Semarang sah die Lage anders aus. Dort gab es keine großen Schwierigkeiten, denn im August 1940 erhielt die Kirche dort einen eingeborenen Bischof und die Anzahl einheimischer Priester war groß. Das Kleine Seminar zu Metrojudan und das Große Seminar zu Djokjakarta wurden 1942 aufgehoben. Trotz dieser Aufhebung gelang es den Missionaren, den Seminarbetrieb den Umständen entsprechend fortzuführen. Das Xaverius Kolleg von Muntilan fiel in die Hände der Japaner und wurde im Oktober 1943 in ein Konzentrationslager verwandelt. Ein schweres Schicksal traf die Kirche im Vikariat Surabaja und Malang in Ost-Java. Seit dem Einbruch der Japaner wurden dort Kirchen und Schulen geschlossen. In Surabaja wurde das katholische Vereinsleben verboten. Die Missionarinnen und die Missionare wurden ab August 1943 gefangen genommen.

Auch auf Sumatra blieb der Kirche die Grausamkeit der japanischen Besatzungsmacht nicht erspart. In Batak versuchten die Katholiken, die Gebäude ihrer Pfarrer zu verteidigen. Die Japaner wendeten Gewalt an und nahmen alle Missionare gefangen. Den Gefangenen wurde verboten, mit den chinesischen und batakischen Gläubigen in Kontakt zu treten. Auf Süd-Sumatra zogen die Japaner sehr friedlich ein. Anfangs erlebte die Kirche im Vikariat Palembang ein befreiendes Klima. Die Japaner gestatteten den Missionaren einen gewissen

Freiraum zum Wirken. Nach kurzer Zeit kehrte sich die Situation jedoch um und die Kolonialherren zeigten wieder ihr wahres Gesicht. Im April 1942 begannen sie, Missionare ins Internierungslager einzusperren, wo viele Gefangenen an Krankheiten wie Malaria, Beri-beri, Geschwüre und Dysentrie litten. Am schrecklichsten war die Lage in der Präfektur von Bangka und Biliton. Am 10. April 1942 wurden alle Missionare in Gefangenschaft genommen und man ließ viele in trauriger Weise verhungern. Ohne Nahrung schwanden ihre Abwehrkräfte dahin und somit wurden die Häftlinge für Krankheiten anfälliger. Von den 21 gefangenen Missionaren fanden nicht weniger als 10 an Krankheit, Hunger- und Folterqualen den Tod. Auf Banka erhielt nur ein chinesischer Priester, Bun Thiam Kiat, während des Krieges die Erlaubnis, der Katholischen Gemeinde der Apostolischen Präfektur zu dienen.

Wenn man den Blick in die Kirche auf Borneo wirft, finden sich dort auch eine ähnliche Situation und Grausamkeiten wie auf den anderen genannten Inseln vor. Im Vikariat Pontianak im westlichen Teil Borneos wurden im Juli 1942 alle missionarischen Kräfte nach Kuching, Serawak, ausgeliefert, wo es ein Internierungslager gab. Im Vikariat blieben ein chinesischer Kapuziner und neun chinesische Schwestern, die in einem Aussätzigenheim arbeiteten. Um bleiben zu dürfen, mußten sie den Bedingungen der japanischen Besatzung Folge leisten und z.B. bereit sein, ihr Ordenskleid abzulegen. Außer der Internierung der Missionare plünderten die Japaner auch kirchliche Gebäude aus. Dies war auch die Realität in Süd- und Ost-Borneo, das zur Präfektur von Banjarmasin gehörte. Im Juni 1942 wurden die Missionare nach Kandangan überführt. In Balikpapan wurde die Missionsstation demoliert und die drei Priester, die dort ihren Dienst geleistet hatten, wurden niedergeschossen.

Die Vernichtungswelle an der Kirche lief weiter. Im Vikariat von Manado, das auf Celebes liegt, wurden alle Priester ins Lager abtransportiert. Es gab keine Ausnahme für bestimmte Priester. Daraus folgte, daß die ganze Insel in dieser Zeit keine priesterliche und seelsorgliche Betreuung hatte. Im Vikariat der Kleinen Sundainseln blieben nur Mgr. Leven und einige Missionare in Freiheit. Andere Patres, Brüder und Schwestern wurden nach Pare-Pare auf Celebes überführt. Auf Timor sperrten die Japaner Mgr. Pesser ein. Sie machten die Aktivitäten in den

Kirchen, Pfarreien und Schulen unmöglich und zerstörten vieles. Im September 1942 gab es dort die große Internierungswelle der Missionare, die ebenfalls nach Pare-Pare entführt wurden.

Trotz der schwierigen Lage hielten die Gläubigen an ihrem Glauben ganz fest. Sie verrichteten das gemeinsame Gebet in kleineren Gruppen, während die Priester in Gefangenschaft saßen. Dieser Mut und der Glaube der einfachen Menschen ermöglichte es der Kirche, weiter zu existieren.

1.2. Die Begegnung mit der Kirche auf der Insel Flores vor der Ankunft der Steyler Missionare

1.2.1. Exkurs: Die Geschichte der hierarchischen Kirchenstruktur auf den Kleinen Sundainseln

Um ein klareres Bild über die geschichtliche Entwicklung der Kirche auf der Insel Flores zu bekommen, will ich einen geschichtlichen Überblick über die Kirche auf den Kleinen Sundainseln geben, zu denen die Insel Flores gehört. Die Kleinen Sundainseln sind die Inselgruppe, die südlich von Indonesien liegt.[35] Ihre bedeutenden Inseln sind Bali, Lombok, Sumbawa, Sumba, Flores und Timor. Neben diesen großen Inseln gibt es auch viele kleinere Inseln, wie Nusa Penida, Solor, Adonara, Lomblen/Lembata, Pantar, Alor, Sawu und Roti. Die Länge der Inselgruppe erstreckt sich auf bis zu 1200 km.[36]

Im 16. Jahrhundert wurde Indonesien dem Bistum Malakka zugeteilt. Die Kleinen Sundainseln waren auch diesem Bistum oder dieser Suffragan zugehörig. In dieser Zeit stand Indonesien unter portugiesischer Kolonialherrschaft. Die Missionare waren Priester aus dem Dominikanerorden. Sie missionierten mehr auf der Insel Timor, Ostflores und Solor, wo die portugiesischen Truppen ihren Hafen gebaut hatten. Zur Zeit der holländischen Kolonialherrschaft waren Jesuitenmissionare in Indonesien. 1831 entstand die Apostolische Präfektur von Batavia. Im Jahr 1842 wurde es zum Apostolischen Vikariat erhoben. Diese Kirchenstruktur stand unter der Leitung der holländischen Diözesanpriester. 1859 übernahmen die Jesuiten die Mission in Indonesien. Sie leiteten das Apostolische

[35] Siehe die Abbildung im Anhang.
[36] PISKATY, Die Katholische Missionsschule, 37.

Vikariat, das die ganzen Inseln Indonesiens inklusiv der Kleinen Sundainseln umfasste.[37]

Anfang des 20. Jahrhunderts überlegten die Jesuiten aufgrund von Personalmangel eine Abtretung von Missionen in vielen Teilen Indonesiens an andere missionarische Ordensgemeinschaften. 1911 übergaben die Jesuiten ihre Mission auf der Insel Sumatra an die Kapuziner. Ein Jahr danach übernahmen die Steyler Missionare nach der Übertragung von der Propaganda Fidei die Mission auf den Kleinen Sundainseln. Am 16. September 1913 wurde die Apostolische Präfektur der Kleinen Sundainseln errichtet und Mgr. Petrus Noyen als deren Präfekt ernannt. Ab dem 20. Juli 1914 gehörte Flores nach Beschluss der Propaganda Fidei auch zu dieser Apostolischen Präfektur und wurde zu ihrem Sitz bestimmt. Mgr. Noyen blieb bis 1922 im Amt. Am 12. März 1922 erhob die Kongregation für die Glaubensverbreitung die Präfektur der Kleinen Sundainseln zum Apostolischen Vikariat und ernannte Mgr. Arnold Verstraelen zum ersten Vikar. Im Jahr 1936 wurde Niederländisch-Timor ein selbstständiges Apostolisches Vikariat. Der erste Vikar war Mgr. Jacob Pesser, SVD. Nach dem Zweiten Weltkrieg entwickelte sich die Kirche in dieser Region rasch. Im Jahr 1950 entstand die Apostolische Präfektur Denpasar, die die Inseln Bali und Lombok umfasste. Dann teilte Papst Pius XII 1951 die Insel Flores in drei Apostolische Vikariate auf: das Apostolische Vikariat Ende für Mitteflores, das Apostolische Vikariat Ruteng für Westflores und das Apostolische Vikariat Larantuka für Ostflores und die umliegenden Inseln. Am 3. Januar 1961 erhielt die Kirche Indonesiens von Papst Johannes XXIII eine ordentliche Hierarchie. Die Kleinen Sundainseln wurde eine eigene Kirchenprovinz, die über vier Suffragate (Ruteng, Larantuka, Atambua in Timor, Denpasar) und eine Apostolische Präfektur (Weetebula in Sumba) verfügt. Der Metropolitansitz wurde Ende.[38]

Laut dem letzten Bericht der indonesischen Bischofkonferenz auf ihrer offiziellen Internetseite gibt es heute auf dieser Inselgruppe zwei Kirchenprovinzen: Die Kirchenprovinz Ende und die Kirchenprovinz Kupang. Die letztere hat zwei Suffragate (Weetebula in Sumba und Atambua) und ihr

[37] THAUREN, Die Mission in Holländisch-Indien, 22-27.
[38] PISKATY, Die katholische Missionsschule, 52-58.

Metropolitansitz befindet sich in Kupang auf Timor. Zur Kirchenprovinz Ende gehören vier Suffragate: Larantuka, Ruteng, Denpasar und Maumere.[39]

1.2.2. Die erste Begegnung mit der Kirche in Flores

Mit der Insel Flores bezeichne ich nicht nur die Hauptinsel an sich, sondern auch die umliegenden Inseln wie Solor, Adonara, Lomblen, Palue, und Pulau Ende. Ich beschreibe hier den Anfang der Kirche unter den Portugiesen bis zu der Zeit vor der Ankunft der Jesuiten.

Nachdem die Portugiesen indonesisches Land betreten hatten, begannen sie ab 1511 die Insel Solor und Timor zu besuchen. Dort bauten sie je einen Hafen. Die zwei Inseln lagen auf der Handelslinie der portugiesischen Handelsgesellschaft, die sie zweimal im Jahr dorthin führte, um Sklaven und Cendana – Holz zu holen. So wird berichtet, dass sie sich seit 1520 ständig auf der Insel Solor aufhielten. Dort bauten sie eine Festung, die bis jetzt unter dem Namen Lohayong bekannt ist. Die Festung war der zentrale Stützpunkt des portugiesischen Handelsgeschäfts im Süden der Mollukeninseln. Auf den umliegenden Inseln errichteten die portugiesischen Kaufleute Häfen. So zum Beispiel auf der Insel Ende, im östlichen Teil der Insel Flores, auf Lomblen und auf Adonara. Die Schiffe gehörten den portugiesischen Kaufleuten. Mit auf ihren Schiffen brachten die portugiesischen Seeleute Missionare. Diese sorgten sich nicht nur um den Glauben der eigenen Leute, sondern auch um die Ausbreitung der katholischen Religion unter den einheimischen Völkern, denen sie auf ihrer Reise begegneten. So dürfte die Christianisierung der Insel Solor nach 1520 begonnen haben.[40]

1556 wurde ein portugiesisches Schiff monatelang aufgrund von schlechtem Wetter im Hafen der Insel Solor festgehalten. Diese Situation nützte der Kapitän, um den Radja, den Häuptling des Dorfes Lohayong, über den katholischen Glauben zu unterrichten. Kurz vor seiner Abreise von Solor erteilte er dem Häuptling und seinen Untertanen die Taufe und versprach ihnen, sobald er

[39] Über die Bistümer in Indonesien: Vgl. http://www.kawali.org/viewPage.php?aid=24 Zugriff: 21.10.2010.
[40] LAME URAN, Sejarah Perkembangan Misi Flores Dioses Agung Ende, 18.

in Malakka ankomme, einen Priester für die Betreuung und Vertiefung im neu gesäten Glaubens nach Solor zu schicken. Dieses Versprechen hielt er ein. In demselben Jahr erreichte P. Antonio de Taveira OP die Insel Solor und betreute sie seelsorglich. Es wird berichtet, dass P. Taveira schon 1555 die Insel Flores besucht hatte. Auf seiner Reise gewann er viele einheimische Leute, die sich dem katholischen Glauben anschließen wollten.[41]

Im Jahr 1561 wurden drei Dominikaner nach Solor gesandt. Diese waren P. Antonio da Crus, P. Simão das Chagas und Br. Aleixo. Sie errichteten ihre Niederlassung nicht direkt in der Burg, sondern ließen sich außerhalb der Burg Lohayong nieder. 1562 begannen sie mit ihrem missionarischen Einsatz auf der Insel. Gleich neben ihrer Niederlassung bauten sie eine neue Kirche und eine Missionsstation, die sie mit guten Verteidigungswällen und –anlagen umgaben. Diese Verteidigungswälle waren ganz wichtig, um die Station vor feindlichen Gefahren zu schützen. So kamen 1563 muslimische Seeräuber auf die Insel. Sie drängten sich bis zur katholischen Missionsstation vor und versuchten, sich dort festzusetzen. Mit Hilfe der portugiesischen Galeere wurde dieser Angriff abgewehrt und die muslimischen Seeräuber wurden vertrieben. Diese zogen sich von der Insel zurück. Eine traurige Nachricht kam von Pulau Ende (Insel Ende). Ein Dominikaner, P. Antonia Pestano, der auf der Insel sehr fleißig gearbeitet hatte und viele Menschen zur Taufe führte, wurde von javanischen Piraten ermordet. Das gleiche Schicksal traf auch P. Simão das Montanhas, dessen Missionsgebiet auf der Insel Adonara lag. Er wurde Opfer eines Anschlags, der im Jahr 1581 in Adonara verübt wurde. Trotz dieser Ermordung und der Anschläge durften die Missionare froh sein, denn die von ihnen betriebene Mission blühte auf. Bereits im Jahr 1567 stieg die Anzahl der Katholiken auf der Insel Solor bis zu 25.000. Die Insel wurde dann in fünf neue Stationen aufgeteilt. Auch auf der Hauptinsel Flores entstanden viele Christengemeinden und man zählte dort circa 18 Stationen. Diese neuen Gemeinden lagen meisten an der Südküste von Flores, wo es Häfen gab. In Larantuka befanden sich 13 000 Katholiken. Auf Adonara gab es 2 Missionsstationen. [42]

[41] THAUREN, Die Mission in Holländisch-Indien, 23.
[42] PISKATY, Die katholische Missionsschule in Nusa Tenggara, 44-46.

Jedes Jahr konnten die Missionare zahlreiche Einheimische taufen und so stieg die Anhängerschaft der katholischen Religion rasch an. Die Anzahl der Gläubigen stieg noch mehr, als ein Großteil der einheimischen Bevölkerung aus Malakka ihr Land verlassen musste und nach Larantuka auswanderte, weil dort die Niederländer einen Krieg gegen die Portugiesen führten.[43]

Die Freude am Wachstum der Kirche dauerte jedoch nicht lange an, als 1598 ein Bürgerkrieg zwischen zwei Stämmen der Insel Solor ausbrach. Diese feindlichen Stämme waren die Demons, die Hilfe bei den Portugiesen suchten, und die Padjis, die sich an die Muslime um Hilfe wandten. Dieser Krieg verursachte einen großen Schaden unter den Katholiken. Die Krieger drangen in die Festung Lohayong ein und brannten sie nieder. Nach der Zerstörung der Festung und der Christengemeinde auf Solor versuchten die Aufständischen, sich auf Flores und Timor zu stürzen. Viele Christen fielen dem Krieg zum Opfer. Auch eine große Anzahl von Missionaren kamen in diesem blutigen Zusammenstoß ums Leben. Der Hass auf die Portugiesen und die Katholiken wurde unter den Muslimen größer. Ein Jahr nach dem Aufstand auf Solor reiste Amaquira, der Radja von Mari auf Flores, nach Makasar, um beim muslimischen Sultan Hilfe zu erbeten. Der Sultan war mit dem Plan Amaquiras einverstanden und überließ ihm 40 Schiffe und mehr als 3000 Krieger. Traurigerweise wurde diese Flotte von einem abgefallenen Christen angeführt. Dieser griff die Katholiken auf Flores an und eroberte einige Dörfer. Ein Dominikaner Priester, P. Jeronymo Mascarenhas, wurde bei diesem Angriff getötet. João, der Anführer dieser Flotte, wollte auch Pulau Ende überfallen. Sein Versuch fiel aber ins Wasser, weil seine Flotte von Portugiesen zurückgeschlagen wurde und er nach Makasar zurückkehren musste. Die Christen auf Pulau Ende durften aufatmen, denn die Gefahr war nun gebannt. Nun konnten sie ihre Religion in Ruhe ausüben. Aber diese Ruhe auf der Insel und für ihre Bewohner dauerte wieder nur ein paar Jahre. Von 1605 bis 1606 tobte ein weiterer Aufstand. Diesmal wurden die Portugiesen gezwungen, ihre Festung zu verlassen und die Christen wurden von der Insel vertrieben. Sie flohen in die Küstendörfer von Flores. Das

[43] TANGA, Die Rolle der Katholischen Kirche auf Flores, 10.

Fort wurde niedergerissen. Die Situation verschlimmerte sich, denn alle Stationen an der Südküste von Flores lösten sich langsam auf.[44]

Die Gefahrenwellen nahmen nicht ab. Nach vielen Überfällen und Aufständen von Muslimen kamen für die Christen als nächste Herausforderung die Holländer. Im Jahr 1613 landete das holländische Schiff „De Halve Maen" unter der Führung von Apollonius Scotte auf Solor. Die Holländer marschierten ein, nahmen die Festung Lohayong in Beschlag und verbrannten sie. Ihr Ziel war es, die Portugiesen von der Insel zu vertreiben, um das Land alleine regieren zu können. Sie nahmen die Portugiesen auf Solor fest und wiesen sie nach Malakka und Timor aus. Die einheimischen Christen verweigerten sich gegenüber der holländischen Führung und so wanderten sie mit ihrem Priester P. Augustinho da Magdala OP nach Larantuka aus. Die Insel Solor war dann frei für die kalvinische Mission. Die restliche Bevölkerung von Solor wurden jetzt von zwei kalvinischen Predigern, Caspar Wiltens und Matthijs van den Broek, versorgt. Doch ihre Arbeit brachte dort keinen Erfolg. Auf der anderen Seite bekam P. da Magdalena 1614 für seine Missionstätigkeit in Larantuka eine kräftige Unterstützung von P. Gaspar del Espiritu Santo. Diese zwei Patres versuchten ihre Gebiete zu erweitern. Langsam fanden sie Achtung und Aufmerksamkeit von Seiten der Einheimischen. Zur selben Zeit war Dom Cosmo ein guter Katholik und der Radja (König) von Sikka. Er forderte die Christen auf, die Insel Ende und Solor wieder zu erobern. So wagten sie es, gegen die starken Holländer zu kämpfen. Dieser Kampf zwang die Niederländer, die Inseln zu verlassen und sich weiter nach Westen zurückzuziehen. Ein anderer Grund für den Rückzug lag in der Enttäuschung der Niederländer, dass sie auf den beiden Inseln zu wenig Rohstoffe vorfanden. Die Inseln brachten ihnen sehr wenig wirtschaftlichen Gewinn ein. Seitdem unterstanden die beiden Inseln wieder der portugiesischen Führung.

Im desselben Jahr machte P. Miguel Rangel, der Generalvikar der Dominikaner in Ostindien, eine Visitation auf der Insel Solor. Er wurde von den Patres João das Chagas, Manoel de Sá, Francisco das Chagas und Luis d'Andrada begleitet. Er studierte die Situation, erlebte hautnah die Arbeit seiner Mitbrüder und achtete auf ihre Bedürfnisse. Nach diesem Besuch reiste er nach Europa. Dort

[44] PISKATY, Die katholische Missionsschule in Nusa Tenggara, 46-47.

berichtete er von der Situation in Holländisch-Indien und warb um personelle und materielle Hilfe für diese Mission. 1616 schickte P. Rangel drei Missionare nach Solor. [45] Sie sollten dort die zerstörte Mission wieder aufbauen. Die Missionare taten sich schwer, die Situation unter Kontrolle zu bringen. Viele Dorfbewohner in einigen Dörfern gaben wegen des Drucks der Holländer und Muslime ihren Glauben auf. Diese Dörfer fielen entweder unter die holländische oder die islamische Herrschaft. Es kamen danach weitere Missionare. Doch der Krieg zwischen Holländern und Portugiesen erschwerte die Arbeit der Missionare sehr. In der Zeit zwischen 1618 und 1621 starben aufgrund ihres Glaubens drei weitere Missionare. Pater Augustinho da Magdalena wurde 1618 von den Muslimen aus Lamakera gefangen genommen. Sie brachten ihn an den Strand und richteten ihn hin. Drei Jahre später griffen die Holländer die Festung auf Larantuka an. Ihr Angriff scheiterte zwar, kostete aber drei Missionaren P. João Bautista de la Fortaleza und P. Simão da Madre de Deos das Leben. Sie wurden wie P. Augustinho in Lamakera ermordet.[46]

Der Kampf um die Macht in Indonesien zwischen holländischen und portugiesischen Truppen eskalierte. Dies brachte den Einheimischen mehr Nachteile. In allen Lebensbereichen war eine Unsicherheit zu spüren. Auch die Katholische Kirche wurde von diesem Krieg in Mitleidenschaft gezogen. Im Jahr 1641gelang es den Holländern, Malakka einzunehmen, was einen großen Schlag für die Kirche darstellte. Denn der Bischof musste die Region verlassen und einen neuen Sitz finden. Da entschied sich der Bischof von Malakka, sich in Larantuka auf Flores niederzulassen. Dort weilte und regierte er sieben Jahre lang, bevor er 1648 seine Residenz nach Timor verlegte. Von Timor zog er weiter nach Macau.

Auf politischer Ebene gab es 1642 einen Vertrag zwischen Holland und Portugal über eine Demarkationslinie durch die Region Nusa Tenggara.[47] Auf diesem Vertrag steht, dass Solor einer der holländischen Stützpunkte war und Flores zusammen mit Timor den Portugiesen zugeteilt wurde. Nun gehörte der

[45] THAUREN, Die Mission in Holländisch-Indien, 24.
[46] LAME URAN, Sejarah Perkembangan Misi Flores Dioses Agung Ende, 326. Siehe auch: PISKATY, Die katholische Missionsschule in Nusa Tenggara, 47-48.
[47] Nusa Tenggara oder die Inselgruppe im Südost Indonesien ist bekannt mit dem Namen die Kleinen Sundainseln. Zu dieser Inselgruppe gehören die Inseln Bali, Lombok, Sumbawa (Bima), Flores, Alor, Timor, Sumba und kleine Inseln um die Insel Flores, sowie Solor, Adonara und Lomblen.

Mission auf Solorarchipel auch die in Sika und Larantuka, die auf Flores liegen. Die Lage der Kirche nach diesem Vertrag konnte sich nicht verbessern. Die Zahl der Missionare wurde immer weniger. Im Jahr 1754 gab es in Larantuka und auf Timor nur mehr zehn Priester oder sogar weniger. Nach dem Tod der Missionare auf Flores wurden die zwei Stationen dort, Sika und Larantuka, nur gelegentlich von Missionaren aus Timor betreut. Sie kamen nur gelegentlich, circa einmal in 3 oder 5 Jahren nach Flores, um die Taufe zu spenden, Beichte zu hören und die Messe zu feiern. Bis 1811 arbeiteten nur 3 Priester auf Timor. Ihr Arbeitsfeld war sehr riesig. Denn sie sollten von Timor aus die Mission auf der Insel Flores betreuen. Es war für die katholischen Florinesen unmöglich, eine ständige missionarische Betreuung zu erhalten. So blieb die Kirche von Flores jahrzehntelang ohne seelsorgliche Unterstützung. Doch die Kirche ging nicht unter. Die Gläubigen blieben ihrem Glauben treu. Dies ist den Radjas[48] und der Confreria-Gruppe[49] zu verdanken, die sich um die Bewahrung des Glaubens unter der einheimischen Bevölkerung sehr bemühten. Sie versammelten die Gläubigen und beteten mit ihnen den Rosenkranz. Nebenbei unterrichteten sie die Menschen in der katholischen Lehre nach dem Katechismus, den sie von den portugiesischen Missionaren auswendig gelernt hatten.[50]

Als die Niederländer 1851 auf der Insel Flores einmarschierten und die Gebiete Larantuka, Sika und Paga eroberten sowie Kupang und Atapupu auf Timor, reagierten die Portugiesen mit einem heftigen Protest. Nach langen Verhandlungen konnten sie sich einigen und 1859 „den Lissabon Vertrag“ unterschreiben, dessen Beschluss unter anderem besagt, „Flores, die östlich daran anschließenden Inseln und der Westteil von Timor gingen in den Besitz Hollands über, das sich aber vertraglich verpflichtete, für die seelsorgliche Betreuung der verlassenen einheimischen Katholiken auf Flores Sorge zu tragen.“[51]

[48] Radja ist ein indonesischer Begriff für König.
[49] Confreria-Gruppe war eine Gebetsgruppe, die von den portugiesischen Missionaren gegründet wurde. Die Gruppenmitglieder trafen sich regelmäßig zum Gebet, Katechese usw. Diese Gruppe hatte starken Einfluss in Ostflores. Ihr verdankte sich die Kirche, weil sie in der Zeit, wo es auf Flores keinen Priester gab, den katholischen Glauben pflegte.
[50] PISKATY, Die katholische Missionsschule in Nusa Tenggara, 48.
[51] PISKATY, Die katholische Missionsschule in Nusa Tenggara, 49.

Wie der Anfang der Jesuitenmission auf Flores von ihrer Ankunft in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts bis zur Jahrhundertwende verlief, wird im nächsten Teil dargestellt.

1.2.3. Die Jesuitenmissionare auf der Insel Flores

1.2.3.1. Von der Ankunft der Jesuiten bis zur Übergabe der Mission an die Steyler Missionare: Geschichtlicher Überblick

Bevor die Jesuiten die Insel Flores betraten, war die politisch-gesellschaftliche Lage durch zahlreiche kleine und große Kriege unter den großen Radjas oder zwischen den großen Radjas und den kleinen Oberhäuptern der kleinen Dörfer gekennzeichnet. Die Auslöser der Kriege waren öfters die Überschreitung und die Missachtung der Grenzgebiete. Der Sklavenhandel konnte damals auch ein Grund für einen blutigen Zusammenstoß sein. Dies geschah öfters bei den großen Radjas. Zwischen den Dörfern brach ein Krieg meistens aufgrund eines kleinen Zwischenfalls wie eines Diebstahls aus. Als die niederländische Regierung nach dem Beschluss von Lissabon Flores in Besitz nahm, reagierten die Leute mit Aufständen. Es war für die Niederländer keine leichte Arbeit, die Unruhen und Widerstände auszuschalten. Sie setzten 1851 in Larantuka ein *Civiel Gezaghebber* oder *Controleur* ein, der die Insel kontrollieren und die Sicherheit für die Bevölkerung garantieren sollte. In Maumere und Ende wurde jeweils ein Posthouder angestellt. Dieser war so etwas wie der verlängerte Arm des Civil Gezaghebbers und dazu verpflichtet, Berichte über die Situation in seiner Region ordnungsgemäß einzureichen. Der Aufstand der Radjas auf Flores konnte Anfang des 20. Jahrhunderts von Kapitän Christoffel endgültig ausgeschaltet werden. Mit dem *Indisch Staatsblad* Nummer 743 vom 1. April 1915 wurde Flores eine *Afdeeling* (Bezirk), der von einem *Assistent Resident* regiert wurde. Der Bezirk Flores teilte sich in sieben Onderafdeeling (Unterbezirke) auf, nämlich: Ende, Ost-Flores und Solor, Adonara und Lomblen, Maumere, Ngada, Ost und West Maggarai, Mitte und Süd Manggarai. Mit diesem Bescheid wurde Flores offiziell eine holländische Kolonie.[52]

[52] LAME URAN, Sejarah Perkembangan Misi Flores Dioses Agung Ende, 88-95.

Die wirtschaftliche Lage auf Flores im 19. Jahrhundert zeichnete sich durch eine große Armut aus. Die Bewohner lebten von kleinen landwirtschaftlichen Betrieben und waren mit dem alltäglichen Überleben beschäftigt. An der Tradition wurde festgehalten. In der Landwirtschaft wurde mit traditionellen und einfachen Mitteln gearbeitet.

Die Kirche von Flores litt im 19. Jahrhundert unter seelsorglichem Personalmangel. Zwei Jahrhunderte lang gab es keinen Priester, der auf der Insel wohnte, die die Gläubigen besuchte und ihnen Sakramente spendete. Viele Katholiken wandten sich von der katholischen Religion ab, kehrten zu ihrer alten Religion zurück oder traten dem Islam bei. Aber in Larantuka versuchte die Confreria-Gruppe, ihren Glauben zu bewahren. Die Männer dieser Gruppe trafen sich regelmäßig, unterrichteten den katholischen Glauben nach der Lehre des Katechismus, beteten mit den anderen Gläubigen Rosenkranz und gingen in die Dörfer, um Leute von ihrem Glauben zu überzeugen. In Maumere gab es die alte Christengemeinde, die ähnlich wie Confreria in Larantuka, ihre Glaubensüberzeugung festhielt.

Ab Dezember 1863 betreute Pater Metz die Insel alleine, nachdem Pater Franssen aus gesundheitlichen Gründen nach Java zurückkehren musste. Im Jahr 1864 kam Pater Meyer hinzu und verstärkte die pastoralen Kräfte in der Pfarrei. Er war wohl auch ein Landwirt. Von Anfang an war er sehr begeistert, weil er den Einheimischen durch seine Kenntnisse und Erfahrungen in der Landwirtschaft neue Methoden vermitteln wollte, die dann ihre wirtschaftliche Lage und somit ihr Leben verbessern hätte können. Dieser junge und talentierte Priester konnte seine Aufgabe nur ein halbes Jahr lang ausüben. Er starb unerwartet früh. Dies war ein großer Verlust sowohl für die Mission als auch für die Jesuiten. Dann kamen zwei andere Missionare der Gesellschaft Jesu: Pater Djikman und Pater Omzigt. Diese Jesuitenpatres waren nicht nur in Larantuka, Ostflores, tätig. Ihre Missionstätigkeit dehnte sich bis in das Gebiet von Maumere aus. Im Jahr 1868 machte P. Omzigt eine Missionsreise nach Maumere und Umgebung. In seinem Reisebericht an P. Metz teilte er mit, dass es in Maumere 532 Katholiken, in Nita 50 und in Sikka, Paga und anderen Orten circa 5700 gab. In Larantuka selber

befanden sich 3335 Katholiken.[53] Die Zahl der Katholiken nahm vom Jahr zu Jahr zu. Zum Beispiel zählte Flores im Jahr 1875 insgesamt 14 000 Katholiken.[54]

Um die Missionsarbeit strukturell zu erleichtern, erweiterten die Jesuitenmissionare die Mission mit neuen Stationen. Diese errichteten sie meistens in Orten wie Larantuka oder Maumere und naheliegenden Gebieten, wo Christengemeinden schon vorher bestanden. 1873 wurde die Station Maumere gebildet. Fünf Jahre danach wurden zwei weitere Stationen, Koting und Nita, gegründet. Danach eröffneten die Jesuiten 1893 eine Station in Lela und im Jahr 1905 machten sie in Nita eine neue Station auf.[55]

Die Jesuiten waren durch ihre Beharrlichkeit sehr erfolgreich in der Mission. Binnen 50 Jahren wuchs die Kirche sehr rasch. Dies geschah nicht nur auf Flores, sondern auch im ganzen übrigen Inselstaat. Die Gemeinden wuchsen und brauchten mehr Betreuung. Diese intensivere Betreuung fiel den Jesuiten aufgrund des Personalmangels sehr schwer. Diese Problematik zwang die Oberen der Gesellschaft Jesu in Indonesien, neue Wege einzuschlagen, damit die aufblühende Mission nicht zugrunde ging. Deshalb überlegten sie seit dem Ende des 19. Jahrhunderts, einige Missionsgebiete Indonesien‘s an andere Missionsgesellschaften zu übergeben. Diese Überlegungen wurden schrittweise in die Tat umgesetzt. 1902 vertrauten die Jesuiten den Herz – Jesu – Missionaren die Mission von Molluken und Neuguinea an. Drei Jahre später traten sie die Mission auf Borneo an die Kapuziner ab. Nun blieben Java, Sumatra, Celebes und die Kleinen Sundainseln als das Missionsterritorium der Jesuiten. Doch Mgr. Edmund Sybrand Luypen SJ merkte bald, dass das Missionsgebiet der Jesuiten noch immer zu groß war. Deshalb wollte er die Mission der Gesellschaft Jesu in einem noch kleineren und überschaubareren Gebiet einschränken. Das Generalat der Steyler Missionare hörte von diesem Anliegen der Jesuiten und versuchte seit 1909 in Verhandlungen mit Mgr. Luypen zu treten.[56]

1912 bekamen die Steyler Missionare durch ein Dekret der Propaganda Fidei die Kleinen Sundainseln außer Flores als neues Missionsfeld zugewiesen.

[53] LAME URAN, Sejarah Perkembangan Misi Flores Dioses Agung Ende, 98-102.
[54] PISKATY, Die katholische Missionsschule in Nusa Tenggara, 51.
[55] PISKATY, Perkembangan Geredja Katolik di Nusa Tenggara, 11. Vergleich auch: PISKATY, Die katholische Missionsschule in Nusa Tenggara, 51.
[56] PISKATY, Die katholische Missionsschule in Nusa Tenggara, 51.

Die Mission auf Flores wurde dann 1914 offiziell auch an die Gesellschaft des Göttlichen Wortes übergeben. Nach dieser Übergabe zogen sich die Jesuitenmissionare langsam von der Insel zurück. Der letzte Jesuit verließ Flores im Jahr 1920. Seitdem stand die Kirche von Flores gänzlich unter der Betreuung der Steyler Missionare.

1.2.3.2. Die Missionstätigkeit der Jesuiten auf der Insel Flores

Die Jesuitenmissionare waren nur ungefähr 60 Jahre auf Flores tätig. Aber in dieser Zeit konnten sie die Kirche zu einer Blüte führen. Ihr Engagement kann man als eine Reform sowohl im kirchlichen als auch im sozial-politischen Lebensbereich bezeichnen. Der folgende Teil handelt über die Arbeit der Jesuitenmissionare auf der Insel Flores, der sich in drei Punkte untergliedert.

Der erste betrifft Bildung und Ausbildung. Die Jesuiten legen gemäß ihrer Spiritualität großen Wert auf die Bildung der Menschen, denen sie dienten. In ihrer Missionsarbeit auf Flores realisierten sie dies, indem sie dort mehrere Schulen gründeten. Der Hauptgedanke, warum sie auf Flores Schulen errichten wollten, hängt mit dem Kampf gegen die Armut und den Aberglauben der Einheimischen zusammen. Der katholische Glaube könnte durch die Schule verbreitet werden, so dachten die Patres. Sie hatten eingesehen, dass die Mission nur dann einen Erfolg erreichen kann, wenn die Menschen sich physisch und psychisch in einem guten Zustand befinden. Eine gute Schulbildung kann dafür günstige Voraussetzungen schaffen.

In der Schule gaben sie nicht nur Religionsunterricht, sondern auch Lesen, Schreiben und Rechnen. Da die Menschen aus einfachen Familien kamen und dementsprechend nur ihre Muttersprache oder Malaiisch sprachen, bemühten sich die Missionare, die Sprache der Leute zu erlernen, damit sie den Unterricht in diesen Sprachen halten konnten. Hier muss man die Jesuiten loben, dass sie die einheimische Sprache erlernt hatten und so mit den Leuten in ihrer eigenen Sprache kommunizieren konnten.

Nach und nach besuchten immer mehr Kinder die Schule. Die Methode der Jesuiten schien deshalb Erfolg zu versprechen. Doch die Jesuitenmissionare waren unzufrieden, denn die Schüler praktizierten weiter ihre traditionelle Religion,

gegen die sie wirken wollten. Deshalb dachten sie an den Bau eines Internats, das den Schülern helfen könne, die „heidnische“ Praxis zu verlassen und dem katholischen Glauben zu folgen. Ferner könnten die Kinder, wenn sie von Internat nach Hause kamen, ihre Eltern und größere Familie von dem katholischen Glauben überzeugen. Am Anfang fiel es den Kindern schwer, im Internat zu bleiben. Der Grund war die Unfreiheit, die sie dort erleben mussten im Vergleich zu dem freien Leben in ihrem eigenen Dorf.[57] Nach einiger Zeit aber konnten sich die Kinder damit abfinden. Dieses neue System brachte zahlreiche Früchte. Viele Kinder konnten Lesen und Schreiben. Aber vor allem waren sie gute Botschafter des Glaubens. Am Anfang bauten die Jesuiten nur Internate und Schulen für die Knaben. Sie hatten aber bald eingesehen, dass es für die Entwicklung des Landes besser ist, wenn Mädchen wie Burschen diese Gelegenheit genießen können. Darum gründeten sie in Zusammenarbeit mit den Schwestern der Liebe von Tilburg, auch Schulen und Internate für Mädchen. Die Schwestern übernahmen die Betreuung der Mädchen und durften sich über die erfolgreiche Entwicklung ihrer Mission freuen.[58]

Der zweite Bereich steht in Verbindung mit der Verbreitung und Vertiefung des Glaubens. Dies geschieht durch Religionsunterricht, sei es formell in der Schule oder auch informell durch Hausbesuche. Die Patres gingen in die Dörfer, besuchten die Leute und lehrten ihnen die Katholische Religion. Es wurde erzählt, dass die Patres jeden Tag nach der Messe den Mitfeiernden den Religionsunterricht erteilten. Am Nachmittag machten sie Hausbesuche in den Dörfern und Familien, um das katholische Glaubensgut zu vertiefen. In Maumere führten die Patres eine intensive Betreuung durch. Dort gab es schon die Organisationen für Männer, Frauen und Jugend. Zu diesen verschiedenen Gruppen kamen die Missionare und stärkten ihren Glauben.[59]

Ein großer Schritt, den die Jesuiten wagten, um die Verbreitung des Glaubens schnell und effektiv zu betreiben, war die Ausbildung von Religionslehrern und Katechisten. Diese bekamen den Auftrag, den Glauben ihrer eigenen Leute zu vertiefen. Sie halfen den Jesuiten, die Religion in der Schule zu

[57] LAME URAN, Sejarah Perkembangan Misi Flores Dioses Agung Ende, 105.
[58] THAUREN, Die Mission in Holländisch-Indien, 28.
[59] LAMA URAN, Sejarah Perkembangan Misi Flores Dioses Agung Ende, 106.

unterrichten und den Glauben der Getauften und aller Christen zu vertiefen. Die Jesuiten selber besuchten die Christen in Maumere. Dort fanden sie die alte christliche Gemeinde vor, die von Dominikanermissionaren stammte und über zwei Jahrhunderte lang keine regelmäßige seelsorgliche Betreuung von Priestern bekommen hatte. Einige Mitglieder dieser Gemeinde verloren ihren Glauben. Viele aber hielten an der christlichen Religion fest. Zu diesen Leuten gingen die Jesuiten. Sie versuchten nun, durch ihre Präsenz und Arbeit den Gläubigen zu dienen und diejenigen, die sich von der katholischen Kirche abgewendet hatten, in den Schoß der Kirche zurück zu führen. Als sie in Larantuka ankamen, fanden sie eine alte katholische Gemeinde vor, deren Lebenseinstellung dem Nichtgetaufter oder heidnischer Völker ähnlich war. Die Jesuiten kamen zu ihnen, unterrichteten sie über die Reinheit des Glaubens und geboten ihnen, von Taten, die dem wahren Glauben nicht entsprechen, Abstand zu nehmen.[60]

Um die missionarische Betreuung der Missionsgebiete ordentlich und systematisch zu organisieren, öffneten die Jesuiten im Gebiet von Larantuka und Maumere neue Stationen. Jede Station wurde von einem oder mehreren Priestern versorgt. Später wurde der Status dieser Missionsstation zu Pfarreien erhoben.

Die Jesuitenmissionare lernten nicht nur die malaiische Sprache, sondern auch die Lokalsprache der Eingeborenen. Durch das Erlernen der Lokalsprache konnten sie den Katechismus und die Bibel übersetzen. Ein Beispiel dafür war die Übersetzung der Bibel in die Sikka Sprache. Das Erlernen dieser Lokalsprachen ermöglichte den Missionaren, den Religionsunterricht in jenen Sprachen zu erteilen und eine entsprechende volksnahe Predigt zu halten.[61]

Die dritte erfolgreiche Mission der Gesellschaft Jesu auf Flores bezieht sich auf die Landwirtschaft und das Handwerk. Die Jesuiten bauten zum Beispiel Ende des 19. Jahrhunderts in Lela neben der Knaben- und Mädchenschule die Arbeits- und Handwerkschule.[62] Diese Schule diente den Leuten, durch das Erlernen der praktischen Dinge andere Arbeitsmöglichkeiten zu schaffen und somit ihr Einkommen zu erhöhen. Dadurch konnten sie eine bessere Lebensqualität erlangen.

[60] LAMA URAN, Sejarah Perkembangan Misi Flores Dioses Agung Ende, 310.
[61] LAMA URAN, Sejarah Perkembangan Misi Flores Dioses Agung Ende, 310.
[62] THAUREN, Die Mission in Holländisch-Indien, 28.

Die von den Jesuiten gebildeten Katechisten und Religionslehrer waren nicht nur als Glaubensboten tätig. Neben dem religiösen Auftrag waren sie auch für andere praktische Dinge verantwortlich, die den Dorfbewohner helfen konnten, ihr Leben wirtschaftlicher und gesünder zu gestalten. Zum Beispiel zeigten sie den Leuten, wie man ein gutes und gesundes Haus bauen konnte. Dazu stellten sie ihnen ein neues Landwirtschaftssystem vor, die das traditionelle ersetzen sollte. Durch dieses neue System hofften sie auf eine in Qualität und Quantität ausgezeichnete Produktion ganz wesentlich die Lebensmittelversorgung und Ernährungssituation der Menschen in Bezug auf die Befriedigung von Grundbedürfnissen.

So brachte das Engagement, die Ausdauer und die vielfältige Arbeit der Jesuiten der Mission auf Flores einen großen Erfolg ein. Viele Florinesen konnten für den katholischen Glauben gewonnen werden und ließen sich taufen.

Zweites Kapitel

DIE MISSION DER STEYLER MISSIONARE AUF DER INSEL FLORES

2.1. Geschichtlicher Überblick

2.1.1. Die Übernahme des Missionsgebietes von den Jesuiten

2.1.1.1. Die Überlegung über die Mission in Indonesien

Interesse an der Mission in Holländisch-Indien zeigten die Steyler Missionare schon ab 1902. Sie diskutierten ab dieser Zeit über die Möglichkeit einer Missionstätigkeit in dieser holländischen Kolonie. Die Idee dazu wurde zum ersten Mal von Pater Friedrich Schwager geäußert. Er unterrichtete Pater Arnold Janssen, der in dieser Zeit Generalssuperior der Gesellschaft des Göttlichen Wortes war, über die Inselwelt Indonesien und die Situation der Mission. Obwohl Arnold Janssen am Anfang eine zurückhaltende Haltung gegenüber der Idee einer Mission in Holländisch-Indien zeigte, öffneten die Informationen von Pater Schwager neue Fenster für weitere Diskussionen über eine Mission der Steyler in den holländischen Kolonialländern.[63]

Im Februar 1905 diskutierte der Generalrat der Steyler Missionare über die Möglichkeit eines missionarischen Einsatzes unter der heidnischen Bevölkerung in den tropischen Ländern.[64] Bei diesem Treffen gab Pater Janssen interessanter Weise seine Meinung kund, dass es ihm ein Anliegen sei, auf Java in Holländisch-Indien eine neue Missionsstation zu gründen. Sein Interesse an diesem neuen Missionsgebiet gründete er darauf, dass dieses Land zum Einen eine mögliche Wahl für einen neuen Start einer Mission unter den Heiden wäre und zum Anderen eine Möglichkeit anbiete, die Gesellschaft des göttlichen Wortes in den Niederlanden bekannter zu machen. Einige Monate später traf Arnold Janssen Papst Pius X. in Rom. Der Hauptgrund seines Besuches war, den Papst um seine Genehmigung für die Konstitutionen der Steyler Ordensgemeinschaft zu bitten. In

[63] CAMNAHAS, The Process of Handing Over, 27.
[64] Die Rede war von Japan und Holländisch-Indien.

Rom traf er aber auch Kardinal G.M. Gotti, den Präfekten der päpstlichen Kongregation für die Verbreitung des Glaubens. Im Gespräch mit Kardinal Gotti äußerte der Generalssuperior der Steyler Missionare seinen Wunsch um ein neues Missionsgebiet. Das Ergebnis dieses Gespräches schien Janssen aber nicht zufrieden zu stellen. Denn die Propaganda Fidei behauptete, dass es zu diesem Zeitpunkt keine geeigneten und verfügbaren Missionsmöglichkeiten für die neuen missionarischen Kongregationen gebe. Trotzdem behielt sich Pater Janssen einen Schimmer Hoffnung auf ein neues Einsatzgebiet in Holländisch-Indien.[65]

2.1.1.2. Die erste Begegnung mit den Jesuiten auf Indonesien

Diese Hoffnung auf einen missionarischen Einsatz in Holländisch – Indien lässt sich durch den früheren Kontakt zwischen den Steyler und Jesuiten Missionaren begründen. Der erste Kontakt mit den Jesuitenmissionaren in Indonesien geschah durch P. Constant van Hemel. Er hatte die Missionsbestimmung für Papua Neuguinea und arbeitete dort seit 1903. Im Januar 1904 kam er nach Batavia, der Hauptstadt von Holländisch – Indien, um einige Sachen, die sie in Papua Neuguinea brauchten, einzukaufen. In Batavia durfte er sich bei den Jesuiten aufhalten. Dort erfuhr er ihre Gastfreundschaft und teilte Pater Janssen seine schönen Erfahrungen mit. Pater van den Hemel meinte auch, dass der Bischof von Batavia und die anderen Jesuitenmissionare einen guten und intensiven Kontakt mit den Steyler Missionaren wünschten. Auf den Bericht van den Hemels freute sich Arnold Janssen und nahm sogleich Kontakt mit dem Bischof von Batavia auf, um sich bei ihm und der Gesellschaft Jesu für die Gastfreundschaft zu bedanken. Seit dem entwickelte sich eine Korrespondenz zwischen den Ordensgemeinschaften.[66]

Aufgrund seiner Aufgabe wurde Pater van den Hemel 1909 nach Thailand und Indonesien geschickt, um dort die Methode des Reisanbaus zu studieren und diese später in Neuguinea zu entwickeln und einzusetzen. In Indonesien war er in Bandung, Semarang und Surabaya unterwegs und durfte sich bei verschiedenen Niederlassungen der Jesuiten auf Java aufhalten. Dort kam er mit einigen

[65] CAMNAHAS, The Process of Handing Over, 26-28.
[66] CAMNAHAS, The Process of Handing Over, 29-31.

Jesuitenpatres ins Gespräch, die ihm über eine mögliche Abtretung ihres Ordens von einigen Missionsgebieten in Ostindonesien und die dringende Hilfe von anderen Missionsgesellschaften erzählten und darauf hofften, dass es andere Missionsorden gäbe, die sich bereit erklären könnten, die von ihnen abgetretenen Missionsgebiete zu übernehmen. Denn die Jesuitenmission in Indonesien litt unter Personalmangel. Deshalb wollten sie ihre Missionsgebiete verkleinern und sich auf die Mission in Java konzentrieren. Über diesen Besuch und die Gespräche mit den Jesuitenpatres in Indonesien schickte Pater van den Hemel einen Bericht nach Holland. Er schilderte, dass es für die Steyler Missionare, wenn sie ihre Missionsarbeit in Holländisch-Indien anfangen möchten, zwei Möglichkeiten zu arbeiten gäbe, nämlich auf den kleinen Sundainseln und der Insel Sumatra. Die letztere schien schon vergeben zu sein, denn die Jesuiten waren schon früher in Verhandlungen mit den Kapuzinern eingetreten; wohl aber gab es in diesem Fall noch keine klare Antwort seitens der Kapuziner. Zur Zeit sollten die Steyler aber keine große Hoffnung darauf setzen. Pater Hemel gab daher P. Blum, dem neuen Superiorgeneral, den Rat, sich auf die kleinen Sundainseln zu konzentrieren. Er vermutete, dass die Mission auf der Insel Flores, die so erfolgreich und für die Zukunft sehr viel versprechend war, an die Gesellschaft übertragen werden könnte. Der Bericht von P. van den Hemel erfuhr in Steyl ein positives Echo. Pater Blum nahm die Nachricht mit großer Freude und Begeisterung auf. Er meinte, dass die Sumatra-Frage aus außer- und innerkirchlichen Gründen ausgeschlossen bliebe und man die Insel Flores eher bevorzuge.[67]

Im Juni 1909 griff P. Blum als der Generaladministrator der ganzen Gesellschaft die Initiative, den Kontakt direkt mit Mgr. Luypen, dem Apostolischen Vikar von Batavia zu suchen. In seinem Brief an Mgr. Luypen bedankte er sich für die Gastfreundschaft der Jesuiten an P. van den Hemel während seines Aufenthaltes in Indonesien und äußerte zugleich den Wunsch und die Bereitschaft der SVD, die Mission auf den Kleinen Sundainseln zu übernehmen. Als P. Blum das vierte Generalkapitel des Ordens, das vom November 1909 bis 15. Januar 1910 stattfand, leitete, brachte er den Gedanken der Übernahme einer Mission in Holländisch-Indien als einen von vielen Punkten

[67] PISKATY, Verhandlungen zur Übernahme unserer Mission, 58-59.

als Thema ins Treffen ein, so dass diese Idee sogleich auf breiterer Ebene Fuß fassen konnte.

2.1.1.3. Die Verhandlung mit Mgr. Luypen über die Mission in Holländisch-Indien

Nachdem Pater Blum gemerkt hatte, dass es möglich ist, in Holländisch-Indien Gebiete zu übernehmen, versuchte er mit Mgr. Luypen, dem Bischof von Batavia auf Java, zu verhandeln. Der Briefverkehr lief zwischen den beiden Oberen. Pater Blum äußerte den Wunsch und die Bereitschaft der Gesellschaft des Göttlichen Wortes, Teile der Mission in Holländischen-Indien, zum Beispiel auf Timor, zu übernehmen. Nun war die Antwort von Mgr. Luypen auf den Brief von Pater Blum vom 24. Juni 1909 wenig befriedigend. Mgr. Luypen zeigte eine zurückhaltende Haltung gegenüber der Begeisterung der Steyler Missionare in der Sache einer Missionsübernahme. Dies hatte seinen Grund darin, dass er vorher schon zweimal Erfahrungen mit einer Missionsübernahme machte, die sehr schwierig verlaufen waren. So erfolgte 1902 und 1905 eine Abtretung einer Mission der Jesuiten an andere Orden. Dies löste immer ein sehr großes Problem mit der Regierung aus. Seitdem war die Beziehung zwischen der Kirche und der holländischen Regierung gestört. Diese Befürchtung hatte er auch, wenn er mit den Steyler Missionaren in Verhandlung eintreten würde.[68]

Die zurückhaltende Haltung von Bischof Luypen entmutigte jedoch Pater Blum nicht. Er hielt die Verbindung mit dem Bischof von Batavia weiter aufrecht und hoffte auf eine positive Antwort von Seiten der Jesuiten. Als Mgr. Luypen ihm mitteilte, dass er nach Holland vereisen wollte und ihm versprach, ihm einen Besuch im Juni 1910 in Steyl abzustatten, freute sich Pater Blum sehr und bereitete sich gründlich auf diesen Besuch vor. Zuerst liess er sich von P. Friederich Schwager beraten. Von ihm erwartete er eine Abklärung bezüglich einer guten Missionsmöglichkeit in Holländisch-Indien. Pater Schwager wies Pater Blum auf vier Optionen hin. Nach seiner Einschätzung gab es vier Gebiete, die möglicherweise von den Jesuiten abgetreten werden könnten. Diese vier Gebiete waren Sumatra, Celebes, einige Gebiete auf Java und die Kleinen

[68] CAMNAHAS, The Process of Handing Over, 36.

Sundainseln. Zu diesen vier Gebieten legte er auch Gründe vor, warum die Jesuiten sie an andere Ordensgemeinschaften übertragen wollten. Dabei stellten für ihn die Kleinen Sundainseln eine gute Wahl für eine Mission der Steyler dar.

> „Die Sundainseln wurden im holländischen Kalender der Missionare vom heiligsten Herzen als landschaftlich ganz herrliches Gebiet bezeichnet, und sie böten den Vorteil, daß wir sofort mit einheimischen Katechisten arbeiten können.“ [69]

Obwohl die Kleinen Sundainseln sehr interessant für die Mission waren, glaubte P. Schweiger nicht, dass die Steyler Missionare Flores als Missionsgebiet erhalten könnten. Deshalb schlug er vor, dass die Mission auf Flores den Jesuiten überlassen bleiben sollte.

Bis Ende Juni 1910 war Mgr. Luypen noch nicht in Steyl erschienen, obwohl er versprochen hatte, dass er um diese Zeit nach Steyl kommen wollte. Dies beunruhigte Pater Blum. Nach langem Warten traf aber Pater Blum am 6. September 1910 den Bischof von Batavia und besprach mit ihm die Möglichkeit einer Mission in Holländisch-Indien für die Steyler Missionare. Über das Treffen schrieb Pater Blum, dass die Jesuiten die Missionsgebiete in Sumatra, Sulawesi, Java und Flores behalten wollten und die Mission in Timor, Sumba, Sumbawa, Bali, Lombok, Solor und Roti den Steyler Missionaren anbieten hätte können. Das heisst, der größte Teil der Kleinen Sundainseln hätte zum neuen Arbeitsgebiet der Steyler Missionare werden können.[70]

Pater Blum verhandelte mit dem Bischof von Batavia weiter. Er bat ihn, die in Frage kommenden Inseln genau zu erfassen und dazu eine Karte zu skizzieren. Mgr. Luypen teilte mit, dass er dem Ordensoberen der SJ in Indonesien alle Ergebnisse des Treffens in Steyl berichtet hatte und die Entscheidung des dortigen Oberen ein Schlüssel dafür sei, in weitere Verhandlungen einzusteigen. Nach einiger Zeit äußerte sich Pater Edward Engbers, der Superior Regularis Missionis der Jesuiten in Holländisch-Indien, über die geographische Lage der an die Steyler Missionare zu übergebenden Missionsgebiete, die Regelung von Personal sowie von beweglichen und unbeweglichen Gütern des Ordens. Er betonte noch einmal,

[69] Brief von P. Schwager an P. Generalssuperior vom 14. 6. 1910, AG SVD 806 1909-1019; Vgl. auch: PISKATY, Verhandlungen zur Übernahme unserer Mission, 62.
[70] PISKATY, Verhandlungen zur Übernahme unserer Mission, 64.

wie Mgr. Luypen schon gesagt hatte, dass die Mission auf der Insel Flores den Jesuitenmissionaren vorbehalten bliebe.[71]

> „Alle Inseln in N.O.Indien, außer Flores, gelegen unter dem 8^0 südlicher Breite und zwischen dem $114^0 30'$ östlicher Länge, mit anderen Worten alle Inseln (außer der Insel Flores) gelegen östlich von Java, westlich vom $125^0 30'$ und südlich vom 8^0 südlicher Breite.
> Das ist, hochwürdigster Pater, das Missionsgebiet, das wir Ihrer Gesellschaft gerne anbieten. Auch die eine „Besoldung dritten Ranges", die an einen unserer Patres, der auf Timor tätig ist, gegeben wird, werden wir Ihnen gerne abtreten. Was das weitere Besitztum der Gesellschaft betrifft, bewegliche und unbewegliche Güter auf Timor, muß mit dem P. Generalsuperior SJ besprochen werden."[72]

Dies bedeutete zunächst eine gute Nachricht. Doch die Freude darüber war von kurzer Dauer, da Bischof Luypen durch eine Mitteilung an P. Blum neue Schwierigkeiten erwähnte. Er berichtete, dass er sich mit dem P. Provinzial von Ostindien, dem Superior Regularis Missionis und dessen Konsultoren, treffen wollte und sich mit ihnen über diese Sache beraten werde. Seine Befürchtung lag darin, dass der Provinzial von Ostindien, der die Situation in Niederländisch-Indien selber gesehen hatte, zu anderen Urteilen gekommen wäre, besonders in Bezug auf jene Fragen, die bei dem Gespräch zwischen ihm und dem Generalsuperior der Steyler Missionare (Pater Blum) auftauchten.[73]

Mgr. Luypen versprach dann weiter, dass er nähere Informationen an P. Blum nach diesem Treffen mit den Oberen der Jesuiten in Holländisch-Indien geben konnte. Pater Blum versuchte nun weiter zu verhandeln, in der Hoffnung, dass er und die Gesellschaft ein gutes Ergebnis erzielen könnten. Tatsächlich kam dann die positive Nachricht von Mgr. Luypen. In seinem Brief an P. Blum stand die Zusage der Jesuiten über die getroffene Entscheidung der Verhandlungen, die er und P. Blum beim Treffen in Steyl schon besprochen hatten.[74]

Nach dieser positiven Zusage wagte man es, in Verhandlungen mit der Propaganda Fidei einzutreten.

---

[71] PISKATY, Verhandlungen zur Übernahme unserer Mission, 64.
[72] Brief von Mgr. Luypen an P. Blum vom 20.9. 1910 in AG SVD 806 1909-1910. Vgl. PISKATY, Verhandlungen zur Übernahme unserer Mission in Indonesien, in: Verbum 4, 1962, 64.
[73] AG SVD 806, Brief von Mgr. Luypen an P. Blum vom 12.12. 1910.
[74] PISKATY, Verhandlungen zur Übernahme unserer Mission in Indonesien, in: Verbum 4, 1962, 65.

2.1.1.4. Die Verhandlung mit der Römischen Kurie um die Mission in Holländisch-Indien

Die Freude über den Brief von Bischof Luypen war groß. Darauf reagierte P. Blum mit der Beauftragung des Generalprokurators der Gesellschaft in Rom, P. Carl Friedrich, zur Besprechung mit dem Jesuitengeneralat über die Vermögensfragen und mit der Propaganda Fidei über eine erste vorsichtige Fühlungnahme. Nach seinem Brief vom 11. Mai 1911 berichtete P. Friedrich, dass das Generalat des Jesuitenordens ihm keine Antwort geben könnte, weil sie keine genauen Angaben über den Vermögensstand der Mission hätten. Stattdessen schlug man ihm vor, einen Pater zum Provinzial P. Vogels nach Den Haag zu schicken, der alles regeln könne. Dies tat P. Blum selbst. Er schrieb Briefe an P. Vogels. Nach mehrmaligem Schreiben kam die Antwort, dass die Entscheidung Mgr. Luypen überlassen wird und dieses Thema erst nach Abschluss der Gebietsübertragung diskutiert werden könne.

Auf der anderen Seite versuchte P. Friedrich, mit der Propaganda Fidei zu verhandeln. Dies ging nicht ohne Probleme über die Bühne. Die Propaganda Fidei wollte nicht direkt an der Sache arbeiten. Als P. Friedrich zur Propaganda ging, traf er dort Mgr. Laurenti, den Untersekräter der Kongregation. Im Gespräch mit ihm drückte der Untersekretär seine Meinung sehr vorsichtig aus, dass die Steyler Missionare zuerst mit der Holländischen Regierung in Verbindung treten sollten. Sie nicht zu verständigen, würde ein großes Problem verursachen. Deshalb sei es notwendig, die Holländische Regierung zuerst zu informieren, bevor die Sache weiter verfolgt werden könne. Diese vorsichtige Haltung der Kongregation für die Glaubensverbreitung verlangsamte den eingeleiteten Prozeß. Im Zuge davon traten auch neue weitere Schwierigkeiten auf, sodass bis September 1911 die Sache noch nicht erledigt werden konnte. Die Propaganda Fidei behauptete, dass sie vom Bischof von Batavia eine zu kleine Anzahl von Christen mitgeteilt bekommen habe. Diesen Vorwurf wies Mgr. Luypen zurück und betonte, dass die Jesuiten unschuldig an den Verzögerungen seien. Sie hätten ihr Bestes getan und längst den Bericht mit ausführlichen Informationen über die geplanten an die Steyler Missionare zu übergebenden Missionsgebiete an die Propaganda Fide verschickt.

Im November 1911 teilte P. Friedrich P. Johann Bodems mit, dass die Propaganda Fidei den Steyler Missionaren empfiehlt, den gewöhnlichen Weg einzuschlagen, indem die Gesellschaft einige Missionare aussendet, um sie dort vorerst dem alten Regime oder den Jesuiten zu unterstellen und mit ihnen zu arbeiten. Wenn dann die Steyler Missionare bereits Fuss gefasst hätten und alle Wege geebnet wären, dann sollten sie um eine Abtrennung reinkommen. P. Blum nahm diese Nachricht positiv entgegen und meinte, es sei auch recht, wenn die Steyler Missionare ihre Arbeit mit den Jesuiten anfangen würden. Vielleicht könnte es sich ergeben, dass die Jesuiten ihre ganze Arbeit an die Steyler Missionare übergeben. Zwei Tage danach kam die Nachricht von P. Friedrich, dass der Superior in Java aufgrund der erfolgreichen missionarischen Tätigkeit die Mission auf der Insel Flores nicht abgeben wollte. Dennoch schlug er die Insel Timor und Celebes vor.[75]

Die Verhandlungen gingen weiter. Für die Steyler Missionare war es klar, dass sie früher oder später in Holländisch–Indien missionieren werden. Die Unklarheit lag nur in der genauen Einteilung der Arbeitsgebiete. Die Jesuiten wussten ganz genau, dass einige Missionsgebiete in Holländisch-Indien an die Steyler Missionare übergeben werden. Nun hofften sie sehr in den Verhandlungen mit der Propaganda Fidei und der Steyler Ordensgemeinschaft, dass die blühende Mission auf Flores ihnen weiterhin als Missionsgebiet vorbehalten bliebe.

Alle Rätsel lösten sich auf und die mühsamen Verhandlungen seitens der Steyler Missionare ergaben Früchte, als die Propaganda Fidei am 8. Februar 1912 ein Dekret erließ, das an den Generalsuperior der Gesellschaft des Göttlichen Wortes gerichtet war. Dieses handelt von der Übertragung der Mission auf den Kleinen Sundainseln (Insulae Sundae Minores) an die religiöse Ordensgemeinschaft Societas Verbi Divini. Doch auch nach diesem Dekret blieben die kleinen Sundainseln in der Jurisdiktion des Vikariats Apostolik von Batavia. Interessanterweise war hierbei von Celebes nicht die Rede. Das Missionsgebiet der Kleinen Sundainseln gehörte jetzt offiziell als neue Mission den Steyler Missionaren. Das bedeutete auch, dass das Dekret nicht die

[75] PISKATY, Verhandlungen zur Übernahme unserer Mission, 66-69.

Möglichkeit der Steyler Missionare ausschloss, auf der Insel Flores ihre Mission zu verfolgen. Denn Flores lag im Zentrum der Kleinen Sundainseln.[76]

Pater Generalsuperior Blum gab P. Noyen den Auftrag, das neue Missionsgebiet in Holländisch-Indien zu übernehmen und er ernannte ihn am 7. Dezember 1912 zu dessen Regionalleiter. Drei Tage danach verließ P. Noyen Steyl und fuhr mit dem Schiff nach Indonesien (Holländisch-Indien). Die Fahrt dauerte fast einen Monat lang. Am 4. Januar 1913 kam er in Batavia an. Von dort fuhr er mit dem Schiff weiter nach Timor und landete dort am 20. Januar 1913 in Atapupu. Außer P. Noyen wurden auch andere Patres und Brüder der SVD nach Indonesien ausgesandt. Bruder Kalixtus Osterholt, der lange Zeit in Togo und Papua Neuguinea tätig war, kam im Februar 1913 in Timor an. Nach ihm folgten P. Arnoldus Verstraelen und Br. Lucianus, die am 14. Mai 1913 die Insel betraten. Die nächste Gruppe erreichte Timor am 16 September 1913. Zu dieser Gruppe gehörten P. Fransiskus de Lange, P. Johannes Kreiten, P. Wilhelm Baak und Br. Sales van Lith. In Timor arbeiteten die neu angekommenen Missionare auf zwei Stationen, nämlich in Lahurus und Atapupu.

Zu Beginn, als die Steyler Missionare auf Timor ankamen, waren noch einige Jesuitenmissionare präsent. Einige Tage nach der Ankunft P. Noyens verließ P. Viktor van der Putten SJ aus gesundheitlichen Gründen die Insel und fuhr nach Java. Kurze Zeit danach folgte ihm Br. Hermanus Moehle, der wegen seiner gesundheitlichen Probleme nach Europa zurückkehren musste. Am 9. Juni 1913 verließ P. Mathijsen seine seit 23 Jahren betreute Mission auf Timor. Ab diesem Zeitpunkt arbeiteten die Steyler Missionare alleine auf der Insel und mussten mit der geringen Anzahl von Personal auch die Nachbarinseln betreuen.

2.1.1.5. Flores als Missionsgebiet der Steyler Missionare

In ihrem Dekret vom 16. September 1913 errichtete die Kongregation für die Glaubensverbreitung die neue apostolische Präfektur der Kleinen Sundainseln als Missionsgebiet der Steyler Missionare. Am 8. Oktober 1913 wurde P. Noyen zum apostolischen Präfekten der Kleinen Sundainseln ernannt. Diese apostolische Präfektur umfasste die Inseln Bali, Lombok, Sumbawa, Sumba und Timor. Die

[76] PISKATY, Perkembangan Geredja Katolik, 13.

Insel Flores, die im Zentrum der Inselgruppe liegt und als Brücke zu allen Verkehrsverbindungen innerhalb der neuen Präfektur fungieren hätte können, blieb dabei Teil des apostolischen Vikariats Batavia. Hier kann sich die Frage aufdrängen, warum die Jesuiten an der Insel Flores festhielten und diese trotz ihrer geographischen Lage nicht der neu errichteten apostolischen Präfektur der Kleinen Sundainseln überlassen wollten. Als Grund dafür nennt P. Piskaty, dass sich der Katholizismus dort im Vergleich zu den anderen Inseln sehr gut entwickelte. Außerdem war dort die Anzahl der Muslime so gering, dass man sich nicht fürchten musste, die Gläubigen zu verlieren. Neben den Muslimen gab es dort auch zahlreiche einheimische Animisten. Diese stellten aber für die Mission keine gefährliche Gruppe dar. Im Gegenteil, sie unterstützten die Schulmission. Dank dieser Schulen wurde es für die Missionare leichter, den katholischen Glauben unter den einheimischen Animisten zu verkündigen.[77]

Pater Noyen sah diese Vorteile auch ein und versuchte, durch Verhandlungen mit dem Oberen der Jesuiten auf der Insel Java, Flores unter seine apostolische Präfektur zu bringen. Nach langen Versuchen gelang es schließlich dem Apostolischen Präfekten der kleinen Sundainseln, Flores dazu zu gewinnen. Am 20. Juli 1914 verkündete die Kongregation für die Glaubensverbreitung die Auslösung von Flores aus dem Apostolischen Vikariat Batavia und deren Zugehörigkeit zur Apostolischen Präfektur der Kleinen Sundainseln.

> „Insularum Sundae Minorum Apostolicam Praefecturam, quam superiori anno S. haec Congregatio de mandato Ssmi. Domini Nostri Pii divina providential PP. X. erigendam curavit, Emi Patres S. eiusdem Consilii Fidei Propagandae in comitiis die 13 vertentis mensis habitis, augendam esse decreverunt adiecta insula Flores, in praedicto Archipelago sita, quae a territorio vicariatus apostolic Bataviensis per praesens decretum nunc distrahitur. Quam sententiam ab infrascripto S. Congregationis Secretario SSmo Dno. Nostro in audentia eiusdem diei relatam, Sanctitas Sua in omnibus adprobare ratamque habere dignata est, praesensque ea de re Decretum fiery iussit. Datum Romae, es aedibus S. Congregationis de Propaganda Fide, die 20 iulii anni 1914.“[78]

Mit Freude nahmen die Steyler Missionare diese gute Nachricht auf und bereiteten sich für die nächsten Herausforderungen ihrer Missionsarbeit vor. Auf der anderen Seite herrschte bei den Jesuiten Trauer, denen die Insel sehr am Herzen lag. Langsam aber mussten sie die gute Mission auf Flores verlassen. Im

[77] PISKATY, Verhandlungen zur Übernahme unserer Mission, 73-74.
[78] Vgl. CAMNAHAS, The Process of Handing Over, 72.

Mai 1915 verließ P. Baak sein Missionsgebiet in Timor und fuhr nach Larantuka. Dort fing er mit der neuen Missionsarbeit an. Im gleichen Jahr öffnete P. Noyen zusammen mit Br. Wilibrordus und Br. Lambertus eine neue Missionsstation in Ndona. Nach einiger Zeit folgte P. de Lange nach Ndona. Seine Mission in Tubaki auf Timor verließ er. Hiermit begannen die Steyler Missionare ihre Arbeit auf der Insel Flores. Die Jesuitenpatres übergaben nach und nach ihre sechs Missionsstationen. Der letzte Jesuitenmissionar, P. Antonius Ijsseldijk, verließ im März 1920 die Insel.[79]

2.1.2. Die Situation der Kirche im Ersten Weltkrieg: Ein schwerer Anfang (1914/15-1918)

Genau im Jahr, als der Krieg in Europa ausbrach, gab die päpstliche Kongregation für die Glaubensverbreitung in ihrem Dekret vom 20. Juli 1914 bekannt, dass die Insel Flores der neuen Präfektur der Kleinen Sundainseln zugeteilt wird. Damit stand Flores nicht mehr unter der Verwaltung der Jesuiten und des Apostolischen Vikariates Batavia.

Dies war einerseits eine gute Nachricht, weil die Steyler Missionare sich seit langer Zeit für diese Insel interessierten, aber andererseits brachte dieses neue Missionsgebiet mehr Sorgen und ferner auch Schwierigkeiten für die Betreuung der Gläubigen. Das größte Problem stellte der Personalmangel dar. Auf der Insel Flores gab es in dieser Zeit 25 000 Neuchristen und 700 000 Nicht-Christen.[80] Diese große Zahl bedurfte einer intensiven seelsorglichen Betreuung. Die intensive Betreuung wäre möglich gewesen, wenn die Steyler Missionare genügend Personal gehabt hätten. Denn selbst in Timor gab es in diesem Jahr nur 6 Steyler Missionspatres und 5 -Brüder. Es war unmöglich, diese Zahl zugunsten der Mission auf Flores zu halbieren. Deshalb verlangte das neue Missionsgebiet mehr Personal. Aber die Missionare aus Uden, Niederlanden, die ursprünglich nach Holländisch-Indien hätten fahren sollen, um die dortige Mission zu verstärken, konnten wegen des Krieges nicht abreisen.[81] Viele Missionare wurden

[79] LAKABELEK TELUMA, Ritus Ratapan dalam Prosesi Jumat Agung, 53-54. Vgl. auch PISKATY, Perkembangan Geredja Katolik di Nusa Tenggara, 15.
[80] VROKLAGE, P. Petrus Noyen, 130.
[81] LAME URAN, Sejarah Perkembangan Misi Flores, 142.

in Europa interniert. Außerdem waren die Steyler Missionare aus finanziellen Gründen nicht in der Lage, Missionare nach Übersee zu schicken.[82]

Pater Noyen wusste von diesen Schwierigkeiten und versuchte, mit dem Oberen des Jesuitenordens in Batavia in Verhandlung zu treten. Er schilderte ihm seine Sorgen und bat ihn, die Jesuitenmissionare, die gerade auf der Insel Flores tätig waren, nicht sofort abzuziehen. Sie sollten den Steyler Missionaren weiter helfen, bis sie alle Posten selber füllen könnten. Diese Bitte wurde angenommen. Die Jesuitenpatres wurden rechtlich vom Apostolischen Vikariat Batavia befreit und standen ab dato unter der Führung von P. Noyen als dem Apostolischen Präfekten der Kleinen Sundainseln. Es handelte sich dabei um 10 Jesuitenpatres und 6 Brüder, deren Arbeit sich auf das Gebiet Maumere und Larantuka konzentrierte.[83]

Andererseits bereitete sich der Präfekt der Kleinen Sundainseln darauf vor, Missionare von Timor nach Flores zu schicken. Im Mai 1915 fing Pater Noyen selbst als Präfekt dieser Apostolischen Präfektur an, zusammen mit Bruder Lambertus und Bruder Wilibrordus eine Missionsstation in Ndona[84] aufzumachen. Mit großer Mühe und viel Mut angesichts der negativen Reaktion von Muslimen und dem Radja von Ndona, Mbaki Mbani, gelang es den ersten Steyler Missionaren 1916 in Ndona ein Bischofshaus zu errichten.[85]

In demselben Monat reiste auch Pater Baak nach Larantuka, um dort zu missionieren. Europa wurde immer wieder um Hilfe gebeten. Doch es folgte noch keine Antwort. Der Jesuitenobere aus Batavia berief einige Missionare seines Ordens aus Flores ab, um ihre Mission auf Java zu verstärken. Denn sie litten genauso unter Personalmangel. Dies ergab für die Steyler Missionare eine schwierige Situation. Aber zwei Jahre nach der Errichtung der neuen

[82] PISKATY, Perkembangan Geredja Katolik di Nusa Tenggara, 18-19.
[83] LAME URAN, Sejarah Perkembangan Misi Flores, 143. Hier ist die genaue Angabe über die Jesuitenmissionare, die bei der Missionsübergabe an die Steyler Missionare noch auf Flores arbeiteten. In Larantuka wirkten P. Karel van der Heyden, P. Johannes de Nateris, P. Josef Hoebrechts, P. Johannes van der Loo, P. Arnold van der Velden, Br. Wilhelmus Busch und Br. Hermanus Moehle. In Maumere waren P. Johannes Sevink, Br. Gotfried de Groot, Br. Cornelius Groot und Br. Johannes Olivers. Das Missionsgebiet Lela wurde von P. Petrus Müller als der Obere betreut. Die Station von Nita gehörte zum Missionsort von P. Theodorus Roupe von der Voort. In Sikka und Koting arbeiteten jeweils P. Johannes Engbers und P. Anton Ijseldijk . Vgl. PISKATY, Perkembangan Geredja Katolik di Nusa Tenggara, 18.
[84] Ndona liegt in Mitte-Flores und ist nur ungefähr 5 Km von der Stadt Ende entfernt.
[85] LAME URAN, Sejarah Perkembangan Misi Flores, 145.

Niederlassung in Ndona kamen am 13. Januar 1917 drei neue Steyler Missionare nämlich P. Bertholdus Fries, P. Simon Karsten und Br. Vincentius Meekes und 6 Steyler Schwestern.[86] Dies war ein großer Trost für die Mission. Die Steyler Missionsschwestern konnten die Tilburgschwestern ablösen und die Steyler Missionare konnten die Arbeit einiger Jesuiten übernehmen. Pater Fries übernahm die Station in Sikka, Pater Engbers wurde zum Pfarrer von Nita ernannt und Pater Kersten kümmerte sich um die Christen in Larantuka. Pater Baak, der schon zwei Jahre in Larantuka tätig war, löste die Aufgabe von P. Hoebrechts SJ als Rektor in Larantuka ab.[87]

Trotz dieser Probleme in der Anfangsphase der Mission auf Flores machten die Steyler Missionare einen guten Eindruck bei ihrer Arbeit. Dies können die Jahresberichte von 1915 bis 1918 beweisen. Bis September des Jahres 1915 zählte Flores selbst 30.816 Christen.[88] Diese Zahl zeigte eine sehr rasche Entwicklung des Christentums auf dieser Insel an. Im Vergleich zu den anderen Teilen der Kleinen Sundainseln hatte Flores die Mehrheit der Christen. Diese Zahl stieg nun jedes weitere Jahr an. Es ließen sich viele Menschen taufen. Im Jahr 1917 zählte Flores 35.115 Christen.[89] Ein Jahr darauf stieg die Anzahl der Christen auf 39.176.[90] Dieses erfreuliche Ergebnis ermutigte die Missionare, weiter eifrig zu arbeiten. Denn es blieb noch viel zu tun übrig.

Im Herbst 1918 kam der Erste Weltkrieg an sein Ende. So wuchs die keimende Hoffnung in den Herzen der Missionare in Flores, dass noch mehr Hilfe aus den Missionshäusern in Europa kommen könnte. Diese Hoffnung wurde gebrochen, als die Spanische Grippe die Insel Flores heimsuchte. Die ersten Fälle davon tauchten in Ende auf. Dort war das Internat der Mission stark betroffen. Seine 140 Schüler litten unter dieser Grippe. Rasch verbreitete sich diese Pandemie auch auf andere Gebiete der Insel. In Lela wurden Pater Müller und Pater Fries schwer krank; konnten aber wieder gesund werden. Viele Schüler

[86] PISKATY, Perkembangan Geredja Katolik di Nusa Tenggara, 18-19.
[87] PISKATY, Perkembangan Geredja Katolik di Nusa Tenggara, 20.
[88] Prospectus Fructum Spiritualium Praefecturae Apostolicae Insularum Sunda Minorum Anno Domini 1915, AG SVD 806 1909-1919.
[89] Prospectus Fructum Spiritualium Praefecturae Apostolicae Insularum Sunda Minorum Anno Domini 1917, AG SVD 806 1909-1919.
[90] Prospectus Fructum Spiritualium Praefecturae Apostolicae Insularum Sunda Minorum Anno Domini 1918, AG SVD 806 1909-1919.

erkrankten schwer und sechs davon kamen ums Leben. In Larantuka war es auch sehr schwierig. Das Internat verwandelte sich in ein großes Krankenhaus, das die Kranken aufnahm und sie medizinisch betreute. Im Dezember 1918 kostete diese Krankheit vier tapferen Missionaren, die die Kranken betreuten das Leben. Die Opfer waren Pater W. Baack, Pater Simon Karsten, Bruder Vincentius A. Meekes von der Gesellschaft des Göttlichen Wortes und Pater Arnold van der Velden aus dem Jesuitenorden.[91] Dieser Heimgang von vier Missionaren und vielen Christen stellte einen schweren Schlag für die Mission dar. Wer hätte denn gedacht, dass die Mission auf Flores mit solchen Anfangsschwierigkeiten zu kämpfen hatte. Aber die harte Prüfung dauerte nicht mehr lang. Einige Monate nach Kriegsende konnte die dortige Mission frischen Wind verspüren.

2.1.3. Die Kirche zwischen den beiden Weltkriegen

Pater Blum als der Generalsuperior der Gesellschaft des Göttlichen Wortes war sich bewusst, dass die Mission auf Flores sehr an Unterstützung bedurfte. Deshalb sandte er im Jahr 1919 P. Bouma, P. J. van der Cleef, Frater Simon Buis und Frater van Velzen. Nach seiner Ankunft in Flores, bekam Frater van Velzen die Aufgabe eines Schulinspektors für die ganze Insel zugeteilt. Die anderen Missionare wurden für die Mission in Larantuka bestimmt. Fr. van Velzen und Fr. Simon Buis waren eigentlich noch in Ausbildung und konnten nur zwei Jahre in Flores arbeiten. 1921 zogen die beiden wieder von Flores ab. Fr. Simon Buis studierte weiter in den USA und Fr. van Velzen machte sein Theologiestudium in Holland zu Ende.[92]

Die Jesuiten waren mittlerweile noch in Flores und arbeiteten sehr fleißig auf ihren Missionsstationen. Am 14. Dezember 1919 verließen vier Jesuitenmissionare, P. Muller, P. Engbers, Br. Bush und Br. Groot, ihre Mission. Es war eine traurige Situation für die Leute, denn diese vier Missionare hatten schon lange unter ihnen gelebt und gewirkt. Im Januar 1920 beendeten P. Sevink und Br. Vester nach so langen Jahren ihre Mission in Flores und fuhren zurück

[91] VORKLAGE, P. Petrus Noyen, 147-158. Vgl. auch: Brief von Pater Noyen vom 18. Januar 1919 in: AG SVD 806 (1909-1919); Piskaty, Die Katholische Missionsschule in Nusa Tenggara, 54-55; Sie gingen zur Heimat, in: Steyler Chronik 1, 1919, 16.
[92] LAME URAN, Sejarah Perkembangan Misi Flores, 158.

nach Java. Zwei Monate danach verließ P. Ijseldijk seine Arbeit in Koting, wo er 33 Jahre lang gearbeitet hatte. Mit ihm gingen auch Br. Olivers und Br. Moehle. Sie waren sozusagen die letzten Jesuitenmissionare auf Flores. Seit ihrem Rückzug aus Flores verblieben die Steyler Missionare allein auf der Insel.[93]

Am 3. Mai 1920 wurde Mgr. Noyen zum ersten Regional der Steyler Missionare auf den Kleinen Sundainseln ernannt. Als Pater Regional kannte er die Lage seiner Mission und seiner Mitbrüder. Er spürte, dass die Arbeit im Missionsfeld noch mehr Arbeiter brauchte, um reife Früchte ernten zu können. Deshalb bat er den Generalsuperior weiter um Hilfe. In den Jahren zwischen 1919 und 1921 reisten viele ehemalige Togo-Missionare nach Flores, um die dortige Mission wesentlich zu verstärken.[94] Im Juni 1920 reiste Mgr. Noyen nach Steyl, um am Generalkapitel der Gesellschaft des Göttlichen Wortes teilzunehmen. Dort machte er auch eine gesundheitliche Untersuchung, weil er an chronischer Dysenterie litt. Diese Krankheit war aufgetaucht und beeinträchtigte seinen gesundheitlichen Zustand sehr. Am 24. Februar 1921 starb er an dieser Ruhrerkrankung.[95] Dies war für die Mission auf Flores ein großer Verlust, denn ihr eifriger Vater verließ sie für immer.

Am 12. März 1922 kam es zur Errichtung des Apostolischen Vikariates der Kleinen Sundainseln durch ein Dekret der Congregatio de Propaganda Fidei. An demselben Tag erfolgte die Ernennung von P. Arnold Verstraelen zum Apostolischen Vikar dieser Mission.[96] Pater Verstraelen war früher in Togo als Missionar tätig. Im Jahr 1913 erreichte er Timor. Er zählte zu den ersten Steyler Missionaren, die in Holländisch-Indien wirkten. Die Nachricht über seine Ernennung zum Apostolischen Vikar der Kleinen Sundainseln erhielt er während seines Urlaubs in den Niederlanden. Deshalb verlängerte er seinen Heimaturlaub und bereitete sich auf die Bischofweihe vor, die dann am 1. Oktober 1922 im Mutterhaus der Steyler Missionare in Steyl erfolgte.[97]

Seit der Ernennung von Mgr. Verstraelen zum Apostolischen Vikariat der Kleinen Sundainseln gab es viele Umstrukturierungen in dieser Region. Pater

[93] LAME URAN, Sejarah Perkembangan Misi Flores, 159.
[94] BETTRAY, Die Steyler Indonesien-Mission, 42.
[95] LAME URAN, Sejarah Perkembangan Misi Flores, 162.
[96] PISKATY, Perkembangan Geredja Katolik, 26.
[97] LAME URAN, Sejarah Perkembangan Misi Flores, 164-166.

Bernardus Glanemann wurde im März 1922 zum Regional der Kleinen Sundainseln ernannt. In seiner Amtsperiode verlegte er den Sitz des Regionals von Ndona nach Ende. Im Oktober desselben Jahres wurden Pater Karel Stenzel und Eduard Hundler jeweils zum Vizeregional und Admonitor gewählt. Flores wurde in vier administrative Regionen geteilt. Die jeweilige Region erhielt einen Rektor. In Larantuka wurde P. Johann v. Cleef zum Rektor ernannt, in Maumere P. Fransiscus Mertens, in Badjawa P. Josef Ettel und in Manggarai P. Fransiscus Dorn.[98]

Die Patres und Brüder arbeiteten sehr eifrig in der Mission. Sie tauften zahlreiche Menschen und eröffneten viele neue Stationen. Im Gebiet Maumeres zum Beispiel gab es acht Stationen und in der Region von Ende-Lio drei Stationen. Es gab im Jahr 1922 allein auf der Region Flores 54.724 Katholiken. Zwischen 1921 und 1922 ließen sich 4.484 Menschen taufen. Die rasche Entwicklung vollzog sich im Gebiet von Larantuka und Maumere. In Maumere gab es 2.130 Neugetaufte. In Larantuka wurden 1.209 Menschen getauft.[99] Auch die Schultätigkeit der Missionare entwickelte sich erfolgreich. In seinem Bericht über die Volksbildung auf Flores aus dem Jahr 1922 legte Pater Provikar, Johann Cleef, ein gutes Ergebnis vor. Die Anzahl der Schulen betrug 112. Dies waren 44 mehr als im Jahr davor. Die Anzahl der Schulkinder stieg. Gab es 1921 nur 5.465 Jungen und 913 Mädchen, besuchten im Jahr 1922 schon 7.482 Jungen und 1.481 Mädchen Schulen.[100]

Die meisten Missionare, die nach Flores einreisten, waren ehemalige Missionare in Togo. Sie hatten nicht nur viele Erfahrungen in der Missionsarbeit gesammelt, sondern waren auch mit vielen guten Ideen für die Entwicklung der Missionen beseelt. Deshalb dachten diese Missionare an die Errichtung einer kompletten Handwerkerschule. P. Glanemann hielt es für wichtig und hilfreich, sowohl für die Verbreitung des Glaubens als auch für das Leben der Menschen auf Flores etwas zu tun. Deshalb erwähnte er in seinem Brief an den Generalsuperior der Gesellschaft des Göttlichen Wortes häufig diese Idee und bat

[98] PISKATY, Perkembangan Geredja Katolik, 26-27.
[99] Prospectus Fructum Spiritualium Praefecturae Apostolicae Insularum Sunda Minorum Anno Domini 1921/22, AG SVD 806 1919-1926.
[100] P. J. Cleef schreibt am 2. Februar 1923 über die Volksbildung in AG SVD 806 1919-1926.

ihn um Rat und Hilfe, sei es in finanziellen Angelegenheiten oder durch personale Unterstützung. Im Jahr 1924 begannen die Missionare mit dem Bau einer Handwerksschule. Ein Jahr danach errichteten sie eine Abteilung für eine Druckerei, die den Namen Arnoldus trug. Die ganze Schule wurde dann 1928 fertiggestellt. Zu dieser Handwerksschule zählten verschiedene Abteilungen mit jeweils einem Bruder als Meister und Leiter. Bruder Viktor Schmidt leitete die Abteilung der Druckerei, Bruder Kerubim Drexler war für die Binderei zuständig und Br. Adjutor Straszler hatte die Aufgabe eines Editors. Bruder Clement Bach übernahm die Schlosserei, Bruder Benedict de Prie leitete die Abteilung fürs Zeichnen, Bruder Canisus Verburgt kümmerte sich um die Schneiderei und Bruder Kunibert Nieser war der Leiter der Schuhmacherei. Der Leiter der gesamten Handwerkschule war P. Glanemann.[101]

Im Jahr 1926 wurde in Ende eine Druckerei errichtet. Diese Druckerei trug den Namen Arnoldus. In der Lokalsprache hieß sie „Percetakan Arnoldus“. Die Gründung der neuen Druckerei brachte gewisse Erleichterungen für die Arbeit der Missionare. So konnten dort leicht viele Schulbücher für den Eigengebrauch in den Schulen gedruckt werden. Auch Liederbücher und Gebetsbücher konnten in dieser Druckerei hergestellt werden.[102]

Im gleichen Jahr 1926 begann P. Frans Cornelissen, der 1925 Flores erreichte und in Holland Pädagogik studierte, mit dem Knabenseminar in Sikka. Die Seminaristen waren junge Burschen, die entweder den Normaalcursus oder Normaalschool als auch die Standaardschool schon abgeschlossen hatten. Die Errichtung des Seminars in Sikka war eine Idee von Mgr. Verstraelen. Er setzte seine Idee trotz viel harter Kritik und einer ablehnenden Haltung von den meisten holländischen Missionaren durch. Im Juli 1929 verlegte er das Seminar nach Mataloko im Badjawagebiet. Die Anzahl der Seminaristen stieg nun von Jahr zu Jahr.[103]

Bis 1930 war Flores vollständig missioniert. Fast überall von Osten nach Westen gab es Missionsstationen und Priester, die die Gemeinden und Stationen

[101] PISKATY, Perkembangan Geredja Katolik, 27-28.
[102] LAME URAN, Sejarah Perkembangan Misi Flores, 173.
[103] LAME URAN, Sejarah Perkembangan Misi Flores, 182-184.

betreuten. Die neuen Missionsgebiete waren die westlichen Regionen, die zur politischen und administrativen „Onderafdeling“ Ngada und Manggarai gehörten.

In Manggarai gab es bis 1920 keine feste Missionsstation. Die Missionare wie P. Noyen, P. Baack oder P. van Cleef machten jährlich nur eine Dienstreise dorthin. Aber sie blieben nicht dort, sondern gingen auf ihre Stationen zurück. Pater Glanemann machte 1920 seine zweite Dienstreise ins ganze Manggaraigebiet und siedelte sich im September in Ruteng an. Dasselbe tat auch P. Wilhelm Janssen, der im Jahr 1921 nach seiner zweiten Missionsreise in der Manggarai in Ruteng weilte. Die Missionsstation in Ruteng wurde errichtet und dann ab März 1922 bewohnt. Seitdem kam mehr Hilfe nach Ruteng. Am 18. Oktober 1923 erreichte P. Franz Eickmann Ruteng und arbeitete dort zwei Monate lang, bevor er den westlichen Teil Manggarais (Station Rekas) übernahm. Drei Jahre später fassten P. Leo van Well und P. Thomas Koning Fuß in Manggarai. Pater Koning leitete die Standaardschule und das Internat in Ruteng und P. van Well diente der Station in Rekas, die seit September 1926 eine eigene Kirche besaß.[104]

Die Onderafdeling Ngada kam schon im Jahr 1920 ins Visier von Mgr. Noyen, der dort einen geeigneten Platz für die Errichtung einer Missionsstation, einer Standaardschule und eines Ökonomiegebäudes suchte. Am 15. Mai 1920 wurde nach langen Verhandlungen mit der Regierung das Gebiet Mataloko oder Todabelu an P. Ettel und Br. Joseph übergeben. Sie sollten dort je eine Station gründen. Im Juni 1921 wurde die neue Standaardschule mit 24 Schülern eröffnet. Im März 1922 traf Bruder Gallus in Toda Belu ein, der sich um die Ökonomie und die Gartenarbeit kümmerte. Er versorgte die Mitbrüder in der ganzen Region Ngada und sogar bis Ndona in Ende mit Gemüse und Kartoffeln, Milch, Butter, Speck und Fleisch. Da die Arbeit in dieser Region immer mehr wurde und die Anzahl der Christen und der Katechumenen anstieg, wurden einige Missionare dorthin ausgesandt. Pater Köberl übernahm die Aufgabe von P. Hellinge in der Standaardschule. Pater Leo Vogt half P. Ger. Schoorlemmer in Badjawa.[105]

In Zentral- und Ost-Flores entwickelte sich die Kirche bis 1930 sehr erfreulich. In diesem Jahr gab es in Maoemere neun Stationen und 49.961

[104] Onderafdeling Manggarai, AG SVD 806 1927-1934.
[105] Onderafdeling Ngada, AG SVD 806 1927-1934.

einheimische Katholiken. In demselben Jahr zählte Ost-Flores und Solor 36.755 einheimische Gläubige. In der Manggarai waren drei Stationen mit 17.027 Katholiken und in Ngada betreuten die Missionare auch drei Stationen und 18.602 lebende Christen.[106]

Dieser beachtliche Erfolg wurde dann im März 1932 von einer traurigen Nachricht überschattet. Der Apostolische Vikar, Mgr. A. Verstraelen, war bei einem Autounfall tödlich verunglückt. Sein Nachfolger war Mgr. H. Leven, der das Apostolische Vikariat der Kleinen Sundainseln von 1932 bis 1951 leitete.[107]

Vom 13. bis 16. Juni 1932 fand in Ndona das erste Regionalkapitel der Mission auf Flores statt. Drei Jahre danach veranstaltete der neue Apostolische Vikar, Mgr. Leven, vom 16. bis 22. August eine Vikariatssynode in Ndona. Das Ergebnis dieses Treffens wurde im Buch „Manuale Pastorale" niedergeschrieben. Dieses Buch gab die pastoralen Richtlinien vor, die jeder Missionar einhalten sollte. Jedes Jahr wurde das Manuale Pastorale erneuert und ergänzt.[108]

Nun war es kein Geheimnis, dass nicht alle Missionare an diesen Richtlinien festhielten. Trotzdem blühte die Missionsarbeit immer mehr auf. Dies bewies die Statistik aus dem Jahr 1941. In diesem Jahr umfasste die Manggarai schon 8 Stationen. In Ngada waren es 9 Stationen. In Ende arbeiteten die Patres und Brüder in 7 Stationen. In Maumere und in der Region von Ost-Flores und den Solorinseln ergaben sich jeweils 15 und 13 Stationen. Die Christen auf Flores entwickelten sich sehr rasch. Im Juli 1941 gehörte Flores zu der Region mit der größten Anzahl von Katholiken. Hier lebten bis in der Mitte desselben Jahres 325.388 Gläubige. Es waren ungefähr 90 % der gesamten Katholiken im ganzen Apostolischen Vikariat der Kleinen Sundainseln.[109]

Wie ging diese erfreuliche Situation während des Zweiten Weltkrieges weiter?

---

[106] Statistiek der werkzaamheden van het Apost. Vicariaat der Kleine Soenda-einlanden van 1 Juli 1929 tot 1 Juli 1930, AG SVD 806 1927-1934.
[107] LAME URAN, Sejarah Perkembangan Misi Flores, 192-193.
[108] BETTRAY, Die Steyler Indonesien-Mission, 43; Vgl. auch LAME URAN, Sejarah Perkembangan Misi Flores 196-197.
[109] Statistiek der werkzaamheden van het Apostolisch Vicariaat der Kleine Soenda Eilanden van 1 Juli 1940 tot 1 Juli 1941, AG SVD 806 1935-1951.

2.1.4. Die Lage der Kirche unter der japanischen Kolonialherrschaft

Als die deutschen Truppen 1940 in Holland einmarschierten, hatte dies für Holländisch-Indien schmerzliche Folgen. Dort wurden nämlich zahlreiche Priester und Brüder deutscher Nationalität festgenommen und interniert. Dasselbe Schicksal teilten auch alle deutschen und österreichischen Missionare der Gesellschaft des Göttlichen Wortes in Indonesien. Sie wurden interniert. Am 16. Oktober 1940 kehrten 5 Patres und 1 Bruder in ihre Mission zurück.[110]

Mit dieser Internierung vieler Missionare geriet die Mission in eine schwierige Phase. Die verbliebenen holländischen Missionare versuchten, die verlassenen Posten so gut wie möglich zu übernehmen. Genau in dieser schwierigen Situation wurden zwei Einheimische am 28. Januar 1941 zum Priester geweiht. Diese ersten einheimischen Priester im Apostolischen Vikariat der Kleinen Sundainseln waren P. Karel Kale, SVD und P. Gabriel Manek SVD. Ihre Priesterweihe fand in der Pfarrkirche zu Nita statt.[111]

Als Japan in den Krieg zog und den asia-pazifischen Raum eroberte, brach über die Missionare in Holländisch-Indien und Flores ein Verhängnis herein. Die japanischen Kriegsschiffe drängten nach Holländisch-Indien vor und schlugen im Februar 1942 die niederländische Flotte nieder. Seitdem begannen die Japaner, in Indonesien ihre Kolonialherrschaft auszuüben.[112]

Flores war auch das Ziel der Bombenangriffe der japanischen Luftwaffe. Die Stadt Ende wurde am 15. Februar von den Japanern bombardiert. Drei Monate später landeten sie in Ende. Am 13. Mai 1942 erreichten sie auch Reo, die kleine Hafenstadt im Norden der Manggarai. In diesem Jahr konnten sie die ganze Insel erobern. Alle holländischen Missionare wurden festgenommen und nach Ndona interniert. Nur Mgr. Leven und P. van der Heyden blieben frei. Denn sie waren zu alt, um ausgewiesen zu werden. Die internierten Missionare wurden dann am 15. Juli 1942 nach Celebes deportiert.[113]

Fast alle internierten Missionare waren Patres, Brüder und Schwestern mit holländischer und polnischer Nationalität. Außer Mgr. Leven und P. van der

[110] BETTRAY, Die Steyler Indonesien-Mission, 46.
[111] PISKATY, Perkembangan Geredja Katolik, 42. Vgl. BETRAY, Die Steyler Indonesien-Mission, 46.
[112] PISKATY, Die katholische Missionsschule in Nusa Tenggara, 155.
[113] BETTRAY, Die Steyler Indonesien-Mission, 46.

Heyden wurden auch P. Jacob Koemeester, der im Priesterseminar arbeitete, Br. Hermans Peninger und Br. Gallus van Lith von den japanischen Soldaten freigelassen. Einige Missionare, wie P. Mertens, P. Suntrup-Schutte und Br. Viktor Buchner, die 1940 verbannt wurden, durften wieder nach Flores zurückkommen und dort weiter missionieren. Viele Schwestern, die im Hospital arbeiteten und sich um die Kranken kümmerten, wurden nicht in die Verbannung geschickt.[114] Flores litt unter Personalmangel. Die verbliebenen Missionare waren nicht mehr jung und stark genug für so eine große Mission. Aber sie versuchten, alles zu tun, was nötig war. Am 15. August 1942 wurden zwei weitere Einheimische zum Priester geweiht. Diese beiden Neupriester waren P. Johannes Bala Letor und P. Rufinus Pedrico.[115]

Die japanischen Kolonialherren machten die Missionierung sehr kompliziert. So verboten sie den Religionsunterricht innerhalb und außerhalb der Schulen. Alle Missionsschulen wurden verstaatlicht. Die holländische Sprache wurde in der Schule streng verboten. Wer sich dagegen wehrte, musste mit harten Strafen rechnen. Ende August 1943 erreichten zwei japanische Bischöfe Paul Yamaguchi und Alois Ogihara mit zwei weiteren japanischen Diözesanpriestern Ende. Sie waren eine große Hilfe für die Mission. Sie arbeiteten nicht nur in der pfarrlichen Seelsorge, sondern traten auch in Verhandlungen mit der japanischen Regierung, um die harten Entscheidungen der Regierung zu mildern. Einmal ging Bischof Yamaguchi zur Behörde und bat sie, einige Missionare, die in Ndona gefangen wurden, freizulassen. Diese Missionare wurden dann nicht weiter deportiert.[116]

Der Krieg zwischen der Allianz und der japanischen Truppe im asiatischen Raum lief weiter. Die Japaner wollten Asien alleine beherrschen. Anfang 1944 griffen die Japaner Australien an. Der Hauptsitz ihrer Marine wurde von Ambon nach Ende verlegt. Dadurch verringerte sich die Distanz zu diesem Kontinent. Binnen kurzer Zeit wurde die japanische Luftwaffe in Maumere stationiert. Die Insel Flores verwandelte sich in eine Kriegsbühne zwischen japanischen und

[114] PISKTAY, Perkembangan Geredja Katolik, 43.
[115] BETTRAY, Die Steyler Indonesien-Mission, 46. Vgl. Piskaty, Perkembangan Geredja Katolik, 45.
[116] BETTRAY, Die Steyler Indonesien-Mission, 46.

amerikanischen Mächten. Am 14. November 1944 bombardierte die amerikanische Luftwaffe die Stadt Ende und Maumere. Viele Häuser wurden zerstört. Die Kathedralkirche von Ende wurde total beschädigt. Viele Menschen kamen durch die zahlreichen Bombenangriffe ums Leben. Im Juli 1945 wurden die restlichen ausländischen Missionare in Todabelu gefangen genommen. Ein Monat später verkündeten die Japaner ihre Kapitualation, womit der Krieg zu Ende ging. Die Kirche litt in dieser Kriegszeit sowohl materiell als auch personell. Andererseits sollte die Kirche sich darüber freuen, dass in dieser Zeit die Mission ein paar einheimische Priester weihen lassen konnte. So geschah es wieder am 16. September 1945, an dem sechs weitere Diakone[117] nach ihrem zweijährigen Theologiestudium in Todabelu zu Priestern geweiht wurden. Am Ende des Krieges kehrten einige Missionare aus ihrem Gefängnis in die Mission zurück. Viele von ihnen wurden vermisst.[118]

2.2. Alltag der Mission: Wirklichkeit und Formen der Mission:

Dieser Teil behandelt die Tätigkeit der Steyler Missionare auf der Insel Flores. Dabei werde ich einige Aufgabenfelder dieser Mission anhand des Briefverkehrs zwischen Missionaren und ihren Generalsuperioren beziehungsweise zwischen den Missionaren selber darstellen. Inhalte dieser Briefe sind Berichte, Nachrichten und der generelle Austausch über die missionarische Tätigkeit in Schulen, in der Landwirtschaft, in der pfarrlichen Seelsorge und im Seminar. Die Aufgaben der Missionare in der Anfangsphase gestalteten sich dabei als schwierig. Es gab viele Hindernisse zu überwinden. Trotzdem konnten sie einige Reformen erfolgreich durchführen und Entwicklungen einleiten, die diese Mission in eine vielversprechende Richtung weiterführten.

[117] Die sechs Diakone beziehungsweise neuen Priester waren Bruno Bras, Josef Diaz Viera, Lambert Lame Uran, Marcus Malar, Petrus Muda und Zacharias Ze. Siehe: LAME URAN, Sejarah Perkembangan Misi Flores, 220.
[118] BETTRAY, Die Steyler Indonesien-Mission, 46-47.

2.2.1. Klassische Pastoral

Die klassische Pastoral wird hier in besonderer Weise mit dem Sendungsauftrag (Missionsbefehl) Jesu verbunden gesehen. Damit sind die Worte Jesu an seine Jünger vor seiner Himmelfahrt gemeint, dass sie alle Menschen zu ihm führen sollten. „Darum geht zu allen Völkern, und macht alle Menschen zu meinen Jüngern; tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes." (Mt 28,20). Mit der Taufe beginnt in expliziter Weise die Gemeinschaft mit Christus. Die Taufe ist das Kennzeichen der Nachfolge Jesu. Arnold Janssen, der Gründer der Steyler Ordensgemeinschaften, sandte seine Missionare mit demselben Missionsauftrag aus. Sie sollten zu den Menschen gehen, ihnen das Wort Gottes verkünden und sie taufen. Janssen sagt über Jesus, „es ist nicht sein eigener Wille, sondern es ist der einzige Wille Gottes, den wir Vater nennen."[119]

Die Leute über das Mysterium Gottes zu unterrichten, war keine leichte Aufgabe für die Steyler Missionare in ihren Missionen. Sie mussten zuerst wie die Jesuitenmissionare die Sprache der einheimischen Bewohner erlernen. Pater Bouma, der selbst Erfahrungen in der Mission auf Flores sammelte und sich mit deren Schwierigkeiten immer wieder auseinandersetzte, strich sehr deutlich in einem Brief an den Generalsuperior der Steyler Missionare die Notwendigkeit des Erlernens der Lokalsprache, weil „die Sprache das Hauptinstrument der Glaubensverkündigung ist."[120] Von seiner Erfahrung her formulierte Pater Limbrock deutlich, „Für die Seelsorge muss man die Sprache beherrschen; ohne das bedeutet man nichts, oder doch nicht viel mehr."[121] Die neu angekommenen Missionare erlernten Indonesisch oder die malaiische Sprache, bevor sie vom Rektor in eine Pfarrei versetzt wurden. Die Sprache lernten sie entweder im Priesterseminar oder in einer großen Niederlassung der Steyler Missionare wie in Ndona, Ende, Larantuka, Badjawa, Todabelu oder Ruteng.[122] Die malaiische Sprache allein genügte dabei nicht zur Arbeit in dieser Mission. Dazu waren auch

[119] Arnold Janssen, Geist und Aufgabe unserer Gesellschaft, 227-228.
[120] AG SVD 27 Bod-Cze 1929-1936, Brief von P. Bouma an P. Generalsuperior vom 27. Jan. 1930.
[121] AG SVD 27 Len-Lyo 1921-1929, Brief von P. Limbrock an P. Generalsuperior vom 22. März 1929.
[122] Nachricht von P. Hellinge aus Toda Belu vom 8. Juni 1921, in: Steyler Missionschronik 3/4 1921, 70.

Kenntnisse in der Lokalsprache eine unentbehrliche Voraussetzung. Durch die Beherrschung der Lokalsprache konnte ein Missionar dann viel für die Christen tun. „Wenn er allein Malaiisch lernt, kann er auf seinen Reisen wohl fuer ein paar aelter Schulkinder Beichte hoeren, aber fuer die Christen kann er, ohne deren Sprache zu verstehen, nichts tun.“[123] Viele Dorfeinwohner konnten in dieser Zeit noch keine Schule besuchen. Die malaiische Sprache hatten sie nie gelernt. Die einzige Sprache zur Kommunikation untereinander war ihre Lokalsprache.

Die Missionare sollten also auch die Lokalsprache neben dem Malaiischen erlernen. Es kam auch vor, dass sie das Erlernen der Sprache noch nicht fertig abgeschlossen hatten und schon in irgendeine Missionsstation versetzt wurden, weil die Missionare in dieser Anfangsphase in allen Stationen dringend gebraucht wurden. Es kam auch nicht selten zu der Herausforderung, dass Missionare immer wieder eine neue Sprache lernen mussten, wenn sie vesetzt wurden. Es war auch keine große Überraschung, dass ein Missionar zwei oder mehrere einheimischen Sprachen lernen musste. Manche Missionare schienen wirklich mehrere einheimische Sprachen zu kennen. So zum Beispiel Pater Vogt, der das Erlernen vieler Sprachen für nicht schwer hielt. „Ich muss wohl hier eine oder wahrscheinlich 2 neue Sprachen dazu lernen. Aber das ist nicht das Schlimmste, denn das Sprachen-lernen geht hier noch verhältnismässig leicht und zudem haben die Sprachen unter sich viele Aehnlichkeiten. Wenn man die eine beherrscht, so kann man die anderen leichter dazulernen.“[124] Wenn ein Missionar die Sprache beherrschte, hieß es über ihn, dass er die Kultur und die Sitten des Landes schätzen lernte.

a. Dienstreisen

Die Steyler Missionare hielten es für notwendig, dass sie die Gläubigen regelmäßig besuchten. Dies zählte zu den Schwerpunkten ihrer Missionsarbeit. Jeden Tag gingen sie von Dorf zu Dorf und von einem Haus zum anderen. Pater Geldens berichtete aus seiner Tagesordnung, dass er jeden Tag um 5:15 Uhr von der Hauptstation Koting nach Gehak, einem Dorf auf einem Berg, mit dem Pferd

[123] AG SVD 27 Len-Lyo 1921-1929, Brief von P. Glanemann an P. Administrator vom 12. Juli 1923.
[124] AG SVD 27 Tha-Vol 1921-1929, Brief on P. Vogt an P. Generalsuperior vom 27. Januar 1925.

ritt, um den dortigen Katholiken die Heilige Kommunion zu bringen.[125] Der Besuch eines Gebietes oder einer Gemeinde war aus verschiedenen Gründen notwendig, unter anderem aufgrund des Kampfes gegen den Einfluss des Islam und den moralischen Zwang der Eltern und Häuptlinge auf jene Dorfbewohner und Kinder, die sich schon zum katholischen Glauben bekehrt hatten.[126]

Eine Pfarrei war damals sehr groß. Sie konnte bis zu 15 000 Gläubigen zählen. Jeder Pfarrei wurde dann in zahlreiche kleine Außenstationen eingeteilt. So eine Aussenstation bestand dann entweder aus einem Dorf oder auch aus mehreren Dörfern. Manche Dörfer waren dabei schon früher missioniert worden und viele blieben noch unberührt von der katholischen Kirche. Deswegen versuchten die Missionare, die Menschen in ihren Dörfern zu besuchen, um möglichst noch mehr Menschen für die katholische Kirche zu gewinnen.

Die Missionare planten ihre Missionsreisen oft vor oder nach einem großen kirchlichen Fest, wie Weihnachten, Ostern oder Pfingsten. Solche Reisen zielten auf Dörfer, die von der Hauptstation sehr weit entfernt lagen. Dort feierte der Pfarrer mit seinen Gläubigen das Fest. Dies ergab sich zum Beispiel in Paga, wo es im Jahr 1921 circa 4000 Katholiken gab. Pater Flint erreichte nach Pfingsten einige Gemeinden, die in den Bergen zerstreut lagen, um mit den dortigen Gläubigen das Pfingstfest zu begehen.[127] Wenn ein Priester die Reise vor einem Fest durchführte, dann bereitete er die Gemeinden für dieses Fest vor. Er hörte Beichten und hielte sogar Exerzitien oder Einkehrtage.[128]

---

[125] AG SVD 27 For-Gie 1936-1941, Brief von P. Geldens an P. Generalsuperior vom 5. Okt. 1938.

[126] Pater Ettl, der Dekan von Ngada, berichtete über die Notwendigkeit der Dienstreise in bestimmten Gebieten seiner Pfarrei, um die Gläubigen zu verstärken. „Ich bin jetzt noch zuviel an meine Station Radja gebunden, mit ihren 15 Außenstationen, die ich weingstens [weinigstens] doch alle zwei Monate einmal besuchen muß. Darunter sind einige, die eigentlich öfter besucht werden müßten, da der Mohamedanismus sehr aktief ist, u. unsere Christen allein u. hilflos dastehen. Es sind da schon eine ganze Reihe (c. 15!) Kinder abgefallen, mehr durch moralischen Zwang vonseiten der Eltern u. Häuptlingen.“ AG SVD 27 Dab-Ett 1929-1936, Brief von P. Joa. Ettl an P. Generalsuperior vom 16. 12. 1935.

[127] Brief von P. Flint an P. Generalsuperior vom 20. April 1921 in: Steyler Missionschronik 3/5 1921, 83.

[128] Pater Worstbrock berichtete über seine Dienstreise auf Lamalera, wo er vor und nach Weihnachten 6 verschiedene Exerzitien und Einkehrtage für die Gläubigen vortrug. Siehe: AG SVD 27 Bod-Cze 1929-1936, Brief von P. Worstbrock an P. General Superior vom 12. 1. 1933. In Conga ging Pater Cleef auf Dienstreise und hörte viele Beichten. Vgl. AG SVD 27 Büc-Cyr 1909-1920, Brief von P. Cleef an P. Generalsuperior vom 26. Oktober 1919.

Die Reise zu den Aussenstationen dauerte normalerweise mehrere Wochen. Die Missionare erledigten dort die anstehende pfarrliche Arbeit, wie die Spendung der Taufe und der Erstkommunion, die Katechese, die Vorbereitung für die Taufe und Erstkommunion oder den Religionsunterricht. Sie blieben in einem Gebiet für mehrere Tage oder Wochen, wie einem Bericht von Pater Lambert über seine Reise in das Lio-Gebiet zu entnehmen ist:

> „Ich verblieb 1 Woche in Sokaria, wo ich 61 Erstkommunikanten nebst 57 Taufen hatte. Dann war ich 2 Wochen in Roga, wo 34 Kinder die Erstkommunion empfingen u. 66 Erwachsene getauft wurden. Unter den Täuflingen waren 44 Mädchen. ... Von Roga ging ich 1 Woche nach Paga. Dort hatte ich 7 Erstkom. Und 14 Taufen. Hier in Paga geht es nach 1 Jahr auch besser. Früher konnte fast kein Mädchen für die abendliche Katechese genommen werden. Jetzt gab es dort 30-40. Auch war es sehr schwer, alle Leute zu taufen. In den letzten Monaten sind fast alle getauft. ... Nach einer Woche Ruhe zog ich 1 Woche nach Wolotolo. Dort hatte ich 14 Erstkomm. U 16 Taufen. Ferner war ich ich 1 Woche in Detoesoko, wo ich 27 taufte u 9 Erstbeichten entgegennahm u 1 Woche in Ndile, wo ich 23 Erwachsene taufte.“[129]

Außer der sakramentalen Arbeit besuchten die Missionare auch die Schulen. Sie gaben den Unterricht oder übten eine Kontrollfunktion bezüglich der Schulen aus.

In seinem Besuch begegnete ein Missionar dem realen Leben seiner Christen. Er fand nicht nur die guten Seiten ihres Lebens vor, sondern auch die Probleme, die sich ergaben. Nicht selten gab es abgefallene Christen, die wegen der moralischen Drohung der Familie oder wegen der unregelmäßigen Ausübung des Glaubens ihr Bekenntnis wieder verloren. Auch bei den Ehen gab es Schwierigkeiten. Viele Paare lebten gemeinsam ohne kirchliche Eheschließung.[130] Der Priester musste diese Paare einladen und sie in der katholischen Lehre über das Eheleben und Ehesakrament unterweisen, damit sie sich für den Empfang des Sakraments der Ehe vorbereiten konnten.

Die Verkehrsmittel für Missionsreisen waren Pferde, das Auto und Boote. Am häufigsten jedoch das Pferd. Mit dem Pferd konnten die Missionare in jene Dörfer gelangen, die noch nicht mit einem Auto zu erreichen waren. Pater Josef Nießen, der viel mit dem Pferd unterwegs war, bezeichnete sich als eine

[129] AG SVD 27 Köl-Leh 1921-1929, Brief von P. Lambert an P. Generalsuperior vom 4. Januar 1927.
[130] AG SVD 27 Len-Lyo 1921-1929, Brief von P. Lorscheid an P. Generalsuperior vom 23. 6. 1929.

„fliegende Kolonne: heute nach Süd, morgen nach Westen, heute hier und morgen dort.“[131] Mit dem Auto verreisten die Missionare nur von einer großen Stadt zu der anderen.[132] Dies ergab sich, weil es zwischen den Städten gute Strassen gab. Manchmal gingen die Missionare zu Fuß, wenn die Gemeinde ganz in der Nähe der Pfarrei lag. Für das Gebiet von Ost-Flores brauchte man schon Boote oder kleine Schiffe um die umliegenden Inseln wie Solor, Adonara oder Lomblen zu erreichen.

In einer Pfarrei lebten manchmal mehrere Priester. Sie reisten ab und zu gemeinsam in die Aussenstationen. Ein Bischof war natürlich auch öfters auf Reisen. Er besuchte die Gemeinden von Ost-Flores bis nach West-Flores. Bischof Verstraelen legte großen Wert auf Missionsreisen, nicht nur, um den Gläubigen zu begegnen, sondern auch, sie in ihrem Glauben zu stärken. Deshalb besuchte er öfter die Gemeinden, die sich vom Einfluss der Muslime bedroht fühlten. „Mgr [Verstaelen] ist nun schon seit Ostern ständig auf Reisen. In der Woche von Pfingsten kam er von Larantoeka zurück und eine Woche später reiste er schon wieder weiter nach Roeteng, wo er bis Anfang Juli bleiben will. Er wird dort besonders die vom Mohamedanismus bedrohten Gegenden besuchen.“[133]

Die Missionare waren bekannt als „Ärzte“. Die Dorfeinwohner baten sie um ihre Hilfe, wenn sie zufällig auf Besuch waren. Die Missionare nahmen Medikamente auf ihren Reisen mit und behandelten die kranken Menschen. Hier ging die medizinische Heilung mit dem Sakramentenspenden zusammen. „Sieben Kranken hörte ich Beichte, spendete ihnen die Ölung und taufte darauf Schwerkranke. [....] Dann gab ich ihnen noch Heilmittel.“[134] So berichtete Pater Eickmann von seiner Dienstreise nach Lengko Adjang, Manggarai. So gingen die Missionare von Dorf zu Dorf, tauften die Leute, spendeten ihnen die Sakramente und brachten den kranken Menschen Medikamente.

[131] Bericht von P. Jos. Nießen in: Steyler Chronik 5/3 1935, 167.
[132] Pater Eickmann schreibt aus seinem Tagebuch, dass er die Pastoralreise in Gebiet von Manggarai mit dem Pferd führte und als er in Ruteng wieder ankam, mit dem Auto nach Ende fuhr. In: Steyler Chronik 5/3 1935, 163-167.
[133] AG SVD 27 Len-Lyo 1921-1929, Brief von P. Leven an P. General Superior vom 3. Juni 1928.
[134] Nachricht von P. Eickmann, in: Steyler Missionschronik 5/3 1935, 164.

b. Sakramentenspendung

Die Taufe vieler Menschen war den Missionaren ein großes Anliegen. Es lag auch am Auftrag von Arnold Janssen, dem Gründer der Steyler Ordensgemeinschaft, dass die Missionare viele Menschen tauften und ihnen Gott, seinen Sohn Jesus Christus und den Heiligen Geist als Dreifaltigkeit Gottes bringen sollten, damit „sie diesen dreifaltigen Gott kennen, ihn lieben lernen und dadurch gerettet werden können.“[135] Im Vergleich zu den Jesuiten, die den Einheimischen verpflichteten, den Katechismus auswendig zu lernen als Voraussetzung für die Taufe, führten die Steyler Missionare dann das sogenannte Katechumenat als Vorbereitung für den Empfang des Taufsakramentes ein. Das Katechumenat war ein obligatorisches Programm für alle TaufbewerberInnen und dauerte circa ein Jahr und sechs Monate.[136] In dieser Vorbereitungszeit lernten die KandidatInnen die Gebete und den Katechismus auswendig. Die Zehn Gebote gehörten auch zu ihrem Lernplan. Die Katechisten und die Religionslehrer trugen die Verantwortung für diesen Unterricht. Sie lehrten die Leute nach Anweisung ihrer Priester in ihrer Lokalsprache. Für die Kandidaten in den Aussenstationen sorgte sich der Priester ein Mal im Monat auf seiner Missionsreise für die inhaltliche Vertiefung des Glaubens. Um die Taufe zu empfangen, mussten alle Taufkandidaten jegliche Voraussetzungen erfüllen. Sie mussten am Ende des gesamten Vorbereitungsunterrichtes die Examen ablegen. Wenn sie diese bestanden, mussten sie beweisen, dass sie ihr Leben sittlich und religiös führen. Die Katechisten und die Religionslehrer überprüften dies und berichteten dem Priester darüber. Wenn das Ergebnis einwandfrei war, durfte jene Kandidatin oder jener Kandidat nun die Taufe empfangen. Nach den Exerzitien wurde die Taufe feierlich gespendet.[137] Alle berechtigten TaufkandidatInnen empfingen dabei gemeinsam das Sakrament der Taufe in einem festlichen Gottesdienst.

Es gab Unterschiede in der Vorbereitung und den Voraussetzungen bei der Taufe von Kindern oder Schulkindern. Diese erhielten den Unterricht am Tag in der Schule und auch am Abend und das Katechumenat für Schulkinder dauerte

[135] Arnold Janssen, Geist und Aufgabe unserer Gesellschaft, 227-228.
[136] THAUREN, Die Mission in Holländisch-Indien, 41.
[137] LAME URAN, Sejarah Perkembangan Misi Flores, 188-189; Vgl. THAUREN, Die Mission in Holländisch-Indien, 41.

zwei Jahre lang. Das erste Jahr war eine Probezeit. Wenn sie diese überstanden hatten, konnten sie ihre Vorbereitungen im zweiten Jahr weiterverfolgen. In diesem zweiten Vorbereitungsjahr lernten sie Gebete und den Katechismus auswendig. Die Missionare hielten es für wichtig, dass die Kinder in einem guten christlichen Lebensklima aufwachsen und erzogen werden. Darum baten sie immer um die Erlaubnis von den Eltern, dass sie ihre Kinder zur Taufe frei geben und ihnen eine christliche Erziehung versprechen. So war es für die Missionare unmöglich, muslimische Kinder aufgrund der religiösen Überzeugung ihrer Eltern zu taufen. Für jene Kinder, die aus nicht-religiösen Familien abstammten und in einem Gebiet lebten, das stark vom Islam beeinflusst war, erfolgte eine Taufe nur „mit Zustimmung der Eltern und unter Bürgschaft eines Vertrauenmannes.“[138]

Ausser dieser „normalen“ Taufen hatte ein Missionar oder Priester auch mit Fällen von Nottaufen zu tun. Hierbei unterrichtete der Priester die Kranken kurz und pregnant über die christlichen Glaubenswahrheiten und nahm anschließend gleich die Taufe vor. So erzählte Pater van Cleef über solch eine Situation während seiner Missionsreise in Lamalera auf der Insel Lomblen. Inmitten der heiligen Messe musste er aufgrund von Unruhe und fürchterlichem Geschrei von Menschen die Messfeier abbrechen und sich einem 25-jährigen schwer kranken Mann widmen, der von zwei Männern in die versammelte Gemeinde getragen wurde. Nach der medizinischen Behandlung fing der Priester an, den jungen Mann von der Notwendigkeit und der Heilung seiner Seele zu überzeugen.

> „Das wichtigste aber war mir die Seele. Der Leidende war aus einer andern Gegend, und ich kannte seine Sprache nicht. Mein Bursche diente mir als Dometsch. Von ihm ließ ich den Kranken in die Hauptwahrheiten unserer heiligen Religion einführen. ‚Ich verstehe es zwar nicht, aber ich will alles gläubig annehmen, ich will in den Himmel kommen,‘ war seine Antwort. ... Ich konnte ihn taufen und mußte ihn dann seinen Verwandten überlassen.“[139]

Pater Eickmann berichtet von einer ähnlichen Erfahrung, als er den alten und kranken Herrn Ambo aus Lando in Bezirk Manggarai zur Überzeugung führte, sich taufen zu lassen. Dieser hatte sich am Anfang geweigert, die Einladung des Missionars anzunehmen. Pater Eickmann versuchte, mit ihm ins Gespräch zu kommen. Dabei benutzte er das Bild vom stinkenden Wasserbüffel. Er verglich

[138] THAUREN, Die Mission in Holländisch-Indien, 42.
[139] Nachricht von Pater Josef van Cleef aus Larantuka, Steyler Missionschronik 2/3 1920, 54-55.

seine ungetaufte Seele mit einem Wassebüffel, die wegen seines Gestanks von Sünden keinen Platz im Haus des Herrn erhalten wurde. Nach einem langen überzeugenden Gespräch gelang es dem Priester, den kranken Ambo zu taufen.[140]

[140] „Weisst du was da geschehen wird? Da werden deine müden Arme u. Beine zu Grabe getragen. Deine Seele will dann zurück zum Herrn und Schöpfe[r] (so nenen die Heiden den wahren Gott: Djari agoe dedek, eigentlich: Werder u. Gestalter). Dort ist es schön u. du wirst dort wie jung u. ewig leben!“ Aber du gute Alter! Wirst du auch hineinkommen können in den Himmel, in das Haus des Herrn u. Schöpfer?
Was machst du wenn so ein Wasserbüffel triefend von Morast unter dein Haus kommt (die Häuser der Eingebornen stehen auf Pfählen, 1,76 m hoch) und den stinkenden Morast an den Pfählen abstreift? Der Alte u. seine Kinder u. Enkel die heru[m]sitzen: „dann jagen wir ihn fort: hos! Hos!!“ Recht so! so wird der Herr u. Schöpfer auch mit deiner Seele machen. Denn an deiner Seele klebt der Morast der Sünde des ersten Stammvaters Adam! Du selbst hast auch schon im Sündenschlamme gewühlt wenn du anders bestohlen, schlecht gemacht oder verführt hast. Deine Seele ist gan[z] häßlich u. stinkt furchtbar. Wenn du nun beim Tode vor deinen Herrn u. Schöpfer kommst wird er dich fragen: „Was willst du hier? Dann wird deine Seele sagen: „O Herr gib mir ein kleines Plätzchen in deinem schönen Hause!“ Dann wird der Herr u. Schöpfer sagen: „Wie? Du? voll Sündenmorast, voll Gestank? Hoa! Hoa!! „Dann wirst du wie ein verjagter Wasserbüffel voll Scham fortlaufen u. in einen tiefen Abgrund fallen voll Feuer, wo du ewig brennen wirst ohne zu verbrennen. Dort ist s schrecklich!“ Willst du wohl wie so ein Wasserbüffel von Herrn u. Schöpfer fortgejagt werden?“ O nein! „Willst Du denn wohl in den Feuerabgrund fallen? „O nein doch ja nicht!“ Dann sprich schnell mit mir!“ O Herr u. Schöpfer, erbarme dich meiner! Wirf mich doch nicht in den Feuerabgrund, ich will keine Sunde mehr tun!“
Wenn Du so sich deiner Sünden schämst, dann kann ich dich rein waschen. Siehe hi[er] ist Wasser in der Schüssel, das heilige ich. Dann nehm ich es u. giess es auf deine Stirne u. bete: Joseph ich taufe dich im Namen des Vaters u. des Sohnes u. des hl Geistes! Der Vater: das ist der Herr u. Schöpfer, der Sohn: das ist der Soh[n] des Herrn u. Schöpfers, der ist Mensch geworden u. am Kreuze für uns gestorben wi[e] du hier siehst. (doch da er nicht gut sieht betastet er Hände u. Füsse am Kreuze Ihr Alte wollt mir Blut von Hühnern u. Schweinen u. Wasserbüffeln eure Sünden wieder gut machen, eure Schuld abwaschen. Das geht nicht, das nimmt der Herr u. Schöpfer nicht an. Darum ist Gottes Sohn am Kreuze gestorben u hat all sein Blut versossen. Das hat der Herr u. Schöpfer angenommen, dadurch ist alle Sündenschuld getilg[t] auch die deinige. Glaubst du das? „Eng! Ich glaube!“ Dann danke dem Sohne Gottes a[m] Kreuz, Jesus Kristus heisst er, küsse ihm in Dank die Füsse!! Der Alte nimmt das Kreuz, küsst es u. bestreicht damit Gesicht, Brust, Hände u. Füsse zur Erbauung seiner Kinder u. Enkel. Dieser Sohn Gottes hat befohlen zu tun wie ich jetzt tue er hat gesagt: wer wer glaubt u. abgewaschen wird im Namen des Vaters u. des Sohnes u. des hl Geistes, der wird in den Himmel kommen. Wenn ich dieses Wasser auf deine Stirne gieße u so bete, dann wird aller Sünden morast Adams u. deiner eigenen Sünden hinweggewaschen, deine Seele wird ganz rein, ganz weiß, da bleibt nich[ts] schmutziges mehr, nichts schwarzes. Dann kommt der hl Geist, derselbe Gott wie der Herr u. Schöpfer u. wie der Sohn Gottes. Er gibt deiner Seele ein herrlichen Kleid das lieblicher duftet als die schönsten Blumen. Wenn deine Seele dieses Kleid an h u. u. beim Tode vor ihren Herrn u. Schöpfer tritt u. er frägt: was willst du hie u. du sagst: „o guter Herr u. Schöpfer, gib mir ein kleines Plätzchen in deinem schönen Hause, dann wird der Herr u. Schöpfer deine Seele umarmen u. küssen u. u. dich in den schönen Himmel aufnehmen. Dort wirst du ewig leben! Glaubst du das alle Willst dudass ich deine Seele abwasche? Ja! Wasche mich! Gut! Doch dann mußt du nur an den einen wahren Gott, den Vater, den Sohn u. den hl Geist allein glauben, dann mußt du ablassen von all den Göttern an die du bisheran geglaubt. Dann darfs keine Hühner u. Schweine u. Wasserbüffel mehr opfern an dein Ahnen u. andere Götter“ Gut! Sagte er, dann lasse ich davon ab u. tue nur mehr eiliges! Über die Entschiedenheit mit der er dieses sagte u. mich sein Opfertisch wegnehmen ließ freute ich mich sehr. Ich taufte ihn u. erzählte ihm vom hl Geiste, den ich ihm in der hl Firmung spendete u. verließ ihn frohgemut. Noch in derselben Woche wurde seine Seele zur Umarmung u. zum Kusse ihres Herrn u. Schöpfers zugelassen: Joseph Ambo starb.“ Siehe: AG SVD 27 Dab-Eng 1936-1941, Brief von P. Fr. Eickmann vom 25. 2. 1938.

Dasselbe geschah im Jahr 1936 in Ndona. Eine alte Frau wies die Taufe immer wieder zurück. Zwei Jahre lang versuchte der Pfarrer vergeblich, die 80-jährige für dieTaufe zu gewinnen. Während er ein Kind im desselben Haus, in dem die Frau wohnte, taufte, kam ihr Enkelkind zu ihm und flüsterte, dass sie nun bereit sei, die Taufe zu empfangen. „Ich wußte nicht, was davon zu halten war. Nachher suchte ich sie wieder auf, und beim Eintritt rief sie mir lächelnd zu: ‚Taufe mich jetzt!'"[141] Die Frau wurde ihrer Bitte entsprechend getauft.

Die Taufe war das Tor zu den anderen Sakramenten. Nach der Taufe wurden die Neugetauften auf den Empfang der weiteren Sakramenten vorbereitet. Schon während der Katechumenatszeit wurden die Taufkandidaten über die Beichte belehrt. Nach der Taufe wurde dieser Unterricht weitergeführt und vervollständigt. Die Katechisten und Religionslehrer spielten dabei eine große Rolle, den Leuten das Sakrament der Beichte näherzubringen und die Gläubigen darauf vorzubereiten, sodass die Priester ihre Beichten hören konnten, wenn sie auf die Missionsstation kamen.[142]

Was der Beichtunterricht der Kinder angeht, durfte dieser nicht einfach gewesen sein. In einem Erstbeichtunterricht saßen manchmal über 60 Christen aus verschiedenen Alterstufen. Der Priester oder andere Verantwortliche mussten den Kindern genau erklären, wie und was sie beichten sollten. So gab es öfter ein Missverständnis über die Sünden, die ein Kind beichten sollte. Solch einem Fall begegnete Pater Eickmann. Ein Kind wusste nicht, wie oft es seinem Vater beim Hühnerschlachten[143] geholfen hatte, um die einhemische Götter zu verehren. Pater Eickmann half dem Kind bei der Gewissenserforschung mithilfe der traditionellen Rechenmaschine, die wie Spielkügelchen aussah und aus Früchten bestand.

> „Da frage ich einen Kleinen: Wie oft hast Du Deinen Eltern geholfen ein Huhn zu schlachten zum Götzendienste? Der Kleine schiebt 9 Kügelchen hervor. Ich frage ihn weiter wo hast du denn die Hühner geschlachtet? Da faßt er eines der 9 Kügelchen u. schibet [schiebt] es ein wenig auf Seite: 1 mal zur Pflanzzeit auf dem Felde, er schiebt ein zweites auf Seite u. spricht 1 mal zur Erntezeit beim Zaune. Dann schweigt er, er weiß nichts mehr. Er hat offenbar die 9 Kügelchen nur aus verlegenheit vorgeschoben, denn etwas muß er finden; 9 ist wohl nicht zu viel, wohl auch nicht zu wenig hat er sich gedacht. Doch wo er die 9 nachprüfen soll, weiß er nur 2 Fälle, die allein sind vorgekommen die 7

[141] Nachricht von Pater Lambert aus Larantuka, Steyler Missionschronik Band 5/3 1935, 168.
[142] THAUREN, Die Mission in Holländisch-Indien, 42.
[143] Bezeichnung für Götzendienst.

anderen hat er sich erdacht, aber nicht begangen. Er hat es jetzt handgreiflich klar, er muß beichten: ich habe den Elter[n] zweimal beim Götzendienste geholfen.“ [144]

Die Gläubigen beichteten regelmäßig. Vor der Eucharistiefeier mussten die Priester im Beichtstuhl sitzen, um die Beichte ihrer Gläubigen zu hören.[145] Am Sonntag wurde auch die Beichte vor der Heiligen Messe gehört. In den Aussenstationen kamen die Katholiken zur Beichte, wenn ein Priester gerade in ihre Gemeinde oder ihr Dorf kam. Dabei musste der Priester viele Beichten hören, bevor er die Kommunion austeilen konnte: „Heute fahre ich z.B. nach Conga. Vorgestern ritt ich zuerst nach Waibalon, habe da 95 Beichten gehört, dann blieb der R.P. Worstbrock da, um Sonntag die Messe zu lesen. Ich ritt aber abends noch über Larantoeka zurück nach Tengah, wo ich morgen noch 53 Hl. Beichten und 56 Kommunionen hatte, allerdings keine Osterbeichten.“[146] So sah der Alltag der Missionsreise von Pater van Cleef aus. Vor den großen kirchlichen Festen wie Weihnachten oder Ostern besuchten die Katholiken den Beichtstuhl öfter. Beichten war die Vorbereitung für die Heilige Kommunion; für den Empfang des Herrn.

Darum wurde die eucharistische Erziehung für wichtig gehalten. Jeden Tag gab es in der Kirche Eucharistiefeier. Normalerweise hielten die Priester die tägliche Heilige Messe schon am frühen Morgen. In Koting zum Beispiel feierte der Priester die Messe jeden Tag um 6 Uhr mit circa 200 Kommunikanten aus umliegenden Gegenden.[147] In den Aussenstationen feierten die Gläubigen die Eucharistiefeier, wenn der Priester sie besuchte. Zum Empfang der Erstkommunion mussten die Gläubigen vorbereitet werden. Die Erstkommunikanten mussten den Unterricht besuchen und den Katechismus weiter lernen. Für die Schulkinder fand dieser Unterricht in der Schule statt. Ansonsten wurde die Vorbereitung gemeinsam in der Kirche oder in einem größeren Raum des Dorfes abgehalten. Dasselbe galt auch für die Firmung.

[144] AG SVD 27 Dab-Eng 1936-1941, Brief von P. Fr. Eickmann vom 5. 10. 1937.
[145] AG SVD 27 For-Gie 1936-1941, Brief von P. Geldens an P. Generalsuperior vom 5. Okt. 1938.
[146] AG SVD 27 Büc-Cyr 1909-1920, Brief von P. Cleef an P. Generalsuperior vom 26. Oktober 1919.
[147] AG SVD 27 For-Gie 1936-1941, Brief von P. Geldens an P. Generalsuperior vom 5. Okt. 1938.

Große Anstrengungen und Bemühungen machten sich die Missionare bei nichtkirchlichen Eheschließungen. Viele Paare lebten schon vorher zusammen und wagten es nicht, um den Empfang des Ehesakramentes zu bitten. Dafür gab es mehrere Gründe. Laut Pater Lorscheid trugen die Armut und die geringen Kenntnisse über den katholischen Glauben zu dieser Situation bei. Die Anwesenheit der Priester in der Aussenstation war damit meistens zugleich mit Bemühungen verbunden, die „wilden" Ehen – wie Pater Lohrscheid sie bezeichnete – kirchlich zu schließen.[148]

c. Das geistliche Leben

Zu Vertiefung und Bewahrung des Glaubens boten die Missionare verschiedene spirituelle Angebote an. Dazu gehörten der Katechismusunterricht, Prozessionen, das gemeinsame Gebet und Exerzitien. Sie sind die Ausdrücke des Glaubens und dienten zugleich der Pflege und Vertiefung des religiösen Lebens einzelner Christen.

Der Katechismusunterricht fand normalerweise am Abend statt. Darum hieß er auch Abendkatechese[149]. Hier versammelten sich die Gläubigen und verrichteten zuerst das Abendgebet. Danach erteilte der Katechist den Unterricht. Wenn der Priester dabei war, dann leitete er das Treffen an. Manchmal kam es vor, dass einige Christen von Aussenstationen nicht zum Unterricht erschienen. Der Katechist informierte den Priester über diese Fälle, wenn er sie besuchte. Dieser machte dann eine sogenannte „Jagdtour", wo er diesen Menschen von Haus zu Haus nachging, um sie für den Besuch der Unterrichtsstunden wieder zurückzugewinnen.[150] Eine gute Sache war es, dass viele Burschen einer Confreria beitraten.

Die Prozessionen wurden immer sehr feierlich gehalten. Sie stammten meist aus der portugiesischen Zeit und dienten dem Aufbau des religiösen Lebens und Bewußtseins.[151] So fand in Larantuka karfreitags eine Prozession statt. Auch im

[148] AG SVD 27 Len-Lyo 1921-1929, Brief von P. Lorscheid an P. Generalsuperior vom 23. 6. 1929.
[149] Vgl. AG SVD 27 Geh-Got 1921-1929, Brief von P. Alois George an P. Generalsuperior vom 23. Januar 1929.
[150] Nachricht von P. Franz Eickmann, Steyler Missionschronik Band 5/7 1938, 311.
[151] THAUREN, Die Mission in Holländisch-Indien, 43.

Oktober gab es dort eine Prozession, die musikalisch von der Musikgruppe Koninklijke Harmonie und einem Chor unter der Leitung von Bruder Gallus begleitet wurde.[152]

Für die Vertiefung und die Glaubensreife der Gemeinde sorgten die Missionare durch Exerzitien oder Einkehrtagen. Pater Grootmann zum Beispiel strebte danach, noch mehrere Kurse anzubieten, damit das religiöse Leben der Gemeinde wieder auf die Höhe kam.[153] Jeden Monat bot er Kurse für Gruppen aus den Pfarren an. Es gab auch sogenannte Männer-Exerzitien. Im Oktober 1930 nahmen 315 Männer und Jünglinge an dieser Veranstaltung teil.[154] Von seiner Missionsstation in Lamalera auf Lomblen teilte Pater Worstbrock mit, dass er vor und nach Weihnachten die Gemeinden in den Berggebieten mit Einkehrtagen diente. Sein Eindruck darüber war sehr positiv und die Christen nahmen dieses Programm sehr gut an.[155] Dieses positive Echo von den Exerzitien spürten man auch in den anderen Gemeinden auf Flores. Dass die Exerzitien eine ausgezeichnete Wirkung bei den Christen hatten, konnte man am Besuch der Sonntagsmesse und der großen Zunahme der Kommunionen erkennen.

Das große Problem von Exerzitien war der Mangel an genügend großen Räumen, wo die TeilnehmerInnen essen und schlafen konnten. Bis Anfang 1930 gab es in Nele Volksexerzitien. Dort gab es eine alte Scheune, in der ungefähr 200 Personen Platz zum essen finden konnten. Als Schlafraum wurden die Orgelbühne und ein Teil von der Kirche verwendet.[156] Eigentlich war dies keine ideale Situation. Für eine große Massenveranstaltung brauchte man gute und genügende Räumlichkeiten. Deshalb planten die Missionare den Bau eines Exerzitienhauses und baten dazu den Generalsuperior um eine finanzielle Unterstützung. Diese Hilfe kam wegen der schweren Finanzlage in Europa und in den europäischen SVD-Häusern nicht gleich. Nach einiger Zeit erhielt Pater Grootmann doch einen kleinen Zuschuss vom Generalat. Im Jahr 1936 konnte er mit weiterer Unterstützung von Europa den Wassertank für die Versorgung der

[152] Nachricht von Bruder Gallus aus Larantuka in: Steyler Missionschronik 3/2 1921, 37.
[153] AG SVD 27 Gen-Hai 1929-1936, Brief von P. Grootmann an P. Generalsuperior vom 27. 11. 1930.
[154] AG SVD 27 Gen-Hai, Brief von P. Grotmann an P. Generalsuperior vom 13.4. 1932.
[155] AG SVD 27 Bod-Cze 1929-1936, Brief von P. Worstbrock an P. Generalsuperior vom 12. 1. 1933.
[156] AG SVD 27 Gen-Hai, Brief von P. Grotmann an P. Generalsuperior vom 13.4. 1932.

TeilnehmerInnen bauen.[157] Ein anderes Problem bei Exerzitien stellte der Personalmangel dar. Es gab nicht viel Missionare, die Exerzitien leiten konnten. „Wer soll diese Exerzitien halten? Da werden natürlich viele sagen: ich kann keine Exerzitien geben. Was muß also da geschehen, wo der Missionar sagt: ich kann keine Exerzitien für meine Gemeinde geben? Die Frage wäre natürlich nicht gelöst, wenn mehr Personal hier wäre, wenn z.B. einer oder mehrere Missionare freigemacht werden könnten für die Abhaltung von Exerzitien. Aber das ist hier augenblicklich ganz unmöglich. Jeder ist mit Arbeit überladen. Darum wird sich vorläufig das Ideal der Volksexerzitien noch nicht überall durchführen lassen.“ [158] Obwohl die Lage sich als sehr schwierig gestaltete, wollten die Missionare die Vorteile und die Ziele der Exerzitien nicht aus den Augen verlieren. Denn „die Exerzitien sind auch für unsere Christen hier auf Flores das beste und wirksamste Mittel, um neues kräftiges religiöses Leben zu wecken und zu erhalten.“[159]

d. Kirchenbau

„Ein Priester ohne Kirche ist kein Priester oder doch nur ein halber“[160] so behauptete P. Nießen. Dieser Satz bezieht sich auf seine damalige Situation, als er auf einen neuen Kaplan wartete und auf eine neue Filialkirche hoffte. Eine neue Kirche in seiner Pfarrei Nangahale wurde fertig gebaut. Wie konnte er diese Kirche bauen? Was kann er noch tun, um eine neue zu errichten? Solche Fragen stellten auch andere Missionare. Sie brauchten eine Kirche, in der die Gemeinde beten und sich versammeln könnte.

In der Region von Ost-Flores war das Christentum schon gut verankert im Vergleich zu den anderen Teilen von Flores. Die Jesuiten hatten einen guten Grund für die Entwicklung der Kirche gelegt. Der große Teil des Landes war schon missioniert. Die Region Larantuka, in der Pater Koch arbeitete, war früher von P. van der Loo SJ betreut worden. Er hatte fast alle Kinder getauft, viele

[157] AG SVD 27 Gie-Hab 1936-1941, Brief von P. J. Grotmann an P. Generalsuperior vom 12.12. 1936.
[158] AG SVD 27 Gen-Hai, Brief von P. Grotmann an P. Generalsuperior vom 13.4. 1932.
[159] AG SVD 27 Gen-Hai, Brief von P. Grotmann an P. Generalsuperior vom 7. 5. 1932
[160] Steyler Chronik, Band 5, Nr. 3 Nov. 1935, 167.

Kirchen und Kapellen errichtet und ein paar Wohnhäuser gebaut.[161] Hier war die Sorge für die Errichtung einer neuen Kirche eher geringer als in West-Flores, wo das Christentum noch nicht so stark präsent war. In Ruteng zum Beispiel gab es bis 1928 keine Kirche. Dort benützten die Gläubigen die Schule als Gebetsraum, wo sie jeden Sonntag den Gottesdienst feierten. [162] In Toda Belu wurde die Kapelle schon zu klein für den Sonntagsgottesdienst. Die Zahl der Christen wuchs ständig. Ein größere Raum wurde notwendig. In seinem Brief vom 1927 berichtete Pater Vogt, dass die Christen sich am Sonntag im Speise- und Erholungsraum des Internats der Jungen zum Gottesdienst versammelten.[163]

Um eine Kirche zu bauen, brauchten die Missionare finanzielle und materielle Unterstützung. Das Material bekamen sie meistens von den Gemeinden. Sie regelten mit ihnen, dass jede Christin oder jeder Christ etwas für den Bau beitragen sollte, soviel sie oder er eben kann. In Bola bat Pater Lorscheid seine Gemeinde, die nicht viel Geld besaß, dass sie ihm für den Kirchbau in Illi Steine, Kalk und Sand als ihren Beitrag zur Verfügung stellen.[164] Genauso war es in Lamalera. Pater Bernarde wusste von der Armut seiner Gemeindemitglieder. Sie konnten nicht viel Bargeld für einen Kirchbau spenden. Aber ihm war bewusst, dass die Christen materielle Güter besitzen, die man einsetzen konnte, um Geld für den Bau einer Kirche zu lukrieren. So spendeten ihm die Einwohner Dinge wie altindische Tücher, Reis und Mais. Eine Familie aus seiner Pfarrei spendete zwei Elfenbeinzähne.[165] Oder in Wairana steuerten die Christen unter anderem ein paar Balken für den Bau ihrer Kirche bei.[166] Trotzdem liefen die Bauprojekte nicht immer glatt. Es kam schon vor, dass die Gläubigen sehr langsam auf die Bitte ihres Priesters reagierten. Diese Erfahrung machte Pater Eichmann in Mukutee. Zwei Jahre hindurch bat er die Einwohner um das Holz für

[161] AG SVD 27 Jer-Köb 1921-1929, Brief von P. Koch an P. Generalsuperior vom 20. 1. 1924.
[162] AG SVD 27 Maa-Müt 1929-1936, Brief vom P. Meyer an P. Generalsuperior vom 24. Juni 1935.
[163] AG SVD 27 Tha-Vol 1921-1929, Brief on P. Vogt an P. Generalsuperior vom 27. Januar 1925.
[164] AG SVD 27 Len-Lyo 1921-1929, Brief von P. Lorscheid an P. Generalsuperior vom 16.03. 1927.
[165] AG SVD 27 Bod-Cze 1929-1936, Brief von P. Bernarde an P. Generalsuperior vom 2. Januar 1930
[166] AG SVD 27 Dab-Eng 1936-1941, Brief von P. Franz Eichmann an seine Freunde vom 27. 2. 1938.

die Balken zum Bau. Er bekam nur drei Balken.[167] Dies war sehr mühsam. Trotzdem setzten die Missionare meistens ihre Pläne durch. Sie suchten auch Hilfe bei WohltäterInnen aus Europa und Amerika.[168] Natürlich wendeten sie sich auch an den Generalsuperior um finanzielle Hilfe. Durch die Hilfe vom Generalat und den WohltäterInnen in Übersee konnten die Kosten des Bauplans abgedeckt werden. Dies stellte natürlich eine sehr große Hilfe dar.

Die Arbeit führten meistens die Brüder und die Einheimischen durch. Die Steyler Brüder leiteten das Projekt an. Sie entwarfen den Plan und errechneten die Gesamtkosten. „Br. Franziskus hat bereits den Plan entworfen. Die Kirche soll 35 Meter lang und 14 Meter breit werden. Die Gesamtkosten sind auf 4500 Gulden berechnet. Wenn ich nun im Laufe des folgenden Jahres noch 700 Gulden dazu bekomme dann kann mit dem Bau begonnen werden.“[169] So berichtet P. Grotmann über den Bauplan der Kirche zu St. Josef in Nele.

Die Errichtung einer Kirche nahm viel Zeit und Kraft in Anspruch und oft galt es viele Schwierigkeiten und Einwände zu überwinden. Finanzielle Probleme gehörten zu den klassischen Herausforderungen. Oft verzögerte die Nachlässigkeit der Arbeiter die Arbeiten und den Baufortschritt. Der Priester musste sehr aktiv bleiben, entweder um Geld aufzutreiben oder den Fortschritt der Bauarbeiten zu kontrollieren. Die Erfahrungen und Mühen von Pater Lorscheid, eine neue Kirche zu errichten, können wir als Beispiel nehmen. Im Jahr 1927 begann er mit dem Entwurf eines Bauplanes für eine Kirche. Er bat seine Gemeinde um ihre Unterstützung. Sie spendete ihm nicht viel Geld, sondern Baumaterialien wie Steine, Kalk und Sand. Außerdem schrieb er an seine WohltäterInnen in Amerika und an den Generalsuperior der Steyler Missionare in Rom um finanzielle Hilfe.[170] An der Baustelle sollte er von morgens bis abends die Leute zur Arbeit anhalten. „Wenn man nicht dabeisteht, kommt nichts zustande. Abends war ich dann so tot müde, dass ich nichts mehr tun konnte.“[171] Zwischen dieser

[167] Steyler Chronik, Band 5, Nr. 3 Nov. 1935, 163-167.
[168] So tat Pater Lorscheid für die Errichtung seiner Kirche. AG SVD 27 Kra-Lyo, Brief von P. Lorscheid an P. Generalsuperior vom 25. 12. 1929.
[169] AG SVD 27 Gie-Hab 1936-1941, Brief von P. J. Grotmann an P. Generalsuperior vom 12.12. 1936.
[170] AG SVD 27 Kra-Lyo, Brief von P. Lorscheid an P. Generalsuperior vom 25. 12. 1929.
[171] AG SVD 27 Len-Lyo 1921-1929, Brief von P. Lorscheid an P. Generalsuperior vom 16.03. 1927.

Zusatzarbeit musste er die Gläubigen in den Aussenstationen besuchen. Zwei Jahre nach Baubeginn war die Kirche noch immer nicht fertig gestellt. Im Januar 1929 begann er, die Wände der Kirche zu verputzen. Nach Ostern wurde dann der Hochaltar in der Kirche aufgestellt.[172] Erst im Februar 1932 konnte er den Kirchenbau zu Ende bringen. Es blieben nur ein paar feinere Arbeiten und Ausschmücken übrig. „Auf den Hochaltar hätte ich nun gerne eine Kreuzguppe, der Hochalter ist nur aus Mauerwerk aufgeführt und soll dann als einzigen, aber würdigen Schmuck ein Kreuz haben, dessen Figur etwa 1, 30 Meter hoch sein müsste.“[173] Trotzdem konnte er den Gottesdienst mit seiner Gemeinde in der neuen Kirche halten.

2.2.2. Schulen

Als die Steyler Missionare im Jahr 1914 die Insel Flores betraten, war die politische und soziale Lage sehr günstig für sie, die Schultätigkeit weiter auszuüben. Es gab dort schon zahlreiche Schulen, die von Jesuitenmissionaren errichteten wurden. Die meisten dieser Schulen befanden sich in Maumere und Ostflores. Dies war verständlich, denn die Jesuitenmissionare konzentrierten sich damals in ihrer Arbeit auf den östlichen Teil von Flores und legten großen Wert auf die Schulpastoral. Im Vergleich zu Maumere, wo es eine Standardschule und zehn Volksschulen gab, hatte Ende und Ngada jeweils drei Volksschulen und das Gebiet von Manggarai vier Volksschulen, obwohl diese Region ein großes Gebiet umfasste.[174] Außer diesen vorhandenen Schulen wurde 1913 von der Regierung der Schulvertrag über die Subsiedienordnung an Schulen auf den Kleinen Sundainseln erlassen.[175] In diesem Vertrag hieß es, dass die Sorge um den Unterricht in Flores an die Mission des Jesuitenordens übertragen wird und die Regierung ihr entsprechende Zuschüsse gewährt. Im Schulvertrag von 1915 bekamen die Steyler Missionare eine Übertragung der Sorge um das Schulwesen in Flores und die Regierung unterstützt sie durch finanzielle und moralische

[172] AG SVD 27 Len-Lyo 1921-1929, Brief von P. Lorscheid an P. Generalsuperior vom 23. 6. 1929.
[173] AG SVD 27 Kra-Lyo, Brief von P. Lorscheid an P. Generalsuperior vom 24. Februar 1932.
[174] LAME URAN, Sejarah Perkembangan Misi, 130.
[175] JEBARUS, Sejarah Persekolahan, 293.

Hilfe.[176] Nun wollte die holländische Regierung ihre Zusage und Hilfe bis 1923 als Probe versprechen. In diesen zehn Jahren wollten sie sich nicht in die Angelegenheiten der Missionsschulen einmischen.

Diese staatliche Schulordnung öffnete Möglichkeiten für die Steyler Missionare, ihre Arbeit in der Schule zu verwirklichen. Bis zum Zweiten Weltkrieg konnten die Steyler Missionare zahlreiche Schulen errichten. Es gibt verschiedene Arten von Schulen, die die Steyler Missionare in diesem Zeitraum errichtet und betreut hatten.

Erstens ist die Volksschule zu erwähnen. Diese Art von Schule kann man auch als „Dorfschule“ bezeichnen und sie war in vielen Dörfern auf der ganzen Insel verbreitet. Diese Schule stellt das Fundament für weitere Bildungsstufen mit drei Schuljahren dar. In der Volksschule wird den Kindern das Lernen von Lesen, Schreiben und Rechnen auf europäische Art beigebracht. In dieser Bildungsstufe war der Religionsunterricht Hauptfach. Die Unterrichtssprache war die einheimische Sprache.[177] Die holländische Regierung und die katholische Mission erkannten darin, dass die Schule ein Mittel gegen den Analphabetismus der Eingeborenen ist und den Denkhorizont der Menschen dahingehend öffnet, ihre schlechten Gewohnheiten im Alltag zu verlassen und die Basis für ein harmonisches Zusammenleben zu verschaffen. Die Schüler und Schülerinnen könnten später durch elementare Bildung in Lesen, Schreiben und Rechnen als untere Beamte bei der Regierung arbeiten.Für die Kirche war die Schule ein Ort, in dem sie ihren Glauben verbreiten konnte. Die Kinder lernten den katholischen Glauben kennen, konnten sich taufen lassen und später selber zu Glaubensboten werden.[178] In der Volkschule bekamen die Schüler und Schülerinnen ein gutes Wissen, das ihnen sehr hilfreich zur Verbesserung ihres Lebensunterhaltes wurde. Dieses Wissen brachte Fortschritte im Bereich des Ackerbaus, der Viehzucht, des Handels und des Gesundheitswesens.[179]

Die Volkschule war für alle Kinder zugänglich und in ihren Zielen sehr anspruchsvoll. Aber es gingen nicht alle Kinder in die Schule. Manche Kinder

[176] PISKATY, Die Katholische Missionsschule, 261.
[177] AG SVD 800, 1916-1964.
[178] JEBARUS, Sejarah Persekolahan, 64-65.
[179] AG SVD 800, 1916-1964.

bekamen keine Erlaubnis von ihren Eltern zum Schulbesuch, weil sie diese zur Hilfe für die Arbeit im Haushalt oder in der Landwirtschaft brauchten. Andere Kinder konnten den Unterricht nicht mehr besuchen, weil ihr Alter das in der Regel vorgeschriebene Schulalter überstieg. Oder die Kinder hatten keine Lust mehr auf die Schule wegen der Strenge der Lehrer oder Lehrerinnen. Deswegen brachen viele Schüler und Schülerinnen ihre Schulausbildung frühzeitig ab. Um die Ziele der Schulausbildung weiterhin erreichen zu können, führte die Regierung die Volkschule als Pflicht ein und begann mit einem Programm einer Schulaufsicht. Ein Schulaufseher wurde angestellt und damit beauftragt, die Bewohner, die die Schulpflicht verletzen, zu bestrafen.[180]

Als zweiter Schultyp ist auf die Vervolgschool oder Standardschule einzugehen. Diese Standardschule ist mit einem Internat verbunden. Sie besteht aus 5 Jahrgangsklassen. Laut Bericht von Pater Noyen über das Schulwesen auf Holländische-Indien vom 21. Juni 1916 gab es in Flores nur drei Standardschulen, nämlich in Larantuka, in Lela und in Ndona.[181] Auf der gesamten Insel sollten noch zwei weitere Vervolgschool in Westflores errichtet werden, wo später auch ein Sitz der Mission geplant war. In Ruteng und Mataloko wurde dann 1924 eine VVS (Vervolgschool beziehungsweise Standardschule) errichtet. In Larantuka bestand sie schon seit 1911, sowie eine in Lela seit 1914 und in Ndona seit 1916. Bis 1941 konnte die katholische Mission 9 Missionsstandardschulen errichten.[182]

Die holländische Regierung plante ursprünglich, dass die Standardschule eine Pflichtschule für alle sein sollte. Aber auf den Kleinen Sundainseln hatte sich dieses Vorhaben im Laufe seiner Verwirklichung anders entwickelt. Die meisten Kinder aus obersten Volksschichten oder aus angesehenen Familien konnten diese Schule besuchen. Die Volksschool, welche eine eigentlich vereinfache Form der Standardschule ist, wurde zugänglich für alle Eingeborenen, damit sie Lesen, Schreiben und Rechnen lernen konnten.[183] Die Kinder, die die Volksschule abgeschlossen hatten, konnten weiter für zwei Jahre die VVS (Vervolgschool) besuchen. Die drei Jahrgangsklassen in der Volksschule glichen den drei

[180] JEBARUS, Sejarah Persekolahan, 65.
[181] Pater Noyen, Bericht über das Schulwesen in Holl. Indien von 21. Juni 1916, AG SVD 800, 1916-1964.
[182] JEBARUS, Sejarah Persekolahan, 68-69.
[183] JEBARUS, Sejarah Persekolahan, 68.

Jahrgangsklassen in der VVS. Die letzten beiden Jahre sind komplementär für die Volksschule und gemeinsam bilden sie die sogenannte Standardschool.[184] Bevor ein Schüler oder eine Schülerin in eine Vervolgschool aufgenommen werden konnte, musste er oder sie eine Aufnahmeprüfung bestehen und die Erlaubnis der Eltern erhalten.[185] In dieser Schule lernten die Kinder nicht nur Lesen, Schreiben und Rechnen, sondern sie wurden auch in katholischer Religion, in naturwissenschaftlichen Fächern, in der Geographie Holland‘s und von Flores, in der Geschichte Holland‘s, in Geometrie, in Naturheilkunde, in Gesang und in Arabisch unterrichtet.[186] In der vierten und fünften Klasse wurde der Unterricht in der malaischen Sprache gehalten.[187] Die Absolventen der Standardschule oder VVS konnten in Notfällen in der Volksschule als Lehrer oder Lehrerinnen angestellt werden.

Die Vervolgschool hat eine hohe Bedeutung und Funktion für die Entwicklung der Menschen und des Landes auf Flores. Diese Tatsache war sowohl der Regierung als auch den Missionaren bewußt. Deswegen unterstützten sie Kinder, so einen Schultyp besuchen zu können, weil diese Absolventen dann ihrer Einschätzung nach später auch für Ziele der Mission arbeiten konnten. Die Regierung bevorzugte Kinder aus adeligen Familien und die Kirche gab den intelligenteren Kindern große Chancen für ihre weitere Schulbildung in einer VVS. Die Schüler und Schülerinnen lebten dabei in Internaten. Ein Steyler Pater leitete das Internat für Burschen und eine Steyler Schwester übernahm die Leitung des Internates für die Mädchen. Im Internat herrschten sehr strenge Regeln, die gehalten werden mussten. Wer die Ordnung übertrat, wurde bestraft. Die Missionsstandardschule oder VVS erhielt von der Regierung einen Zuschuss für die Gebäude, die Lehrmittel und für andere Schulausrüstungen, für das Internat und den Lebensunterhalt jedes Kindes. Die katholische Kirche legte großen Wert auf den Religionsunterricht und bemühte sich, den Schülern und Schülerinnen den Glauben zu vermitteln. Die Absolventen dieser Schule wurden nach ihrem

[184] Pater Noyen, Bericht über das Schulwesen in Holl. Indien von 21. Juni 1916, AG SVD 800, 1916-1964.
[185] PISKATY, Die katholische Missionsschule, 91.
[186] JEBARUS, Sejarah Persekolahan, 69.
[187] Pater Noyen, Bericht über das Schulwesen in Holl. Indien von 21. Juni 1916, AG SVD 800, 1916-1964.

Schulabschluss im praktischen Leben sehr gebraucht und begehrt. Sie wurden als Religionslehrer oder –Lehrerinnen angestellt, manche traten ins Priesterseminar ein, einige gingen in die Handwerkerschule oder arbeiteten als Beamte bei der Regierung. Im Grunde genommen entwickelten die Absoventen der Standardschulen oder VVS andere Kompetenzen in ihrem sozialen Umfeld und waren auch immer offen für neue Ideen.[188]

Ein weiterer Schultyp war die Schakelschool (Schule in holländischer Unterrichtssprache). Sie wurde mit der Vervolgschool gleich eingestuft, baute auf der malaiischen Grundschule auf und trug doch die Funktion zur Vorbereitung für eine holländische Mittelschule. In dieser Schule wurde die holländische Sprache als formale Unterrichtssprache gesprochen. Die Schüler und Schülerinnen lernten nicht nur Rechnen, Schreiben, Singen, Religion, Naturkunde, Zeichen, Geschichte, Erdurkunde oder Malaiisch, sondern sie wurden im Sprechen, in der Grammatik und im Lesen des Niederländischen unterrichtet. Das Ziel dieser Schule war einerseits die Vorbereitung einheimischer Kinder auf das mittlere und höhere Schulwesen in Holländisch-Indien, dessen Unterrichtssprache Holländisch war. Andererseits dachte die holländische Regierung an die Heranbildung von eingeborenen Beamten, die der holländischen Sprache mächtig waren.[189] Die Absolventen dieser Schule hatten bessere Möglichkeiten, in den staatlichen und privaten Büros als Schreiber oder Angestellte in guten Positionen zu arbeiten. Außerdem konnten sie auch jene Posten einnehmen, „die zuvor fast ausschließlich mit Nicht-Florinesen und damit meist Nicht-Katholiken besetzt worden waren.“[190]

Auf Flores gab es bis vor dem Zweiten Weltkrieg nur eine einzige Schakelschool, nämlich in Ndoa bei Ende. Diese wurde 1925 von der Mission errichtet. Pater Gerard van Velzen war der Direktor der Schule. Ihm standen am Anfang drei weitere Lehrer zur Seite. Im Laufe der Zeit wuchs die Zahl der Lehrenden. Die Regierung hielt die Schule für sinnvoll und gewährte Subsidien. In der Zeit der Finanzkrise 1934 verkürzte sie den finanziellen Zuschuss. Dies war eine schwierige Phase für die Mission. Trotzdem führte die Mission diesen

[188] JEBARUS, Sejarah Persekolahan, 69.
[189] PISKATY, Die katholische Missionsschule, 96.
[190] PISKATY, Die katholische Missionsschule, 99.

Schultyp auch mit weniger Hilfe der Regierung und aus eigenen Kosten weiter. Ab 1939 erhielt die Mission von der Regierung wieder reichliche Hilfe.[191]

Grundsätzlich stand die Schakelschool für Burschen und Mädchen offen. Trotz dieser grundsätzlichen Offenheit konnten aber nur wenige Mädchen diese gute Ausbildung genießen. Der Grund dafür lag nicht nur am mangelnden Interesse der Eltern, die aus Angst vor so einem langen Ausbildungsweg ihre Töchter lieber bei sich behalten wollten, sondern es existierte zu dieser Zeit in Ndao kein Mädcheninternat.[192] Viele Absolventen der Schakelschool traten in eine Mittelschule ein. Einige von ihnen entschlossen sich zum Eintritt in den Lehrerkurs oder Normaalcursus.

Der Normaalcursus ist ein weiterer Schultyp, der auch von der Mission errichtet und geleitet wurde, und der der weiteren Ausbildung der Lehrer oder Lehrerinnen diente. Dieser Schultyp vertieft das in der Vervolgschool erworbene Wissen. Die Schüler und Schülerinnen der VVS lernten nun die Methoden des Unterrichtes und die pädagogischen Fächer kennen und absolvierten praktische Unterrichtsübungen. Diese Ausbildung dauert zwei Jahre. Am Ende des zweiten Jahres erfolgte die Abschlussprüfung. Die Schüler und Schülerinnen mit positiven Ergebnissen konnten damit die Berechtigung zum Erteilen des Unterrichtes in der Volksschule erwerben.[193]

Auf Flores gab es bis zum Zweiten Weltkrieg nur drei Normaalcursuse. Der erste Normalcursus oder Lehrerbildungskurs startete 1913 in Larantuka, die anderen wurden 1920 und 1922 jeweils in Ndona und Lela etabliert.[194] Dieser Lehrerbildungskurs war dort bekannt unter dem Namen *Opleidingschool vor Volks-Onderwijzer* (OVO), Lehrerbildungskurs für Volksschule. In diesem Kurs erwarben die Lehrerkandidaten konkrete pädagogische Kompentenzen. Sie wurden auch mit theoretischen und praktischen Methoden in Schulbüchern vertraut gemacht. Es war damals üblich, dass die Lehrer Religion unterrichteten. Deswegen wurden die Lehrerkandidaten auch in die Methoden der Katechese eingeführt.[195]

---

[191] PISKATY, Die katholische Missionsschule, 97.
[192] PISKATY, Die katholische Missionsschule, 98.
[193] AG SVD 800, 1916-1964.
[194] JEBARUS, Sejarah Persekolahan, 70.
[195] PISKATY, Die katholische Missionsschule, 101-102.

Außer diesen obengenannten Arten von Schulen gab es auf Flores auch eine Handwerkerschule. In Maumere lief seit 1886 ein Kurs für Handwerker.[196] In Larantuka wurde 1887 die Handwerkerschule von den Jesuitenbrüdern Schmied und Zimmermann gegründet.[197] In dieser Schule wurden nur die Besten aus den Volksschulen als Lehrlinge aufgenommen. Diese erlernten veschiedene praktische Handwerksberufe und konnten später ihre Fähigkeiten und ihr Wissen zum Beispiel beim Bau von Kirchen oder Schulgebäuden und beim Hausbau einsetzen.

Als die Steyler Missionare die Mission auf Flores übernahmen, dachten sie auch an die Gründung einer Lehrwerkstätte und an Ausbildungskurse in den handwerklichen Berufen. So eröffneten sie in Ndona 1915 eine Werkstatt für Handwerker, sowie eine in Larantuka 1920 und in Maumere 1922.[198] Diese Lehrwerkstätten ermöglichten vielen jungen Menschen, anhand der theoretischen und praktischen Fachkenntnisse der Steyler Brüder, mit Handwerksberufen vertraut zu werden. Im Laufe der Zeit dachten die Steyler Missionare an den Bau einer Handwerksschule. Pater Glanemann, ein ehemaliger Missionar in Togo, griff diese Idee auf und betonte die Wichtigkeit und Notwendigkeit der Errichtung einer Handwerksschule in Ende. Aufgrund seiner früheren Erfahrungen in Togo und in Anbetracht seines Dienstes als Missionsprokurator war er davon überzeugt, dass so eine Handwerkerschule viele Vorteile sowohl für die Einheimischen als auch für die Mission bringen kann.

> „1. Die Schule wird viele junge Leute zu praktischen Männern heranbilden. Ein Erfolg, der sich in Centen zwar nicht so genau abschätzen läßt.
> 2. Die Mission hat durch die Errichtung der Handwerkerschule große Vorteile. Sie kann sich die Sachen selbst herstellen und braucht nicht die hohen Preise zu zahlen für fremde Kräfte.
> 3. Weil die Handwerkerschule in Endeh errichtet werden soll, kann in den Werkstätten auch für Auswärtige gearbeitet werden. Die Mission hätte damit auch eine kleine Einnahmequelle. Die ist sicher nicht zu verachten, denn der Prokurator rechnet mit Centen.“[199]

Diese Überlegungen konnten schließlich das Generalat überzeugen. Nach langen Verhandlungen konnte 1925 die Mission eine Druckerei in Ende eröffnen, die als erste Abteilung der Handwerkerschule fungierte. Ein Jahr danach wurden die

[196] JEBARUS, Sejarah Persekolahan, 95.
[197] PISKATY, Die katholische Missionsschule, 104.
[198] JEBARUS, Sejarah Persekolahan, 95.
[199] Steyler Missionschronik, 5. Jahrgang Nr.1/2 1923, 13.

restlichen Abteilungen der Handwerkerschule in Ende errichtet. Die gesamte Schule trug den Namen „Ambachtschool St. Jozeph“ (Handwerkerschule St. Josef).[200] Als Abteilungen wurden eine Setzerei, eine Druckerei, eine Buchbinderei, eine Schreinerei, eine Schmiede, eine Malerei, eine Schneiderei und eine Schuhmacherei errichtet. Jede Abteilung wurde von einem Steyler Bruder geleitet, der den Meistertitel erworben hatte. Jeder Meister begleitete seine Lehrlinge vier Jahre lang, die nach Absolvierung der Volksschule in die Handwerksschule aufgenommen wurden. Nach Abschluss der Lehrlingsausbildung wurde ihnen ein Diplom ausgestellt. Alle Lehrlinge wohnten im Internat. Hier war ihre Lebensordnung ähnlich wie im Kloster, weil Steyler Brüder das Internat leiteten. Es gab dort Gebetszeiten, Sport und ein gemeinsames Essen. Am Mittwoch und Samstag wurden sie in den theoretischen Fächern unterwiesen. An anderen Tagen beschäftigten sie sich mit den praktischen Fächern und Arbeiten.[201] Außerdem gab es für die Lehrlinge auch Gesangsstunden. Dabei probten sie meistens die Lieder für die Eucharistiefeier. Aus Ende erzählte Bruder Berchmanns in einem Brief über eine Gesangprobe bei den Lehrlingen. Er musste bei dieser Probe viel Geduld mit ihnen haben. Sie konnten die Noten nicht richtig lesen und so kam es öfter vor, dass sie bei der Messe falsche Noten trafen.

> „Bei den Lehrlingen der Handwerkerschule, 70 an der Zahl, muß ich auch Gesangstunde halten. Diese Gesangproben sind rechte Geduldsproben. So haben sich bei der Messe „De Angelis“ eine ganz Reihe falsche Notenakzente eingeschlichen. Ich gebe mir alle Mühe, diese auszutreiben und die richtigen einzupauken. Mehrmals gab ich mich schon der trügerischen Hoffnung hin: Nun jetzt sitzt es; und beim nächsten Hochamt tun die Kerle, als ob ich überhaupt keine Probe gehalten hätte. Diese ständige Misserfolge erhalten mich in der Demut, was nicht zu unterschätzen ist.“[202]

Alle Kosten der Handwerkerschule gingen auf das Konto der Mission. Diese finanzierte die Ausbildung und den Lebensunterhalt der Lehrlinge in der Schule und im Internat. Obwohl sie noch in der Ausbildung waren, konnten sie durch ihre Handarbeit Geld verdienen, mit dem die Mission alle Kosten abdecken konnte.

[200] PISKATY, Die katholische Missionsschule, 108.
[201] JEBARUS, Sejarah Persekolahan, 96-97.
[202] AG SVD 27 Ade-Bli 1929-1936, Brief von Br. Berchmans an P. Generalsuperior vom 19. Januar 1932.

Nach einiger Zeit konnten die Missionare ähnliche Schulen in Larantuka, Maumere, Mataloko und Ruteng errichten.[203]

Die Ambachtschool zeigt eine sehr positive Wirkung für die Mission und das Land. So konnten die Steyler Brüder gemeinsam mit den Lehrlingen viele Schulgebäude errichten.[204] Sie bauten auch Kapellen, Kirchen und Pfarrhäuser. In Maumere konnten sie zwei große Wasserbehälter mit 53 m^3 für Stationen installieren, die bisher eine schlechte Trinkwasserversorgung hatten. Die Gründung der Handwerkerschule in Ende, wo viele Muslime lebten, brachte der Mission und der Kirche ein hohes Ansehen unter Nicht-Katholiken ein. Die Lehrlinge hatten auch einen großen Anteil in der Weise daran, dass sie durch ihre Arbeit und ihre Ausbildung ein wichtiges Glaubenszeugnis ablegten. Die Kirche und die Missionare, die früher unter einem Großteil der Bevölkerung mit Distanz betrachtet wurden, gewannen langsam an Achtung in der Gesellschaft. Die Zahl der Christen stieg nach und nach. „Durch unsere Lehrlinge und Arbeiter mehrt sich auch allmählich die Christenzahl unter ihnen. Die Leute bekommen Achtung vor uns und grüßen uns recht freundlich, was früher nie vorkam.“[205]

Die Missionare hofften, dass immer mehr Florinesen vom Evangelium hören und daran glauben konnten. Darum legten sie auf Schulen und eine gute Ausbildung von jungen Menschen einen hohen Stellenwert. Obwohl die neu Getauften oft noch an ihren alten Gewohnheiten festhielten und viele von ihnen nicht so treu in die Kirche gingen, waren die Missionare fest davon überzeugt, dass die Schule einen positiven Einfluss auf die Ausbreitung des Glaubens hat. In einem Brief an Pater Generalsuperior beschrieb Pater Bouman die gute Verbindung zwischen Schule und Kirchengang. Er war der Meinung, je höhere Schulen jemand besucht, desto selbstbewusster wird diese Person ihren Glauben leben.

> „In der heranwachsenden Generation werden nicht all zu viel Analphabeten mehr sein, in der nächsten wohl gar nicht mehr. Dann werden auch die heiligen Glaubenswahrheiten besser erfaßt werden und mit der Gnade mehr Eindruck machen. Schon jetzt ist bei vielen aus den besseren Familien und aus denen mit Schulbildung viel Verständnis und ein erfreulich religiöses Streben. Die allermeisten kommen jeden Sonntag von selbst treue zur

[203] JEBARUS, Sejarah Persekolahan, 96-97.
[204] LAME URAN, Sejarah Perkembangan Misi, 145.
[205] Vgl. Steyler Missionschronik 9/1-2 1927, 14-15.

> Kirche, manche müssen dazu noch angehalten werden, dadurch, daß ihre Namen jedesmal aufgeschrieben werden“[206]

Neben ihrer seelsorglichen Tätigkeit hatten die Missionare auch die Aufgabe der Lehrtätigkeit in Schulen. Pater Bouma erinnerte daran, dass die Schulpastoral zu den wesentlichen Aufgaben der Missionare gehört. „Jeder Missionar hier hat mit den Schulen zu tun und der Schulunterricht bleibt fundamental für die Mission.“[207] Er und andere Steyler Missionare unterrichteten in der Schule Religion. Außer Religion wurden die Missionare auch als Lehrer für Latein, Geographie, Physik, Geometrie und Algebra eingesetzt.[208]

In einem Brief schrieb Pater Glanemann, dass er Katechismusunterricht in der Standardschule erteilte.[209] Pater Köberl berichtete, dass er jeden Tag 4 Religionsstunden in der Standardschule in Mataloko hielt.[210] Außerdem gab er auch Religionsunterricht in den umliegenden Dorfschulen bzw. Volksschulen und in der Katechistenlehrausbildung. Dies tat auch Pater Vogt in Mataloko während seiner Wartezeit auf seine Versetzung nach Westflores. Er unterrichtete nicht nur in der Standardschule von Mataloko, sondern er begleitete auch die dortigen Teilnehmer der Katechistenkurse.[211] Die Teilnehmer dieser Kurse hatten später die Aufgabe als Katechisten in ihren eigenen Basisgemeinden wahrzunehmen. Pater van der Windt erzählte auch von seiner Arbeit als Religionslehrer in Ndona, wo er jeden Tag von 9.30 Uhr bis ungefähr 12 Uhr die Schüler in der katholischen Religion unterwies.[212] Dieser Unterricht wurde meisten in malaiischer Sprache gehalten.[213]

Manche Missionare, die zugleich Religionslehrer waren, sahen eine Schwierigkeit im Religionsunterricht, welche darin lag, dass es noch keinen

---

[206] AG SVD 27 Ber-Büc 1909-1920, Brief von P. Bouman an P. Generalsuperior vom 5. Februar 1920.
[207] AG SVD 27 Bod-Cze 1929-1936, Brief von P. Bouma an P. Generalsuperior vom 27. Jan. 1930.
[208] AG SVD 27 Bod-Cze 1929-1936, Brief von P. Martin Boots an P. Generalsuperior vom 29. Sept. 1931.
[209] AG SVD 805 1912-1933, Brief von P. Glanemann, Ndona, 10. Juli 1922.
[210] AG SVD 27 Jer-Köb 1921-1929, Brief von P. Köberl an P. Generalsuperior vom 6. Januar 1928.
[211] AG SVD 27 Tha-Vol 1921-1929, Brief on P. Vogt an P. Generalsuperior vom 27. Januar 1925.
[212] AG SVD 27 Wi-zur 1921-1929, Brief von (P. van der Windt) an P. Generalsuperior vom 29. 4. 1925.
[213] AG SVD 27 Laz-Mei 1936-1941, Brief von P. Bouma an P. Generalsuperior vom 26. August 1939.

einheitlichen Unterrichtsstoff gab. Jeder Lehrer setzte den selbsangeschaffenen Katechismus als seinen Lehrstoff ein. Diese Situation bewirkte eine Unzufriedenheit unter den Missionaren. Sie wollten eine einheitliche Richtlinie im Unterricht haben. Deshalb tagten die Religionslehrer, um ein Religionsbuch[214] zu erstellen, das sie später beim Unterricht in der Volksschule und bei der Katechese verwendeten. In dieser Tagung wurde beschlossen, dass den Lehrern die Freiheit vorbehalten war, in der praktischen Nutzung dieses Buches die Erzählungen und ihre Anwendung selber zu wählen.[215]

Entsprechend ihrer langen Erfahrungen als Lehrer in der Schule versuchten die Missionare auch, etwas Neues auszuprobieren, um das Niveau des Schulunterrichtes anzuheben. So wollten sie die Unterrichtsmethoden durch qualitative Ideen verbessern. In seinem Brief teilte Pater Bouma mit, wie er und Pater van Velzen diesen Versuch in der Schule umsetzten.

> „So haben wir neuere Methoden eingeführt, womit etwas erreicht zu werden scheint. [...]Meine Aufgabe ist nun, den Lehrern die Methode beizubringen und auch anderweitig ihre Methoden zu kontrollieren und zu verbessern, was nicht ganz eine undankbare Aufgabe ist.“[216]

Die Standardschulen auf Flores wurden mit Internaten geführt. Auf der Insel gab es 1931 neun Standardschulen oder VVS, die in Larantuka, Lela, Ndona, Ruteng und Mataloko lokalisiert waren. Außer der Standardschule in Ndona, die nur ein Internat für die jungen Schüler besaß, wurden andere Standardschulen mit Internaten für Mädchen und für Burschen geführt.[217] Für die Burschen waren die Steyler Missionare zuständig, welche das Internat leiteten. Pater van der Windt hatte 1925 im Internat zu Ndona 170 Jungen.[218] Er war nicht nur der Religionslehrer und Rektor für die Schüler, sondern übernahm auch andere Aufgaben, z.B. als Schulaufseher für die ganze Insel Flores. Deswegen war er ständig auf Reisen, um diese Schulen zu inspizieren. In Ruteng war Pater Bouma

[214] Der Titel des Buchleins lautet: Tjerita Koedes Akan Menerangkan Pengajaran Agama Katolik Menoeroet Karangan W. Pichler. Auf Deutsch kann man frei übersetzen: Die heiligen Geschichten für den Unterricht der katholischen Religion nach dem Buch von W. Pichler. Dieses Buchlein wurde heute nicht mehr benützt. Im Archiv der Druckerei ist es noch zu finden.
[215] AG SVD 27 Dab-Ett 1929-1936, Brief von P. Ettl an P. Generalsuperior vom 19. 5. 1936.
[216] AG SVD 27 Bod-Cze 1929-1936, Brief des P. Bouma an P. Generalsuperior vom 27. Januar 1930.
[217] JEBARUS, Sejarah Persekolahan, 68.
[218] AG SVD 27 Wi-zur 1921-1929, Brief von (P. van der Windt) an P. Generalsuperior vom 29. 4. 1925.

der geistliche Leiter des Internates und Lehrer. „Ich habe die Leitung des Schulunterrichtes und die Kontrolle darüber. Praktisch heißt es: immer auf Reisen sein, um die Schulen zu besuchen."[219] Die Steyler Missionare übernahmen auch die Leitung von Schulen. Pater Thomas Koning wurde nach Ruteng versetzt und hatte dort als Aufgabe neben seiner Kaplanstätigkeit in der Pfarrei auch die Leitung der Standardschule.[220]

Eine andere Aufgabe der Steyler Missionare im Schulbereich bezieht sich auf die schon erwähnte Schulinspektion. Um diesen Dienst zu übernehmen, brauchten sie aber eine besondere Bevollmächtigung.[221] Für die gesamten Missionsschulen auf der Insel Flores wurde nur ein Inspektor ernannt. Dies war zu dieser Zeit immer ein Steyler Missionar. Er wurde von dem Regionalobern ernannt. Die Regierung ernannte einen anderen, welcher alle staatlichen Schulen kontrollierte. Die Aufgabe eines Inspektors bestand darin, alles, was mit der Schule zu tun hat, sei es Volksschule, Standdarschule oder VVS, oder Schakelschool, zu inspizieren. Die Objekte seiner Inspektion waren die Schule, die Lehrer und Schüler/Schülerinnen.[222] Der Schulinspektor durfte seine Aufgabe nur in einer bestimten Region ausüben.[223] In der Region Flores gab es seit der Ankunft der Steyler Missionare bis zum Zweiten Weltkrieg fünf Schulinspektoren. Dies waren: Pater W. Baack (1916-1918), Frater G. van Velzen (1919-1921) Pater N. van der Windt (1921-1929), Pater J. Bouma (1929-1933) und Pater J. van Berkel (1933-1943).[224]

Der Schulinspektor musste regelmäßig den Schulen einen Besuch abstatten. Er reiste dazu von einer Stadt zu der anderen, von einem Dorf zum nächsten. Auf Flores musste er auch die Inseln Solor und Lembata besuchen. Da die Transportmittel damals noch recht einfach waren, dauerte so eine Inspektionsreise wochenlang. Pater van der Windt beschrieb einmal in einem Brief, dass er bei

[219] AG SVD 27 Bod-Cze 1929-1936, Brief von P. Bouma an P. Generalsuperior vom 27. Jan. 1930. Die Anzahl der Schulen in Ruteng und im Gebiet von Manggarai betrug im Jahr 1931 250.
[220] AG SVD 27 Köl-Leh 1921 -1929, Brief von P. Koning an P. Generalsuperior vom 24. Januar 1928.
[221] AG SVD 805, Brief von P. de Lange an Herrn Pater Assistenten, Ndona 8. Februar 1922.
[222] Er sollte 1) der Standort der Schule und ihr Umfeld, 2) die Umstände der Schulgebäude, des Internats und der Lehrerhäuser, 3) Schulmöbel 4) die Lehrer und ihre Verhältnisse in der Klasse und in der Gesellschaft, und 5) die Schüler und Schülerinnen genau kontrollieren und überprüfen. Vgl. JEBARUS, Sejarah Persekolahan, 75.
[223] LAME URAN, Sejarah Perkembangan Misi, 179.
[224] JEBARUS, Sejarah Persekolahan, 75-76.

seiner Inspektionsreise im Jahr 1922 über einem Monat lang und circa 600 Kilometer weit unterwegs war.

> „3. Juni gehe ich wieder auf Inspection. Erst nach Lela, dann Larantoeka, dann mit dem Boot nach Reo. Und dann weiter über Land nach Ndona zurück. Das werden ungefähr 400 Paal ist 600 kmh zu Pferd sein. Ich denke 10. Juli: Ndona zurück zusehn.“[225]

Ein Jahr danach berichtete er während seiner Dienstreise wieder, dass er mehr als zweite Monate brauchte, um alle Schulen zu kontrollieren.

> „Ich bin jetzt wieder auf großer Inspection. Es sind jetzt schon über zwei Monaten, vor Ende dieses Monats bin ich sicher nichts in Ndona zurück. Es werden wohl nahezu 700 Kilometer sein, die ich jetzt schon abgelegt habe und bevor ich in Ndona bin, werden noch wohl weitere 300 dazu kommen. Am 14. April bin ich überland nach Larantoeka gerissen. Alles zu Pferd, da bin ich aufs Boot gegangen nach Laboean Badjo, am anderen Ende von Flores, um von da wieder über Land nach Ndona zurückzugehen.“[226]

Es war verständlich, dass die Reisen nun noch länger dauerten als früher, weil sich jedes Jahr die Anzahl der Schulen vermehrte. Bei seiner Arbeit wurde der Inspektor nicht nur mit den schönen Seiten konfrontiert, sondern auch mit den Schwierigkeiten. Das schwere daran war oft die Sprache. Wenn er die Sprache der Menschen kannte, war diese Arbeit leichter durchzuführen, als wenn er sich in einer Regionen befand, in denen die Sprachbariere eine große Hürde bei der Verständigung darstellte. In so einer Situation versuchte er, sich ruhig zu verhalten und mit den Schülern und Lehrern und anderern Gläubigen die Eucharistie zu feiern.[227] Pater van der Windt zeigte, dass der Schulinspektor auch während seiner Dienstreise die Aufgabe als Seelsorger in der Schule ausübte. Dies tat auch sein Vorgänger, Pater William Baack. Er überprüfte die Umstände in der Schule und spendete nebenbei den Kindern das Sakrament der Taufe.[228]

[225] AG SVD 27 Wi-zur 1921-1929, Brief von (P.v. Windt) an P. Generalsuperior vom 29. 4. 1925.
[226] AG SVD 27 Wi-zur 27 1921-1929, Brief von P. v. d.Windt an P. Generalsuperior vom 13.6. 1926.
[227] AG SVD 27 Wi-zur 27 1921-1929, Brief von P. v. d.Windt an P. Generalsuperior vom 13.6. 1926.
[228] LAME URAN, Sejarah Perkembangan Misi, 151.

2.2.3. Landwirtschaft

Der Betrieb einer Landwirtschaft war für die Steyler Missionare sehr notwendig. Es gab zwei Gründe dafür, warum sie eine eigene Landwirtschaft betreiben wollten. Der erste Grund bezog sich auf die Erfüllung eigener Bedürfnisse. Mgr. Verstraelen war jene Person, die sich besonders für diese Idee einsetzte. Er war ein eifriger Missionar und guter Apostolischer Vikar, der sein Volk und seine Priester regelmäßig besuchte. Er war mit ihrer Lebenssituation vertraut. Was ihn besonders nachdenklich machte, war die Lebensrealität der Priester. So wurde er auf seinen Reisen mit den sehr armen Lebensverhältnissen konfrontiert, in denen die Missionare lebten. Sie hatten keine guten und gesunden Lebensmittel zu konsumieren, die ihnen körperlich hilfreich für ihren missionarischen Dienst hätten sein können. Manchmal war ihre Nahrung unhygienisch. Dadurch wurden viele Missionare anfällig für Krankheiten, wie Malaria, Ruhr oder Typhus. Mgr. Verstraelen dachte, wenn die Missionare krank sind, könnten sie ihren Gläubigen nicht gut dienen. Darum musste hier die Situation verbessert werden. Er schrieb an die Wohltäter und Wohltäterinnen in Amerika und bat sie um ihre Mithilfe, dass sie den Missionaren, die sie persönlich kannten, doch konservierte Lebensmittel schicken mögen. Währenddessen versuchte er, eine eigene Landwirtschaft aufzubauen. Im Jahr 1922 versetzte er Bruder Galus nach Mataloko mit dem Auftrag, dort Gemüse anzupflanzen und einige Tiere, wie Schweine und Kühe, zu züchten. Der Vikar meinte, aus Schweinefleisch könne man Wurst produzieren, aus Kühen Milch und Käse. Das Gemüse vom Garten konnte in Dosen konserviert und nach Ndona geschickt werden. Von dort aus wurden diese Produkte dann an die Missionare gerecht verteilt. Dieses Projekt lief gut an, was Pater Martin Boots bestätigt. In einem Brief vom September 1931 an den Generalsuperior in Rom schrieb er über die landwirtschaftlichen Tätigkeiten von Bruder Galus, die sich sehr gut entwickelten. In dieser Zeit arbeitete auch Bruder Marcus schon mit. „Br. Gallus pflegt die vielen Pferde, Kühe und großen Schweine; Br. Marcus pflegt Gärten und Felder, die einen herrlichen Ertrag liefern von Kartoffeln, Tomaten, Erdbeeren, Kaffee,

tropischen Früchten.“[229] Im Jahr 1930 kamen Steyler Schwester nach Mataloko. Außer der Arbeit in der Mädchenschule halfen sie auch in den landwirtschaftlichen Betrieben des Seminars mit. Zusammen mit den Brüdern produzierten sie Käse, Butter, Milch und andere Lebensmittel für die Missionare und Missionarinnen auf der ganzen Insel.[230] Diese Produkte boten sie auch auf dem Markt an, um mit den Einnahmen für die Mission zu bekommen.

Dies führt mich zum zweiten Grund des Interesses der Steyler Missionare an einer Landwirtschaft. Diese stellt nämlich auch eine Einnahmequelle für die Mission und für die Lokalkirche dar. Im Jahr 1927 konnte das Vikariat den Kaufvertrag für Grundstücke in Nangahale und Riangwulu unterschreiben. In Riangwulu wurden eine Kaffeplantage angelegt und das Grundstück in Nangahale wurde mit Kokusnüssen bepflanzt.[231]

Die Kokusplantage in Nangahale hatte die Mission 1925 erworben. Sie war 1485 Hektar groß. Im Jahr 1927 waren davon ungefähr 270 Hektar angebaut worden.[232] Dort war Bruder Calixtus als Verwalter zuständig, der sich um die Erhaltung der Kokosplantage kümmerte. Jedes Jahr konnte der Bruder zahlreiche Kokosnüße ernten, die durch die Hitze der Sonne getrocknet und auf dem Markt als Kopras verkauft wurden. Nach einem Brief von Pater Meyer konnte die Mission 1928 von dieser Plantage ungefähr 200 000 Nüße ernten. Wenn man eine Nuss mit 5 Cent verkauft, so waren dann die Ausgaben für dieses Plantage mit deren Einnahmen ausgeglichen.[233] Von Jahr zu Jahr wurde die Bilanz von Nangahale immer positiver. 1935 konnten die Brüder, die die Kokusplantage betreuten, aus ihrer Arbeit viel Geld lukrieren, weil der Preis der Kopra gestiegen war. Bruder Ambrosius war in dieser Zeit der sogenannte Großgrundbesitzer und Verwalter der Pflanzung. Er wollte seine Arbeit effektiver machen. Darum dachte er an den Bau eines Trockenofens, so dass er in der Regenzeit noch mehr Kopra

[229] AG SVD 27 Bod-Cze 1929-1936, Brief von P. Martin Boots an P. Generalsuperior vom 29. September 1931.
[230] LAME URAN, Sejarah Perkembangan Misi, 169-170.
[231] LAME URAN, Sejarah Perkembangan Misi, 171.
[232] Onderafdeeling Maoemere, AG SVD 806 1927-1934.
[233] AG SVD 27 Maa-Mor 1921-1929, Brief von P. Meyer an P. Generalsuperior vom 28. Oktober 1928.

produzieren konnte. Nach einiger Zeit traf Bruder Coloman in Nangahale ein und half ihm beim Bau des Trockenofens.[234]

In Maumere hatte die Mission auch ein Grundstück für die Landwirtschaft erworben. Bruder Bernardus war für dessen Bewirtschaftung verantwortlich. Er konnte wie Bruder Gallus in Mataloko Schinken, Milch und Butter produzieren und diese Produkte allen Pfarreien zukommen lassen. Neben dieser Hausproduktion betreute er auch eine Kokosplantage. Im Jahr 1928 standen dort ungefähr 10000 Kokosbäume, deren Nüße zum Verkauf bestimmt waren.[235]

Auf Ostflores gab es eine große Kaffeplantage als Einahmequelle für die Mission. Diese befindet sich in Hewa bei Riangwulu. Die Anpflanzung ist 586 Hektar groß und besitzt zahlreiche gute Kaffeebäume. Im Jahr 1934 wuchsen dort 110 000 Bäume. Auf diesem grünen Grundstück lebten einige Steyler Brüder und ein Steyler Pater. Den Brüdern wurde die Arbeit in der Kaffeeanlage zugeteilt. Bruder Andreas übernahm die Verwaltung und Bruder Martialis die operationale Betreuung der Plantage. Er pflanzte Kaffee an, pflegte die Bäume und erntete sie. Da er ein sehr tüchtiger und kreativer Mensch war, war er imstande, neue Maschinen zu erfinden, die seiner Arbeit sehr hilfreich waren. Ein dritter Steyler Bruder war Bruder Edelbertus. Neben seiner musikalischen Fähigkeit, aufgrund der er eine Gesangsgruppe leitete, arbeitete er auch im Garten mit, pflanzte neben Blumen viel Gemüse und züchtete Kleinvieh.[236]

Die Steyler Missionare eröffneten in den Plantagengebieten auch Missionsstationen. Die Steyler Brüder trugen die Sorge um das Grundstück, halfen auch in der Kirche mit und die Patres kümmerten sich um die spirituellen Bedürfnisse der Brüder und der Gläubigen der Umgebung. In Nangahale wurde im Jahre 1925 eine Missionsstation gegründet und eine Kirche und ein Pfarrhof errichtet. Der erste Pfarrer war Pater Terheyden.[237] Zehn Jahre später wirkten dort zwei Brüder, Bruder Coloman und Bruder Ambrosius, welche auf das Land aufpassten und Pater Josef Nießen, der die Station betreute. Sie bildeten eine

[234] Steyler Chronik, Band 5, Nr. 3 Nov. 1935, 167.
[235] Steyler Missionschronik, 10/1 1928, 28.
[236] Steyler Chronik, 3/6 1934, 201.
[237] MUSKENS, Sejarah Gereja Katolik Indonesia, 1161; Vgl. Onderafdeeling Maoemere, AG SVD 806 1927-1934.

Team in der Pastoral, um den Menschen das Wort Gottes zu verkünden und für das leibliche Wohl zu sorgen.[238]

In Hewa bei Riangwulu gab es außer der Pfarrei, der Steyler Kommunität und den Kaffeebäumen auch ein Exerzitienhaus, das im Juli 1933 eröffnet wurde. Dieses Haus bot Schlafplätze für 100 Personen. Der Ort lag in einer grünen Landschaft und war sehr geeignet für religiöse Tage. Pater Flint war dort der Exerzitienmeister und hatte bis 1936 schon mehr als acht Kurse für junge Menschen gehalten. Pater Utis erzählte, dass ein Kurs drei ganze Tage und vier Nächte dauerte. Jeden Tag hielt der Exerzitienmeister mindestens sechs kurze Vorträge. Trotz dieser intensiven Tage waren die Teilnehmer und Teilnehmerinnen sehr aktiv beteiligt. Nach dem Kurs lobte Pater Flint voll Freude, dass die Teilnehmer alles mitgemacht hatten. Die Generalbeichte, die am Ende der Exerzitien stattfand, gefiel allen Exerzitanten. Sie nahmen daran sehr andächtig teil. Die Brüder waren auch aktiv in der Pastoral engagiert. Für eine schöne musikalische Gestaltung der Gottesdienste sorgte Bruder Edelbert, der Gesangdirektor war und ein von ihm gegründetes Konservatorium leitete.[239]

Die Landwirtschaft brachte nicht nur für die Mission Vorteile, sondern veränderte auch die Lebenssituation der Bevölkerung insgesamt. So nahmen Steyler Brüder einige junge Menschen aus der Umgebung auf, die im Garten arbeiteten. Sie zeigten ihnen gute Anbaumethoden, die langsam ihre alten verbesserten. Fast alle diese Arbeiter wandten die Theorie und Fertigkeiten, die sie von den Brüdern gelernt hatten, in ihrem eigenen Garten und Betrieb an. Später konnten sie ihren Ertrag zum Markt bringen oder den Brüdern verkaufen.[240] Diese Erfahrung half ihnen, die Bearbeitung ihres Landes effektiver zu gestalten.

Dieses System der Steyler Missionare erwies sich als erfolgreich, obwohl es nicht in einem großen Umfang durchgeführt wurde. Die holländische Regierung war auch von Anfang an mit der Armut der Florinesen vertraut. Sie wussten auch, dass das Land sehr fruchtbar ist. Darum dachte die Regierung an die Einführung von landwirtschaftlichen Kursen und Fächern in der Volkschule und hoffte

[238] Steyler Chronik, Band 5/3 1935, 167.
[239] Steyler Chronik, 3/6 1934, 201-202.
[240] MUSKENS, Sejarah Gereja Katolik Indonesia, 1174.

darauf, dass die Schüler später bessere Anbausysteme finden und durchführen könnten, mit dem sie mehr Gemüse und Früchte produzieren konnten. Dadurch würden sie der Armut entkommen. Dieses Programm wurde jedoch nicht richtig umgesetzt und im Zweiten Weltkrieg wurde es vollständig eingestellt.[241] Auch die Kirche nahm die Armut der Einheimischen wahr und auch sie wollte diese Situation ändern. In den dreißiger Jahren trafen zwei Missionare und Ingenieure in Flores ein, die einer Einladung von Mgr. Leven gefolgt waren. Dies waren Pater van Doormaal und Pater B.J. Baack. Pater Baack gründete einen Verein, eine Art Genossenschaft, welche „Ikatan Petani Pancasila"[242] (IPP) hieß. In diesem Verein bildete er die jungen Menschen zu guten und erfolgreichen Bauern aus. Er führte effizientere Methoden der Landwirtschaft ein. Das IPP schaffte auch gute Werkzeuge wie Hacken, Spaten und Brecheisen für die Menschen an. Die Mitglieder des Vereins setzten alles um, was sie von dem Pater gelernt hatten. Als Folge konnten sie ihre Grundstücke gut bewirtschaften. Dieses von der Kirche initierte Projekt war kein großes, weil die Gruppe klein war. Trotzdem konnte es für diese Menschen viel erreichen.[243]

2.2.4. Medien

Die Medienarbeit in Flores begann mit der Eröffnung der Arnoldus-Druckerei der Styler Missionare in Ende. Diese wurde 1926 als erste Abteilung der dortigen Handwerkerschule gegründet.[244]

Die Idee der Errichtung der Druckerei kam von Mgr. Noyen. Seit seiner Ankunft in Flores dachte er an die Gründung einer Handwerkerschule. 1919 teilte er bei seiner Audienz dem Generalgouverneur von Limburg, Stirum, seine Absicht über den Plan für die Ambachtschool und die Druckerei in Endeh mit. Seinen Plan brachte er auch bei einem Gespräch mit dem Residenzassistenten von Ende und Kupang ein. Beide Herren waren damit einverstanden und versprachen ihm ihre Unterstützung. Am 23. November 1925 kam von der Regierung die behördliche Genehmigung zur Errichtung der Druckerei und Handwerkerschule in

[241] JEBARUS, Sejarah Persekolahan, 82-85.
[242] Auf Deutsch heißt es übersetzt: Bauernverein Pancasila. Pancasila sind die fünf Grundsätze Indonesiens.
[243] LAME URAN, Sejarah Perkembangan Misi, 230.
[244] NEUHAUS, Die Steyler Presse auf Flores, 174.

Ende. Die Freude bei den Missionaren war groß. Diese Freude setzten sie sogleich in die Tat um und die Brüder begannen mit Bauarbeiten. „Am 17. April 1926 richteten die beiden Brüder Viator und Adjutor die Arnoldus-Druckerei in der alten Kaserne ein in Ende.“[245] Nach fast zwei Monaten waren die Vorbeitungen abgeschlossen. Am 11. Juni 1926 stand Pater Glanemann der Eucharistiefeier in der Kapelle der Druckerei vor. Zehn Tage danach wurde das erste Blatt vom Gebet zur Ausbreitung des Evangeliums „Sende Aus“ gedruckt und herausgegeben. Damit war der 21. Juni 1926 der Geburtstag der Arnoldus-Druckerei und der Ambachtschool St. Josef in Ende.[246]

Die Druckerei war ein neues aber auch ein großes Unternehmen der Steyler Missionare. Viele Ziele wollten sie durch dieses Projekt erreichen. In erster Linie sollte die Druckerei der Glaubensverbreitung dienen. Das heisst, sie sollte viele Bücher drucken, die den Menschen helfen, ihren Glauben zu finden und zu vertiefen. Da die Mission auch Schulen hatte, wurden natürlich auch Schulbücher hergestellt. Andererseits dachten die Missionare, dass sie durch die Druckmaschine die Mission auch finanziell unterstützen könnten. Durch die Ausführung fremder Aufträge könne die Druckerei zur Einnahmequelle für den Unterhalt der Missionsarbeit werden. Ferner kann sie so auch neue Arbeitsplätze für die Florinesen schaffen.[247]

Die Druckerei brachte der Mission wirklich frischen Wind. Bald nach ihrer Gründung wurden zahlreiche Zeitschriften und Schulbücher gedruckt. So begann 1928 die Arnoldus Druckerei mit Herausgabe der Zeitschrift „Bintang Timur“[248] (Stern des Ostens). Monatlich wurden mehr als 3 500 Exemplare gedruckt und jedes Exemplar bestand aus 8 Seiten im Format der „Katholieke Missië“.[249] Eigentlich existierte die Zeitschrift Bintang Timur schon lange. Sie wurde damals auf Java gedruckt.[250] Bintang Timor wurde in der Malaiischen Sprache geschrieben. Im Gebiet von Sikka und Maumere versuchten die Missionare, eine

[245] Onderafdeeling Ende, AG 806 1927-1934.
[246] JEBARUS, Sejarah Persekolahan, 95-96.
[247] NEUHAUS, Die Steyler Presse auf Flores, 174.
[248] Die Zeitschrift „Bintang Timur“ ist im Archiv der Druckerei zu finden.
[249] AG SVD 27 Len-Lyo 1921-1929, Brief von P. Leven an P. Generalsuperior vom 14. August 1928.
[250] Steyler Missionschronik 10/2-3 1928, 52.

Monatschrift in der Lokalsprache – Sikkasprache – zu publizieren.[251] Sie hieß „Christus Ratoe Itang“ [252] (Christus unser König). Schulbücher wurden im großen Umfang vervielfältigt. Die erste Auflage hatte ca. 1200 Exemplare. Diese Bücher sollten nach drei Jahren in einer neuen Auflage herausgegeben werden. Für Lesebücher und Rechenbücher gab es Extraausgaben, die für jede Klasse gedruckt wurden.[253]

Die Anschaffung der Druckmaschine weckte eine große Begeisterung bei den Missionaren. Mit dieser Druckmaschine konnten sie ihre Schriften publizieren. Die Missionare hatten eine ganze Reihe von Publikationen. Am meisten waren es religiöse Bücher, die für die Gläubigen sehr hiflreich waren. Sie wurden entweder in der malaiischen oder in der Lokalsprache veröffentlicht.[254]

Die Herstellung der Zeitschriften und Schulbücher war möglich, weil die Druckerei immer wieder neu Maschinen anschaffen konnte. 1928 kam eine Schnellpresse, die für den Druck des Bintang Timoer verwendet wurde. Für die Schulbücher wurde eine Setzmaschine angeschafft. In den dreißiger Jahren konnte die Setzerei in einer verbesserten Form errichtet werden, sodass Schulbücher nun in größeren und besseren Auflagen produziert werden konnten. Im Jahr 1937 fügten die Missionare eine zweite Schnellpresse der Druckerei hinzu, mit der dann mehrere Zeitschriften herausgegeben werden konnten. Bis zu Beginn des Zweiten Weltkrieges leiteten die Steyler Missionsbrüder dieses Unternehmen. Als die Japaner 1942 in Flores einmaschierten, wurde die Produktion eingestellt. Die Florinesen brachten bereits vor der Ankunft der japanischen Truppen die Maschinen in Sicherheit. Damit blieben sie während dieser Kriegszeit vor der Vernichtung bewahrt.[255]

Die Pressearbeit in der Mission auf Flores hatte aber auch ihre Schattenseiten. Pater Glanemann beschreibt in einem Brief vom 31. Januar 1929,

[251] AG SVD 27 Gen-Hai 1929-1936, Brief von P. Grootmann an P. Generalsuperior vom 27. 11. 1930.
[252] Diese Zeitschrift „Christus Ratoe Itang“ wurde nicht mehr gedruckt. Sie ist im Archiv der Druckerei zu finden. AG SVD 27 Gen-Hai 1929-1936, Brief von P. Grootmann an P. Generalsuperior vom 27. 11. 1930.
[253] AG SVD 27 Len-Lyo 1921-1929, Brief von P. Leven an P. Generalsuperior vom 14. August 1928.
[254] Das Verzeichnis der Literatur, die in der Arnoldus Druckurei Ende gedruckt wurde, befindet sich im Anhang.
[255] NEUHAUS, Die Steyler Presse auf Flores, 174.

dass die Druckerei im Jahr 1928 ein Defizit von über 200 Gulden erwirtschaftete. In dieser Zeit war sie nicht im Betrieb. Die Ursache lag nicht so sehr an einem technischen Defekt der Maschinen, sondern vielmehr an internen Problemen zwischen den Brüdern der Druckerei und dem Steyler Oberen in Ende. Ausgangspunkt war eine Unzufriedenheit bei den drei zuständigen Steyler Brüdern, Aviator, Clement und Adjutor, mit der alten Maschine. Sie beantragten eine neue Maschine für die Herstellung von Schulheften. Als die Maschine geliefert wurde, zeigte sich, dass diese neue Maschine nicht vollständig bestellt worden war. Sie bekamen nur die Liniermaschine geliefert. Für die Produktion von Schulheften brauchten sie aber auch eine Fadenheftmaschine, die beim Ankauf fehlte. In dieser Situation versuchten diese Brüder ihre Unzufriedenheit durch einen Streik gegen ihren Oberen aus.

> „Man wollte Schreibhefte für die Missionsschulen machen: Dazu gebrauchte man eine Liniermaschine. Dieselbe kam, - aber da heißt es auf einmal, nun müssen wir auch eine ‚Faden-Heft-Maschine' haben, denn anders rentiert sich die Sache nicht, - und wir können dann auch die Liniermaschine nicht gebrauchen. Vorher war nie von einer solchen Heftmaschine die Rede gewesen." [256]

Das Verhalten dieser drei Steyler Brüder machte den Obern sehr nachdenklich und ließ ihn überlegen, zwei neue Brüder, Lambertus und Willibrordus, von Steyl zu holen, die seiner Anschätzung nach sehr geeignet für die Arbeit in der Druckerei in Ende sein könnten, weil sie fleißig, willig und gute Ordensleute waren.

Die Schwierigkeiten der Anfangsphase waren also auch deutlich zu spüren. Auch die Druckaufträge häuften sich oft stark an und die Druckmaschine wurde überlastet. Da die Religions- und Schulbücher für den Unterricht bevorzugt worden waren, konnten oft andere Schriften nicht schnell genug gedruckt werden. So hofften dann alle Beteiligten auf eine neue Maschine. Dies dauerte dann aber oft lange. Pater Köberl berichtete in seinem Brief vom 15. Januar 1929 über die Arbeit der Druckerei, die wegen der Überlastung durch Druckaufträge die Gebets- und Gesangbücher nicht rechzeitig herstellen konnte, obwohl er den Druckauftrag dafür schon vor über einem Jahr abgegeben hatte.

[256] AG SVD 27 Geh-Got 1921-1929, Brief von P. Glanemann an P. Generalsuperior vom 31 Jan. 1929.

> „Denken sich Hochwürden im Oktober 1927 habe ich unser Gesangbuch zum drucken geben lassen, alle paar Monate bekam ich einen Druckbogen zu korrigieren. Heute haben wir schon Januar 1929 und das Gesangbuch das etwa 100 Seiten hat ist noch nicht fertig. Das kommt davon, weil unsere Sachen nur so nebenbei gemacht werden können.“[257]

Wegen ihres guten Grundansatzes zieht er aber eine positive Bilanz für die Zukunft der Arnoldus-Druckerei und schloß seinen Brief mit der Bitte an den Generalsuperior um Hilfe für die Anschaffung einer neuen Maschine, die die Arbeit beschleunigen konnte.

Ab den dreißiger Jahren verfügte die Arnoldus-Druckrei dann über bessere Maschinen. Mit der gesamten Setzmaschine und Schnellpresse konnte sie sowohl Schulbücher und –Hefte, die Gebets- und Gesangbücher als auch Zeitschriften schneller drucken und binden. Diese sehr fruchtbare Zeitphase hielt dann bis 1942. Infolge der japanischen Besatzung und der Internierung der Steyler Brüder musste der Betrieb eingestellt werden.[258]

2.2.5. Priesterausbildung (Seminare)

In diesem Abschnitt möchte ich auf die Arbeit der Steyler Missionare in Knaben- und Priesterseminaren eingehen. Die Mission auf Flores hatte gerade begonnen. Ein paar Jahre nach Ankunft der Steyler Missionare auf der Blumeninsel wurde schon an eine mögliche Priesterausbildung von Einheimischen gedacht.

Am 30. November 1919 erließ Papst Benedikt XV. die Enzyklika, Maximum illud. In dieser Missionsenzyklika rief er alle Verantwortlichen der Missionsgebiete auf, von der einheimischen Bevölkerung, unter der sie leben, Priester heranzubilden. Dies wurde von ihm als fundamental für die Zukunft der Kirche gesehen. Einheimische Priester sind durch ihre Abstammung, ihre Geistesanlage, ihr Fühlen und Streben sehr mit ihren Volksgenossen verbunden. Damit könnten sie ihnen den Glauben sehr nahebringen. Die Ausbildung einheimischer Priester zielte aber auch darauf hin, dass diese später die Verwaltung und die Leitung der Ortskirchen übernehmen könnten. [259]

---

[257] AG SVD 27 Jer-Köb 1921-1929, Brief von P. Köberl an Generalsuperior vom 15. Januar 1929.
[258] NEUHAUS, Die Steyler Presse auf Flores, 174.
[259] http://www.svdcuria.org/public/mission/docs/encycl/mi-en.htm, Zugriff 11. Oktober 2010. Vgl. PISKATY, Die Katholische Missionsschule, 110.

Die Arbeit der Steyler Missionar auf der Insel Flores begann kurz vor Anbruch des Ersten Weltkrieges. In Ostflores und in Maumere war das Christentum zu der Zeit schon recht verwurzelt. Auf anderen Teilen der Insel waren die Steyler Missionare gerade dabei, die katholische Religion einzuführen. Viele Regionen waren auch noch vollkommen unberührt von der christlichen Botschaft. Konnte unter diesen Umständen der Aufforderung von Benedikt XV. zur Heranbildung eines einheimischen Klerus bei den Florinesen überhaupt realistisch nachgekommen werden?

Im Jahr 1921 berichtete Pater de Lange an das Generalat der Steyler Missionare in Rom, dass 12-15 junge Knaben der Normaalschool von Ndona Interesse zeigten, Priester zu werden. Zu dieser Zeit gab es weder ein Knaben- noch ein Priesterseminar auf Flores. Pater de Lange verhielt sich gegenüber den Wünschen der Burschen zunächst eher vorsichtig und zurückhaltend. Dabei riet er ihnen, abzuwarten und Latein eine Stunde pro Tag als mögliche Vorbereitung dafür zu erlernen.

> „Hier sind 12-15 Knaben, die sich gemeldet haben, um Priester zu werden. Sie sind auf der Normaalschool in Ndona. Sie können ihre Studien fortsetzen und dabei eine Lateinstunde am Tag erhalten. Zeigt sich später, daß die Knaben aushalten, dann können sie von den anderen abgesondert werden. Es werden gewiß sehr wenige aushalten bis zum Ende.“[260]

Der Apostolische Vikar der Kleinen Sundainseln, Mgr. Verstraelen, hatte die Absicht, auf Flores ein Seminar gründen. Seiner Idee wurden aber von vielen Patres widersprochen. Diese vertraten auf Basis ihrer pastoralen Erfahrungen die Meinung, dass die Florinesen noch zu den Heidenvölkern zu zählen seien. Im Jahr 1924 tagten alle Apostolischen Vikare und Präfekten auf einer Konferenz in Java. Bei dieser Konferenz diskurtierten sie über die Priesterausbildung und die Möglichkeit, ein gemeinsames Seminar für das ganze Land Indonesien zu errichten. Dieses Seminar sollte auf der Insel Java sein und von Jesuiten betreut werden. Sie überlegten sogar detaliert, dass die Unterrichtssprache Holländisch sein solle und als Kurikulum jenes der allgemeinen Seminare in Europa beziehungsweise in Holland Verwendung finden soll. Aufgrund starker kultureller Unterschiede in Indonesien selber konnte diese diskutierte Idee nicht

[260] AG 806, Brief von P. de Lange an P. Generalsuperior vom 6. 10. 1921.

angenommen und umgesetzt werden. Doch Pater Verstraelen hielt weiter daran fest, in Flores ein Seminar gründen zu wollen. Er begründete seine Absicht durch seine eigenen positiven pastoralen Erfahrungen, die er nach seiner Ernennung zum Apostolischen Vikar machen konnte. Seiner Ansicht nach waren die Florinesen „anima naturaliter christiana“.[261] Bei der oben erwähnten Konferenz in Java einigten sich die Teilnehmer zumindest über die Voraussetzungen, die ein Priesteramtskandidat zu erfüllen hat, um ins Seminar aufgenommen zu werden. Sie legten dabei fest, dass die Kandidaten Katholiken zweiter Generation sein müssen, aus einer civilisierten Kultur kommen müssen und von guten katholischen Familien stammen.[262]

Diese Voraussetzungen waren aber auf die Verhältnisse auf Flores bezogen zu idealistisch gedacht. 1924 meldeten sich einige Burschen aus dem Normaalkurs, der Normaalschool und Standardschule, die gerade ihre Ausbildung dort abgeschlossen hatten. Es handelte sich um sieben Kandidaten, die aus katholischen und nicht katholischen Familien stammten. Sie bereiteten sich mit Pater N. van der Windt auf den Eintritt ins Seminar vor. Im Jahr 1925 trafen vier Missionare aus Europa in Flores ein, darunter auch Pater Frans Cornelissen. Dieser wurde von Mgr. Verstraelen zum Leiter des Seminars ernannt. Mit den sieben Kandidaten[263] starteten Cornelissen als Präfekt eine Ausbildungsgemeinschaft in Sikka. Er erteilte den Kandidaten Unterricht in Religion, in Latein und in Holländisch. Damals verwendeten sie noch kein Buch. Am 2. Februar 1926 eröffnete Mgr. Verstraelen feierlich das neue Seminar in Sikka. Dies war aber nur als ein provisorischer Wohnort für die Seminaristen und den Präfekten gedacht, bis ein geeigneterer Platz gefunden würde.[264]

In Sikka wohnten sie in einem großen Pfarrhaus. Die Seminaristen teilten ein Zimmer zu zweit. Der Unterricht fand auf der Terrasse statt und wurde von Pater Cornelissen gehalten. Interessanterweise kannte dieser die malaiische Sprache nur ein wenig und seine Jünglinge nur ein wenig Holländisch. Trotzdem lief das Seminarleben seine Bahn. Nach einem Jahr traten weitere 10 Kandidaten

[261] Vgl. JEBARUS, Sejarah Persekolahan, 100.
[262] LAME URAN, Sejarah Perkembangan Misi, 182-183.
[263] Die ersten Kandidaten waren Lukas Lusi, Marsel Seran, Niko Meak, Markus Ndori, Markus Wasa, Stanislaus Paman dan Yohanes Marinjas. Vgl. JEBARUS, Sejarah Persekolahan, 101.
[264] LAME URAN, Sejaran Perkembangan Misi, 182-183.

ein. Pater Wolfs wurde zusätzlich ins Seminar als Lehrer versetzt. Zusammen mit Pater Verstraelen leitete er drei Klassen. 1928 meldeten sich neun weitere Kandidaten, die alle aufgenommen wurden. Der Raum war nun recht eng für so eine große Gruppe geworden. Außerdem besaß der Pfarrhof keinen eigenen Brunnen. Die Seminaristen mussten selber das Wasser aus der Umgebung holen. Irgendwie spürte man, dass es an der Zeit war, einen passenderen Ort für ein Priesterseminar zu finden. Im gleichen Jahr fiel die Entscheidung, dass das Seminar nach Todabelu verlegt werden sollte. Im Juli diesselben Jahres wurde dort mit dem Bau eines Seminarsgebäudes begonnen.[265]

Die Bauzeit nahm ein Jahr in Anspruch. Im Jänner 1929 schrieb Pater Köberl über die Situation der Arbeiten in Todabelu und den künftigen Plan des Seminars.

> „Der Neubau hier in Todabeloe ist schon bald fertig. Die Schule hat sechs große und lichte Räume, welche zugleich Studiersaal und Klassenzimmer sein sollen. Die Candidaten sollen sechs Klassen Gymnasium durchmachen so wie es in Holland der Brauch ist. Soweit es geht wird auch derselbe Lehrplan wie in Holland befolgt, ausgenommen Griechisch (das wird nicht gelehrt). Bis jetzt sind drei Klassen. Nach den Ferien, Ende Juli sollen sie von Sikka hier her kommen.“ [266]

Im Juli 1929 konnten die Seminaristen endlich in das neue Gebäude einziehen. Dies waren 30 Seminaristen und zwei Präfekten und es gab vier Schulklassen. Das Bauprojekt in Todabelu beziehungsweise in Mataloko lief weiter. Im Jahr 1934 wurden die Wohnhäuser für die Lehrer, der Schlafsaal und die Kapelle für die Seminaristen erbaut. [267]

Die ersten Seminaristen konnten 1932 ihre Ausbildung in Todabelu abschließen. Sie entschieden sich, Steyler Missionare zu werden und stellten den Antrag an die Oberen um Ordensaufnahme. Ihr Antrag und andere Dokumente wurden nach Rom geschickt. Die Antwort von Rom ließ lange auf sich warten, da einige Kandidaten anscheinend aus nicht-katholischen Familien stammten. Doch wurde schließlich alle ins Noviziat zugelassen. Nach dem ersten philosophischen Kurs begannen sie 1933 mit dem Noviziatsprogramm, welches zwei Jahre dauerte. 1935 beendeten sie dieses Einführungsprogramm in die

[265] MUSKENS, Sejarah Gereja Katolik Indonesia, 1208.
[266] AG SVD 27 Jer-Köb 1921-1929, Brief von P. Köberl an P. Generalsuperior vom 15. Januar 1929.
[267] MUSKENS, Sejarah Gereja Katolik Indonesia, 1209.

Ordensgemeinschaft und legten die ersten Gelübde ab. Ein Jahr danach absolvierten sie den zweiten philosophischen Kurs, den sie im gleichen Jahr beendeten. Nach dem philosophischen Studium mussten sie mit der Theologie fortsetzen, welches im selben Jahr anschloß. Als Theologieprofessoren wirkten Pater A. Thijssen und Pater van Stiphout, welche gerade von den Niederlanden gekommen waren.[268]

Währenddessen suchte der Obere des Ordens nach einem anderen Ort zur Errichtung eines Priesterseminars. Hier zeigten sich zwei Möglichkeiten. Die erste war in Hokeng. Dieses Dorf liegt am Fuß des Vulkans Lewotobi. Dort war aber der Seminarbetrieb nicht ideal, da Hokeng in einem Malariagebiet liegt. Die zweite Möglichkeit war in Maumere. Die Entscheidung fiel schließlich auf Ledalero, ein Gebiet, das 9 km von Maumere entfernt liegt. 1936 wurde dort das Seminargebäude errichtet. Am 5. Mai 1937 teilte der Heilige Stuhl sein Befürwortung für die Verlegung des Seminars nach Ledalero mit. Im Juli 1937 zog das gesamte Priesterseminar von Todabelu nach Ledalero um. Einen Monat darauf begannen die neuen Novizen mit ihrem Kurs. Im selben Monat begannen die Studenten auch ihr Studium. Das Priesterseminar wurde dem Heiligen Paulus geweiht und die Zahl der Dozenten vergrößerte sich. 1937 verfügte Ledalero über acht Lehrende. Dies waren Cor Molenar, Petrus Beltjens, Anton Thijssen, Mathias van Stiphout, Jan Raats, Egbert Kühne, Nicolaus Apeldoorn und Jacob Koemeester. Letzterer übernahm auch die Aufgabe eines Novizenmeisters. Dieser kleine Ort Ledalero entwickelte sich zu einer großen Stadt mit vielen Einwohnern. Damit ging auch die Lokalkirche einer besseren Zukunft entgegen. Die Frucht dieser Arbeit, die ab 1926 begonnen wurde, konnte 1941 gepflückt werden. Am 28. Januar wurden Gabriel Manek und Karel Kale Bale in der Kirche von Nita zu Priestern geweiht. Sie waren die ersten Priester aus dem Apostolischen Vikariat der Kleinen Sundainseln und gehörten den Steyler Missionaren an.[269]

Diese Situation änderte sich schlagartig, als die Auswirkungen des Zweiten Weltkrieges bis nach Flores reichten. Ab Mai 1942 wurden die Patres und Lehrenden des Knaben- und Priesterseminars interniert. Zuerst verweilten sie in Ndona, dann wurden sie nach Celebes deportiert. Mgr. Leven machte sich große

[268] LAME URAN, Sejarah Perkembangan Misi, 210-211.
[269] JEBARUS, Sejarah Persekolahan, 106-107.

Sorgen um die Seminaristen in Todabelu, die seiner Meinung nach zu jung waren, um allein auf sich gestellt lernen zu können. Am 12. Juli wurde Pater Cornelissen befreit.[270] Er ritt sofort nach Todabelu, um das dortige Seminar weiterzuleiten und unterrichtete zusammen mit fünf anderen Fratres aus Ledalero die dortigen Schüler. Während der japanischen Besatzungszeit durfte Holländisch und Englisch nicht gelehrt werden, während Latein und Deutsch als Unterrichtssprache zugelassen wurden. Die Lehrenden konzentrierten sich jetzt intensiver auf Latein und die Religion.

Die Lage im Knabenseminar war sehr schwierig, ganz besonders was die finanziellen Angelegenheiten betrafen. Alle Bewohner mussten sich selbst versorgen. Pater Cornelissen und die Fratres erstellten eine neue Tagesordnung. In der Früh feierten sie die Eucharistie. Nach dem Frühstück fingen sie mit dem Unterricht an, der nur wenig Stunden dauerte. Nachher gingen die Schüler mit den Fratres in den Garten der Steyler Missionare in Malanuza. Dort hatten Bruder Gallus und seine Mitarbeiter Kartoffel, Reis und Mais angebaut. Die Knaben mähten das Gras und ernteten Kartoffel, die sie ins Seminar als ihr Lebensmittel mitnahmen. Jeden Tag hatten die Schüler fast dasselbe Menü. Zum Frühstück bekamen sie Reis und Kartoffeln. Zu Mittag und Abend aßen sie nur Kartoffeln. Reis konnten sie sich nicht leisten, denn die Mission hatte kein Geld, um Reis von den Bauern zu kaufen. Trotz dieser einfachen Lebensführung arbeiteten die Jünglinge von Pater Cornelissen so fleißig wie die Fratres. Und trotz dieser schwierigen Situation entstand auch eine familiäre Beziehung zwischen den Lehrenden und den Schülern, die ihnen gegenseitig Halt gab. Diese Situation blieb bis zum Kriegsende bestehen.

Die fünf Fratres in Mataloko erhielten 1943 ihre philosophischen Vorlesungen von Frater Adrianus Conterius und andere Fratres, die schon Theologie studierten. Am 12. Dezember 1943 empfing Adrianus Conterius die Priesterweihe von Mgr. Leven. Er wurde auch weiter damit beauftragt, Philosophie zu unterrichten. Zwei andere Fratres, die das philosophische Studium schon abgeschlossen hatten und gerade das Pastoraljahr in Larantuka führten,

[270] MUSKENS, Sejarah Gereja Katolik Indonesia, 1210.

wurden nach Ledalero zurückgerufen, um Theologie zu studieren. Pater Cornelissen, Pater van der Heyden und Pater Suntrup waren ihre Dozenten.

Am 30. August 1943 landete in Ende ein japanisches Flugzeug, das zwei Bischöfe, Yamaguchi und Ogihara, und zwei Diözesanpriester, Philipus Kyuno und Michael Iwanaga, aus Japan brachte. Ihre Aufgabe bestand darin, die Gläubigen zu betreuen, weil die europäischen Missionare und Missionarinnen interniert wurden. Pater Philipus arbeitete im Knabenseminar von Todabelu. Dort ließ er sich darauf ein, das zu tun, was die Schüler und die Lehrenden an Aufgaben hatten. Er ging mit ihnen in den Garten, pflückte Kartoffel und mähte das Gras. Mit dem Essen hatte er auch kein Problem. Er ernährte sich von dem, was die anderen Bewohner als Speise bekamen. Mgr. Yamaguchi war ein Vermittler zwischen der japanischen Regierung und der katholischen Kirche. Er verhandelte mit der Regierung über Entscheidungen, die die Kirche betraf und beriet die Kirchenleitung über das, was sie tun sollte, um aus Gefahren der japanischen Besatzung und Armee zu entkommen. Gegen Ende des Zweiten Weltkrieges schlug Mgr. Yamaguchi vor, die sieben Fratres, die gerade im zweiten Jahr ihres Theologiestudiums waren, weihen zu lassen. Denn er konnte nicht garantieren, ob die internierten Missionare noch am Leben waren. Die Weihekandidaten versprachen am 15. August 1945 ihre ewigen Gelübde und kurzer Zeit danach empfingen sie die Weihe zum Subdiakon und Diakon. Am 16. Septermber 1945, als die Japaner Flores schon verlassen hatten, wurden die sieben Diakone zu Priestern geweiht. Sie hatten ihr Studium aber noch nicht abgeschlossen. Aufgrund der Notsituation auf Flores erhielten sie die Erlaubnis zur Weihe und konnten dadurch den Gläubigen auf ganz Flores dienen. Die sieben Neupriester waren: Piet Muda, Bruno Bras, Lambert Lame Uran, Zacharias Ze und Markus Malar, Yos Diaz Viera und Lukas Lusi.[271]

Damit konnte die Arbeit in der Priesterausbildung in Flores Erfolge verzeichnen. Jedes Jahr stieg die Anzahl der Seminaristen und der Priester. Die geistlichen Berufungen blühten auf.

[271] LAME URAN, Sejarah Perkembangan Misi, 214-220.

2.2.6. Die Steyler Schwestern

Die Steyler Schwestern sind der weibliche Zweig der Steyler Ordensgemeinschaften, deren Mitgründer Arnold Janssen war. Dieser Frauenorden wurde am 8. Dezember 1889 gegründet und bekam den offiziellen Namen: Dienerinnen des Heiligen Geistes.[272] Auf dem zweiten Generalkapitel der Steyler Missionare von 1890 bis 1891 wurden die Grundzüge der Regel dieser weiblichen Genossenschaft fertiggestellt. Die fertige Form wurde an den Bischof von Roermond um seine Gutheißung eingereicht. Am 26. April 1891 erfolgte die Gutheißung von dem Bischof. In diesen Grundzügen steht der Hauptzweck dieser Genossenschaft, nämlich:

> „das Wirken der Priester der Gesellschaft des Göttlichen Wortes zu unterstützen, besonders in den Missionen durch jene Arbeiten zum Besten dieses Geschlechtes, welche naturgemäß besser den Frauen als den Männern anstehen.“[273]

Seit ihrer Gründung wurden viele Schwestern in jene Länder ausgesandt, wo die Steyler Patres arbeiteten. Als die Missionare der Gesellschaft des Göttlichen Wortes 1913 mit der Mission in Flores anfingen, überlegten die Steyler Missionsschwestern, auch dorthin zu gehen. Pater Noyen, der erste Steyler Missionar in Indonesien, bat seine weiblichen Genossinnen um ihre Mitarbeit. Sein Gesuch beruhte auf jenen Erfahrungen, die er bei den Jesuiten gemacht hatte. Für ihn waren die Schwestern ansprechbarere Personen bei Frauen. Sie konnten mehr für die Bekehrung der Frauen tun. Wenn Schwestern da wären, könnten sie den Brüdern auch helfen, das Kleinvieh oder die Pflege von Gärten zu betreuen oder eine Küche zu übernehmen. Pater Noyen bereitete in Lahurus alles für eine erste Niederlassung der Schwestern vor.[274]

Im Jahr 1917 verließen die Schwestern von der Göttlichen Liebe von Tilburg ihre Mission in Lela. Die Steyler Schwestern, die ursprünglich nach Lahurus auf Timor verreisen wollten, landeten dann in Lela auf Flores. Sie übernahmen dort die Arbeit der Tilburger Schwestern. In Lela mussten die Dienerinnen des Heiligen Geistes eine Mädchenschule und das Internat betreuen. Nebenbei boten sie den einheimischen Frauen den Haushaltkurs an, damit sie

[272] BORNEMANN, Geschichte unserer Gesellschaft, 15.
[273] SOETE, Die Gründung der Missionsgenossenschaft, 271.
[274] STEGMAIER, Der missionarische Einsatz der Schwestern, 44-45.

später gute Mütter und gläubige Hausfrauen sein konnten. Ein Jahr danach erreichte Sr. Ludgarda Flores, welche eine diplomierte Lehrerin war. Inspiriert von dem Willen der Frauen, stellte sie einen Antrag an die Regierung um die Errichtung einer Standardschule für Mädchen. Ihre Ansuchen wurde 1919 genehmigt. Die Schulgebäude wurden errichtet und sie begann dort zu unterrichten. Die Schülerinnen wurden in einem Internat einquartiert, das von den Schwestern selber organisiert wurde.[275] Die ersten Absolventinnen dieser Schule besuchten 1923 das Lehrerseminar in Ndona. Mit dem erworbenen Wissen konnten die Absolventinnen nun in den dreiklassigen Dorfschulen unterrichten.[276]

Die Arbeit der Schwestern blühte auf. Von Jahr zu Jahr konnten sie neue Niederlassungen aufmachen. 1920 öffneten sie eine Niederlassung in Ndona. Vier Jahre darauf erfolgte die Eröffnung eines neuen Hauses in Djopu. Als die Heythuizener Schwestern die Verantwortung in der Schule in Larantuka aufgaben, übernahmen und verwalteten die Schwestern von Steyl die Schule.[277]

Die Schulpastoral war eine bedeutsame Arbeit. Vielen Mädchen wurde eine gediegene Grundausbildung zuteil. Dieses Engagement war auch für die Ausbreitung des Glaubens von Vorteil. Deshalb erweiterten die Schwestern ihre Mission weiter nach Westen. Im Jahr 1930 wurden ein Haus, eine Kapelle und eine Schule in Todabelu fertig gebaut. Alles war für die Dienerinnen des Heiligen Geistes gedacht. Am 17. Juli 1930 erreichten vier Steyler Schwestern Todabelu und fingen mit der Arbeit in der Mädchenschule und einem Mädcheninternat an. Nebenbei halfen sie auch im Seminar. Sie sorgten sich für das leibliche Wohl der Bewohner des Seminars durch gute Gerichte und wuschen die Kleider der Patres und anderer Seminaristen.[278]

Durch die Arbeit in der Mädchenschule gewannen die Schwestern langsam neue Interessentinnen. Pater Boots berichtete aus Todabelu, dass es unter den 120 Mädchen einige Kandidatinnen gab.[279] Die ersten Kandidatinnen waren 13 Mädchen aus Timor und Flores, die am 2. November 1933 ins Postulat eintraten.

[275] MUSKENS, Sejarah Gereja Katolik Indonesia, 1167.
[276] STEGMAIER, Der missionarische Einsatz der Schwestern, 46.
[277] STEGMAIER, Der missionarische Einsatz der Schwestern, 47.
[278] MUSKENS, Sejarah Gereja Katolik Indonesia, 1178.
[279] AG SVD 27 Bod-Cze 1929-1936, Brief von P. Martin Boots an P. Generalsuperior vom 29. Sept. 1931.

Nach zwei Jahren blieben nur 9, die durch die Einkleidungsfeier ins Noviziat in die Ordensgemeinschaft aufgenommen wurden. Am 15. August 1937 legten sie ihre ersten Gelübde ab. Jedes Jahr meldeten sich viele Mädchen für das Ordensleben. Aber nicht wenige verließen das Kloster auch wieder. Die meisten Mädchen hatten von Seiten ihrer Familien mit Einwänden zu kämpfen. Ihre Eltern konnten sich nicht damit einverstanden erklären, dass ihre Tochter das Ordensideal wählte. Viele von ihnen sahen auch keine Notwendigkeit, ihrer Tochter eine höhere Schulbildung zukommen zu lassen. Auch aus traditionellen und kulturellen Gründen wollten sie auf ihre Töchter nicht verzichten, weil sie ihnen einen geschätzten Brautpreis bei einer Heirat einbringen konnten.[280]

Auf Flores waren die Schwestern auch im gesundheitlichen Bereich tätig. Als die erste Steyler Schwester, die ihre Ausbildung als Krankenschwester abgeschlossen hatte, in Flores ankam, überließ der König und Häuptling von Sika Thoma da Silva, dieser Schwester einen Teil seines Hauses als Klinik. 1928 kam Dr. Tietze nach Lela. Er war ein Arzt für Flores. Zwei Jahre danach wurde das Gebäude fürs Krankenhaus in Lela errichtet. 1935 gab die Regierung ihre Genehmigung für den Betrieb eines Krankenhauses. Seitdem pflegten die Schwestern dort liebevoll viele Kranke.[281] Bis heute arbeiten noch immer einige Steyler Schwestern in diesem Krankenhaus. Außer im eigenen dienten die Steyler Schwestern auch im Regierungskrankenhaus. Sie betreuten 1927 das Regierungskrankenhaus in Larantuka und 1930 das in Ende.[282]

Während des Zweiten Weltkrieges wurden neben den Patres und Brüdern viele Schwester deutscher, niederländischer und polnischer Nation nach Celebes deportiert. Nur wenige blieben auf Flores, circa 30 Schwestern. Eine davon war Schwester Eustochia, die als Dentistin arbeitete. In dieser Kriegszeit kümmerte sie sich um die japanischen Patienten. Andere Schwestern wurden gezwungen, den Japanern die Mahlzeiten zu zubereiten. Als der Krieg zu Ende war, trafen wieder die Patres und Schwestern in Flores ein. Sie begannen wieder mit dem Neuaufbau

[280] STEGMAIER, Der missionarische Einsatz der Schwestern, 62-63.
[281] MUSKENS, Sejarah Gereja Katolik Indonesia, 1168.
[282] STEGMAIER, Der missionarische Einsatz der Schwestern, 47.

der Missionen, die wegen des Krieges zerstört wurden oder einen Niedergang durchmachen mussten.[283]

2.2.7. Herausforderungen

Die Steyler Missionare machten auf Flores viele Erfahrungen, gute und weniger gute. Ihre vielen Briefe gebe Zeugnis von den vielen Schwierigkeiten, die ihnen widerfahren sind. Krankheiten waren dabei ein großes Problem. Auf der Blumeninsel herrschte in der Anfangphase der Steyler Mission ein Mangel an Arzneien und Medikamenten. Pater Koch erzählte von der Station in Larantuka, dass er schon lange eine Wunde am Fuß hatte. Dies wurde für seine Dienstreisen zur großen Last. Aber er konnte nicht viel dagegen machen, um seine Wunde behandeln zu lassen, denn dazu gab es in Larantuka, Ostflores, weder Arznei noch Verbandszeug.[284]

Sehr oft litten die Missionare an Fieber oder Malaria. Diese Krankheit gibt es in tropischen Ländern häufig. Wenn es sich um leichtes Fieber handelt, verschwindet es schnell. Aber Malaria kann bei einem Menschen auch sehr schwer anschlagen. Wenn man so eine Form von Malaria bekommt, kann man nicht viel tun. Zum Beispiel Pater Cleef. Er erzählte in seinem Brief vom 30. März 1920, dass er ein paar Tage Fieber hatte und zwei Pillen gegen diese Krankheit nahm. Er fühlte sich noch nicht gesund. Wegen der anstehenden Arbeit am Passionssonntag und am Tag davor musste er sich überanstrengen und viele Pillen schlucken, damit er seine Aufgaben erfüllen konnte.[285]

Viele Missionare nahmen wegen ihres Eifers oder auch ihrer Zielstrebigkeit die Krankheit, die manchmal sehr akut war, nicht wahr. Sie strengten sich weiter in ihrer missionarischen Tätigkeit an. Ein Beispiel dafür war Pater Glanemann. In einem Brief verriet er, dass er an Blutvergiftung erkrankt ist. Diese Krankheit erkannte er als ein Hindernis, die seine Aktivität in der Missionsstation verlangsamte. Trotzdem missionierte er weiter. Er ging von Dorf zu Dorf, spendete den Menschen die Taufe und öffnete neue Missionsstationen. In diesem

[283] STEGMAIER, Der missionarische Einsatz der Schwestern, 48-52.
[284] AG SVD 27 Jer-Köb 1921-1929, Brief von P. Koch an P. Generalsuperior vom 20. 1. 1924.
[285] AG SVD 27 Büc-Cyr 1909-1920, Brief von P. Cleef an P. General Administrator vom 30. März 1920.

Brief teilte er mit, dass er gerade eine neue Station in Lengko Ajang in Westflores eröffnet hatte.[286] Pater Koch dagegen war auch sehr krank, als er er sich nach Lomblen auf Osterreise begab. Er litt an Typhus. Trotz dieser Krankheit besuchte er die Gläubigen. Unterwegs wurde ihm ganz schlecht und man brachte ihn nach Larantuka zurück. Aber die Hilfe war zu spät und er starb am 8. Mai 1932.[287] Viele Missionare litten unter schweren Erkrankungen und starben daran. Einige wurden nach ärztlicher Empfehlung in ihre Heimat zur weiteren Behandlung zurückgeschickt. Es gab viele Ursachen für Krankheiten, die einen Missionar heimsuchen konnten, z.B. der Wechsel des Klimas von einer kühlen Gebirgstemperatur zu einem heißen Meeresklima.[288] Die meisten Ursachen lagen aber am Essen. Bevor die Landwirtschaft für die eigene Versorgung in Todabelu betrieben wurde, stand es um die Ernährungslage der Missionare sehr kümmerlich. So war das Essen oft unhygienisch. Durch die Produktion von Lebensmitteln in Todabelu und einigen Teilen der Insel besserte sich der gesundheitliche Zustand der Steyler Missionare.

Andere Herausforderungen für die Missionare und ihre Arbeit war die Befürchtung vor einem großen Einfluss des Islam. Diese Religion gab es schon lange auf Flores und war meistens an Küstenregionen anzutreffen. Deshalb gab es viele Muslime in Reo, in Labuan Bajo, in Ndona, und anderen Teilen von Flores. Auch in Ende und Ndona übten sie großen Einfluss auf die anderen Menschen aus. Als Pater Noyen das erste Haus in Ndona bauen lassen wollte, leistete ihm der dortige Raja Widerstand. Er war ein Muslim und hatte Macht über sein Volk. Pater Noyen versuchte dann mit der Regierung weiter zu verhandeln. Nun stellte der Raja ein Grundstück auf einem Hügel zur Verfügung, auf dem nach ihrem Aberglauben böse Geister wohnten. Der Raja dachte, „Laßt sie nur bauen, sie laufen ja doch wieder davon, und dann sind die Häuser für uns!“[289] Darauf bauten

[286] AG SVD 27 Geh-Got 1921-1929, Brief von P. B. Glanemann an P. Generalsuperior vom 20. März 1928.
[287] AG SVD 27 Hub-Kow 1929-1936, Brief von P. Lambert an P. Generalsuperior vom 12. Mai 1932.
[288] P. Meyer schreibt, dass er die Versetzung nach Koting von P. Rektor Mertens bekommen hat. Dort taucht wieder seine Krankheit auf. Er hat Magenleiden, der so stark ihn angeschlagen hat wie nie zuvor und Nasenleiden, der sich immer verschlimmert. Der Wechsel des Klimas macht ihn und seinen gesundheitlichen Zustand noch schlimmer. Vgl. AG SVD 27 Maa-Mon 1921-1929, Brief von P. Meyer an P. Generalsuperior vom 27. August 1923.
[289] VROKLAGE, P. Petrus Noyen, 135.

sie eine Schule, in die ungefähr sechzig Kinder gingen. Darunter waren auch Söhne des Raja und anderer Häuptlinge. Die Situation entspannte sich langsam. Der Sohn des Raja bekehrte sich dann zum Christentum. Aber nach einiger Zeit fiel er wieder ab und heiratete ein Mädchen auf muslimische Art. Dieser hatte einen großen Einfluss. Schon kam bei Pater Cleefs die Befürchtung auf, dass die Einwohner der umliegenden Dörfer durch die Macht der Rajas Familie zum Islam übertreten könnte.[290] Seine Sorge war verständlich. Andererseits war auch Realität, dass die Mission in Ndona weiterlief. Ndona wurde Sitz des Apostolischen Vikariats der Kleinen Sundainseln. In Ndona eröffneten die Steyler Schwestern auch ihre Niederlassung und die Steyler Missionare die Standardschule und ein Internat. Die Sorge um den missionarischen Einsatz des Islam plagte auch die Missionare in Ende. In seinem Brief vom 6. Januar 1929 erwähnte Bruder Lambert die Gefahr der dortigen Muslime, die die Christen drängten, zu ihrer Religion überzutreten.[291] Die Tätigkeit des Islam weckte Sorgen, Enttäuschungen bei den Missionaren, aber auch Angst um die Bevölkerung. Dies erfuhr Pater Lambert in Ngalupolo. Er war enttäuscht, denn der Sohn des Raja, der ein Christ werden wollte, wurde vergiftet.

> „Wenn es auch in der Mission gut vorangeht, so fehlt es dort auch nicht an Sorgen und Enttäuschungen, die mir besonders durch die eifrige Tätigkeit des Islam bereitet werden. In Ngalupolo, das wohl mein Sorgenkind bleiben wird, stand mir eine große Freude bevor. Der Sohn der Cepala[292], bisher die Seele des Islam, wollte Christ werden. Die Moschee, die er erst 1 ½ Jahr dort begonnen, verfällt wieder, ist fast vollendet. Ich setzte ihm alle Schwierigkeiten auseinander, die er mit seiner Familie, die fast ganz zum Islam folgt, bekommen werde. Sein Vater hatte die Zustimmung gegeben. Doch er blieb bei seinem Vorhaben und war auch bereit, seine Frau zu entlassen. Ich gab ihm noch Bedenkzeit bis zu meiner Rückkehr. 6 Tage darauf war er schon tot – vergiftet, so ist die allgemeine Meinung. Der Täter ist mit 75 fl. Bestraft, worin mir gesagt wurde. Da die Sache in Ende so gerichtet ist, enthielt ich mich jeder Einmischung.“[293]

Die Missionare konnten sich auch nicht so einfach in die privaten Angelegenheiten der Rajas einmischen. Wenn es Probleme zwischen den Muslimen und Christen gab, versuchten die Missionare, diplomatisch zu

[290] AG SVD 27 Büc-Cyr 1909-1920, Brief von P. Cleef an P. Generalsuperior vom 26. Oktober 1919.
[291] AG SVD 27 Köl-Leh 1921-1929, Brief von Br. Lambert an P. Generalsuperior vom 6. Januar 1929.
[292] Er meint hier den Raja, König von Ngalupolo.
[293] AG SVD 27 Kra-Lyo 1929-1936, Brief von P. Lambert an P. Generalsuperior vom 30. März 1930.

verhandeln. Dies war auch die Erfahrung von Pater Eickmann. Er hatte gehört, dass die Christen von der Insel Ramoet vertrieben werden. Dies tat ihm Leid und er machte sich deshalb auf den Weg zu dieser Insel, um erstens den Christen dort beizustehen und zweitens mit dem Hadji ein Gespräch zu führen. Er hoffte, dass er und der Hadji dadurch eine vernünftige Lösung finden könnten. Das Treffen fand im Haus des Hadjis statt. Dabei waren auch einige Daloe (Landesbürgermeister), die jungen Christen und andere Gäste anwesend. Pater Eickmann schildert die Erreignisse in dieser Versammlung:

> „Vor dieser ganzen Versammlung fragte ich den Daloe: ‚Wie ist hier die Überfahrt geregelt?' Das Dorfshaupt von Legang ein alter Mann antwortete: ‚Wir vom Festlande [Flores] zünden ein Feuer am Landungsplatze an u. die Leute von der Insel kommen uns holen. Von jeher ist die Überfahrt frei gewesen.' So? Gut! Dann sagte ich zu den Insulanern: Warum wollt ihr nun von diesen Christen Geld fragen wenn sie hinüber u. herüber wollen? Ihr Islamen (Kahnbesitzer) habt schon großen Nutzen von den Christen indem ihr ihre Feldfrüchte verhandelt. Noch eines: es wird gemunkelt als wollten einige die Christen von hier vertreiben u. nicht zulassen, daß sie hier ein Feld machen. Hadji! Du hast vor fast 1 Menschenalter von den Grosseltern dieser Kinder Erlaubnis erhalten hier zu handeln u zu pflanzen. Diese Christen sind wie ihre Grosseltern Eigentümer der Insel. Sie können nach Landessitte pflanzen wo sie wollen u. brauchen vorher niemand zu fragen. Drum hat niemand auf der Insel das Recht diese Christen zu vertreiben. Der Daloe munterte als dann die Christen auf fleißig Feldbau zu treiben. Der Hadji war inzwischen ganz still u. freundlich geworden. Die Christen hatten Frieden u. waren froh, denn hier auf der Insel gediehen ihre Feldarbeiten. Sie hatten Mais in Fülle u. litten keinen Hunger mehr, wie auf dem Festlande gegenüber."[294]

Flores lernte das Christentum erst im 20. Jahrhundert im großen und ganzen kennen. Vor Ankunft dieser Religion praktizierten die Florinesen ihre traditionellen Rituale und Religion. Sie brachten den höheren Geistern Opfergaben dar und servierten den verstorbenen Angehörigen das Festmahl auf ihren Gräben. Solche Aktivitäten bezeichneten die Missionare als heidnische Handlungen, weswegen sie nicht praktiziert werden sollten.

Am Anfang kämpften die Steyler Missionare gegen diese Praxis. Sie erteilten den Gläubigen strenge Verbote. Die Florinesen, die schon getauft wurden, durften nicht an allen von ihren Eltern und den Ältesten im Dorf gehaltenen rituellen Festen teilnehmen. Wenn sich jemand nicht an diesen Verbot hielt, wurde ihm mit Strafe gedroht. Dies galt auch für die Kinder. Ihnen wurde in der Schule und bei der Katechese gelehrt, dass solche Handlungen Sünde seien.

[294] AG SVD 27 Dab-Eng 1936-1941, Brief von P. Fr. Eickmann vom 5. 10. 1937.

Trotz dieser Verbote und Drohungen vollzogen die einheimischen Menschen – Katholiken und Nicht-Katholiken – ihre traditionellen Bräuche weiter, wie die Erfahrung von Pater Eickmann zeigt, zu dem ein Schüler beichten kam, der mehrmals seinem Vater bei der Opferung an die Geister geholfen hatte.[295]

Pater Arndt nannte Gründe, warum die Eingeborenen wohl auch in urchristlichen Gebieten wie in Sika und Maumere ihre rituellen Praktiken immer noch huldigten. Seiner Beobachtung nach kannten die Missionare diese Praktiken nicht und wenn, dann vermochten sie den Christen diese nicht ausdrücklich verbieten. Denn ihre „Predigt und Katechese hat sich zu sehr in allgemeinen Ausdrücken bewegt.“[296]

Die Mühe der Missionare und der Religionslehrer brachte hier auch keine großen Veränderungen. Einerseits glaubten die Florinesen an den von den Missionaren eingeführten christlichen Gott und beten ihn an; andererseits konnten sie auch ihre traditionellen Feste und Rituale nicht ganz vergessen.

2.2.8. Die Reformen der Steyler Missionare auf der Insel Flores

Die Präsenz der Steyler Missionare auf der Insel Flores brachte eine neue Ära für die Kirche und das Land. In den obengenannten Punkten wurden die Arbeitsbereiche der Steyler Missionare erläutert. Dabei behandeln diese einige Neuerungen, die sich durch das missionarisches Engagement der Steyler Missionare ergaben.

Erstens ist das Katechumenat als Vorbereitung auf die Taufe zu erwähnen. Das Katechumenat dauerte anderthalb Jahre. Während dieser Zeit bekam ein Taufbewerber oder eine Taufbewerberin drei Mal pro Woche den Taufunterricht. Der Katechet und die Religionslehrer der Volkschule bzw. Dorfschule gaben den Unterricht. Sie behandelten den ganzen Katechismus und lasen die biblische Geschichte. Die Kandidaten und Kandidatinnen mussten die Gebete und den Katechismus auswendig lernen. Manchmal fand die Vorbereitung am Abend statt, wobei der Unterricht in der Lokalsprache gehalten wurde. Die Missionare machten strenge Kontrollen, dass diese Vorbereitungen nicht oberflächlich

[295] AG SVD 27 Dab-Eng 1936-1941, Brief von P. Fr. Eickmann vom 5. 10. 1937.
[296] AG SVD 27 Ade-Bli 1929-1936, Brief von Paul Arndt an Generalsuperior vom 4. Januar 1930.

verliefen. Ihnen war die Entscheidungsmacht für die Zulassung zur Taufe übertragen worden. Am Ende des Katechumenats gab es ein Examen. Wer durchgekommen war, durfte an den Exerzitien teilnehmen. Damit wurde er für die Taufe als würdig empfunden.[297] Bei den Kindern, deren Eltern nicht katholisch waren, wurden die Eltern gefragt, ob sie sich nicht widersetzten, wenn ihre Kinder zur Taufe gingen. Dies durfte nicht der Fall sein. Außerdem sollten sie auch versprechen, ihren Kindern eine christliche Erziehung zu gewähren.[298]

Zweitens ist die Gründung der Seminare als Ort für die Priesterausbildung zu erwähnen. Dafür verdankt das Land und die Ortskirche Mgr. Verstraelen sehr viel, der seine Idee trotz vieler kritischer Stimmen von Seiten der Missionare durchgezogen hatte. In der Zeit der Jesuitenmissionare gab es schon viele Schulen auf Flores. Sie legten ja großen Wert auf die Ausbildung. Aber es kam bei ihnen noch nicht zur Idee der Ausbildung einheimischer Priester. Obwohl das Christentum noch so jung war, wagten es die Steyler Missionare, diesen zentralen Schritt einzuschlagen. Die Missionare hatten dabei ein gutes Fundament für Priesterberufungen in Flores gelegt. In der heutigen Zeit gibt es viele junge Menschen, die sich für das Priestertum oder das Ordensleben entscheiden. Im Jahr 2010 gibt es allein in Priesterseminar von Ledalero 271 Fratres der Steyler Missionare, die dort ihre Ausbildung absolvieren.[299]

Als dritter Bereich ist auf die Pressetätigkeit einzugehen. Die Arbeit in der Presse begann mit der Gründung der Druckerei in Ende. 1926 stand Pater Glanemann der Eucharistiefeier zur Eröffnung dieser Druckerei vor. Ein paar Tage danach publizierte sie die Gebetsblätter mit dem Titel „Sende Aus“. Dank dieser Druckerei konnten viele Schulbücher gedruckt werden. Sie veröffentlichte auch Gebets- und Gesangbücher, entweder in der Lokalsprache oder in der malaiischen Sprache (Indonesisch). Einige Zeitschriften, wie Christus Ratoe Itang und Bintang Timoer, wurden dort gedruckt. Diese Druckmaschine war eine große Hilfe in der Mission, denn dadurch brauchten die Lehrer und Lehrerinnen nicht mehr den Katechismus oder die Schulbücher für ihre Schüler und Schülerinnen langwierig abschreiben.

[297] THAUREN, Die Mission in Holländisch-Indien, 41-42.
[298] THAUREN, Die Mission in Holländisch-Indien, 41-42.
[299] Catalogus der Steyler Missionare, 461.

Der letzte Punkt betriff die Expansion in den Westen von Flores. Als die Steyler Missionare auf Flores eintrafen, war der größte Teil von Westflores noch nicht von der christlichen Religion berührt. In Ostflores und in Maumere gab es schon eine große Anzahl von Katholiken. Die Missionare bezeichneten den westlichen Teil von Flores als heidnisches Land, weil die Menschen dort noch vollständig an ihrem traditionellen Brauchtum festhielten. Sie fühlten sich darum verpflichtet, diese Region zu christianisieren. 1920 wurde eine Missionsstation in Todabelu gegründet. Ein Jahr danach erfolgte die Gründung einer neuen Niederlassung der Steyler Missionare in Ruteng. Vor der Eröffnung dieser Niederlassungen missionierten die Patres und Brüder von Ndona aus. Von dort aus machten sie Rundfahrten, um die Gläubigen zu besuchen und den Menschen die Frohe Botschaft Christi zu verkünden. Nach der Gründung neuer Missionshäuser entstanden in vielen Dörfern in Westflores zahlreiche kleine Stationen. Dort errichteten die Gläubigen zusammen mit ihrem Pater eine Kirche oder Kapelle und ein Pfarrhaus.

ZUSAMMENFASSUNG

Die hier vorgelegte Arbeit gibt einen kleinen Einblick in die Geschichte der Arbeit der Steyler Missionare auf der Insel Flores seit ihrer Ankunft im Jahr 1914 bis zum Zweiten Weltkrieg. Dabei setzte ich den Fokus auf den Alltag der Mission und die Missionspraxis anhand von Briefen und Berichten europäischer SVD Missionare, welche im Archiv des Generalates der Gesellschaft des Göttlichen Wortes in Rom zu finden sind.

Die erste christliche Mission auf Flores geht auf die portugiesische Kolonialherrschaft im 16. Jahrhundert zurück. Anfang des 16. Jahrhundets erreichten die Portugiesen Indonesien und versuchten, den Handel dort zu dominieren. Mit ihnen erreichten auch christliche Missionare Flores, die unter der einheimischen Bevölkerung den christlichen Glauben verbreiteten. Auf Flores waren die portugiesischen Kaufleute die ersten Missionare, die den Florinesen eine Begegnung mit der Kirche ermöglichten. Die Christianisierung der Insel dürfte dann nach 1520 eingesetzt haben. Zuerst wurde die Insel Solor vor Flores missioniert. Darauf folgte die Missionierung der großen Insel Flores. Die weitere seelsorgliche Betreuung erhielten die Gläubigen von Dominakermissionaren. Im Jahr 1862 kamen die ersten Jesuiten nach Flores. Sie begannen ihre Arbeit mehr in der östlichen Region der Insel. In Larantuka, Maumere, Sikka, Lela und Nita bauten sie Kirchen und Pfarrhäuser, errichteten neue Missionsstationen und tauften Tausende der einheimischen Bevölkerung. Außerdem setzten sich die Jesuitenmissionare für die Bildung und Ausbildung der Florinesen ein. Sie errichteten viele Schulen und unterwiesen die Kinder und die Erwachsenen nicht nur im katholischen Glauben sondern auch in anderen Fächern.

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts klagten die Jesuiten über Personalmangel. Sie konnten sich nicht mehr um die ganze Insel kümmern. Deshalb überlegten sie eine Abtretung mancher Gebiete an andere Missionsgemeinschaften. Seit 1909 versuchten die Steyler Missionare, mit den Jesuiten über ein Missionsgebiet in Indonesien zu verhandeln. Die langen Verhandlungen mündeten schließlich in ein gutes Ergebnis. 1912 verkündete die Propaganda Fidei die Übergabe der Mission

auf den Kleinen Sundainseln von den Jesuiten an die Steyler Missionare. 1913 erreichten die ersten Steyler Missionare die Insel Timor und begannen ihre Arbeit in Lahurus.

Flores zählte zu dieser Zeit noch zum Missionsgebiet der Gesellschaft Jesu. Erst 1914 wurde schließlich auch Flores an die Gesellschaft des Göttlichen Wortes abgetreten. Mgr. Noyen, der erste Steyler Missionar in Indonesien und der erste Apostolische Präfekt der Kleinen Sundainseln, begann sofort, in Ndona bei Ende, in Zusammenarbeit mit einigen Brüdern derselben Kongregation, eine neue Missionsstation und ein Missionshaus zu errichten. Die Jesuiten blieben und halfen den SVD Missionaren noch in der Anfangsphase und zogen sich dann nach und nach zurück. Der letzte Jesuitenmissionar verließ 1920 Flores.

Seit ihrer Ankunft arbeiteten die Steyler Missionare eifrig an der Ausbreitung des Glaubens. Die neu gekommenen Missionare erlernten die malaiische Sprache (Indonesisch) und auch die Muttersprache der jeweiligen Region, in der sie später lebten. Sie absolvierten Pastoralreisen, besuchten die Gläubigen in den Außenstationen und spendeten ihnen die Kommunion und andere Sakramente. Die Katechese erteilten einheimische Katechisten und die Missionare nahmen dabei nur Kontrollefunktion wahr. In der Außensstation fungierten sie oft als „Ärzte“, da sie nicht nur das Wort Gottes verkündeten, sondern auch Medikamente an die Kranken verteilten. Durch ihre Reisen konnten sie neue Stationen aufbauen und schließlich auch den westlichen Teil der Insel missionieren. Ngada und die Manggarai wurden zur Zeit der Dominikaner und Jesuiten nämlich kaum von der Missionierung berührt. Eine systematische Missionierung in diesen Gebieten erfolgte erst durch die Steyler Missionare.

Die Schulen waren auch eine der großen Haupttätigkeiten der Steyler Missionare. Sie errichteten viele Schulen, wie Volksschulen, Vervolgschulen oder Standardschulen, ein Lehrerseminar für die Katechisten und Handwerkerschulen. Ziel war es, für eine gute Bildung und Ausbildung und daher eine verbesserte Lebensqualität der einheimischen Menschen zu sorgen und ihnen den Glauben zu verkünden. Dazu errichteten die Missionare auch die Druckerei für die Pressearbeit. Dadurch konnten sie Schulbücher, Gebetsbücher, Gesanghefte und

Zeitschriften herstellen. Bis heute besteht diese in Ende, wobei ihr Name nicht mehr „Arnoldus-Drukerei“ sondern „Nusa Indah“[300] lautet.

Um für das leibliche Wohl auf den Missionsstationen besser sorgen zu können, arbeiteten Steyler Ordensbrüder in der Landwirtschaft. Sie pflanzten Obst und Gemüse und züchten Klein- und Großvieh wie Kühe, Schweine und Ziegen, von denen dann Fleisch, Milch, Käse und Schinken produziert wurden. Die Brüder stellten dazu auch Einheimische an und lehrten sie in Gartenbau und Landwirtschaft. Durch diese praktischen Unterweisungen konnten die Florinesen ihre landwirtschaftlichen Anbausysteme verbessern.

Die Steyler Missionare erhielten in ihren missionarischen Arbeiten von den Steyler Schwestern eine große Unterstützung. Während die SVD Missionare für die Ausbildung der Burschen zuständig waren, kümmerten sich die Schwestern um die Ausbildung der Mädchen und Frauen. Außerdem wirkten sie im Knaben- und Priesterseminar, wo sie zum Beispiel kochten und die Wäsche wuschen. Auch im Garten und in der Landwirtschaft halfen sie mit. In Lela und in Ende übernahmen sie die Verwaltung und Pflegedienste in den dortigen Krankhäusern.

Die Steyler Missionare wurden bei ihren Tätigkeiten mit drei Herausforderungen konfrontiert: erstens mit Krankheiten, die wegen der schlechten Ernährung und des Mangels an Medikamenten schwierig zu behandeln waren, zweitens mit den Muslimen, die ihre Macht und religiöse Überzeugung ausüben wollten, und drittens mit den traditionellen Ritualen der Florinesen, die von den Missionaren als heidnisch betrachtet wurden. Trotz dieser Schwierigkeiten bzw. Herausforderungen entwickelte sich die Kirche auf Flores sehr rasch, was die Missionare sehr freute. Die Anzahl der Katholiken stieg und sie stellen heute die Mehrheit auf der Insel. Was die Priesterausbildung betrifft, verspricht Flores eine gute Zukunft. Im Jahr 1926 wurde das erste Seminar mit neun Seminaristen gegründet. 1941 wurden die ersten Einheimischen zu Priestern geweiht. Momentan gibt es auf der Insel einige Knaben- und Priesterseminare. Allein in Maumere führen zum Beispiel die Steyler Missionare ein großes Priesterseminar mit über 200 Seminaristen.

[300] Nusa heißt Insel und Indah Schön. Nusa Indah wird auf Deutsch übersetzt: die Schöne Insel.

BIBLIOGRAPHIE

Ungedrückte Quelle:

Berichte, Briefe, Dokumente und Statistiken über die Floresmission aus dem „Archivum Generalatus Societatis Verbi Divini“ in Rom (AG SVD):

AG SVD 27 1909 – 1920
AG SVD 27 1921 – 1929
AG SVD 27 1929 – 1936
AG SVD 27 1936 – 1941
AG SVD 800 1916 – 1964
AG SVD 805 1912 – 1933
AG SVD 805 1934 – 1947
AG SVD 806 1909 – 1919
AG SVD 806 1919 – 1926
AG SVD 806 1927 – 19346
AG SVD 806 1935 – 1951
AG SVD 816 1951 - 1956

Gedrückte Quellen: Aus dem Steyler Missionschronik.

LAAN, Petrus: *P. Josef Preißler*, in: Steyler Missionschronik, Kaldenkirchen 1973, 185 – 188.

Nachrichten aus unsern Missionen, in: Steyler Chronik 1, Kaldenkirchen 1919, 15.

Sie gingen zur Heimat, in: Steyler Chronik 1, Kaldenkirchen 1919, 16.

Nachrichten aus unsern Missionen, in: Steyler Chronik 2, Kaldenkirchen 1920, 35 – 37.

Nachrichten aus unsern Missionen, in: Steyler Chronik 2, Kaldenkirchen 192, 54 – 55.

Nachrichten aus unsern Missionen, in: Steyler Chronik 2, Kaldenkirchen 1920, 101 – 102.

Nachrichten aus unsern Missionen, in: Steyler Chronik 3, Kaldenkirchen 1921, 18 – 19.

Nachrichten aus unsern Missionen, in: Steyler Chronik 3, Kaldenkirchen 1921, 35 – 37.

Nachrichten aus unsern Missionen, in: Steyler Chronik 3, Kaldenkirchen 1921, 55 – 56.

Nachrichten aus unsern Missionen, in: Steyler Chronik 3, Kaldenkirchen 1921, 70 – 71.

Nachrichten aus unsern Missionen, in: Steyler Chronik 3, Kaldenkirchen 1921, 82 – 84.

Nachrichten aus unsern Missionen, in: Steyler Chronik 4, Kaldenkirchen 1922, 29 – 32.

Nachrichten aus unsern Missionen, in: Steyler Chronik 4, Kaldenkirchen 1922, 45 – 47.

Nachrichten aus unsern Missionen, in: Steyler Chronik 4, Kaldenkirchen 1922, 61 – 62.

Nachrichten aus unsern Missionen, in: Steyler Chronik 5, Kaldenkirchen 1923, 11 – 13.

Nachrichten aus unsern Missionen, in: Steyler Chronik 6, Kaldenkirchen 1924, 99 – 100.

Nachrichten aus unsern Missionen, in: Steyler Chronik 7, Kaldenkirchen 1925, 73 – 76.

Nachrichten aus unsern Missionen, in: Steyler Chronik 7, Kaldenkirchen 1925, 99 – 101.

Nachrichten aus unsern Missionen, in: Steyler Chronik 7, Kaldenkirchen 1925, 179 – 180.

Nachrichten aus unsern Missionen, in: Steyler Chronik 8, Kaldenkirchen 1926, 50 – 53.

Nachrichten aus unsern Missionen, in: Steyler Chronik 8, Kaldenkirchen 1926, 88 – 90.

Nachrichten aus unsern Missionen, in: Steyler Chronik 9, Kaldenkirchen 1927, 14 – 15.

Nachrichten aus unsern Missionen, in: Steyler Chronik 9, Kaldenkirchen 1927, 31 – 34.

Nachrichten aus unsern Missionen, in: Steyler Chronik 9, Kaldenkirchen 1927, 101 – 103.

Nachrichten aus unsern Missionen, in: Steyler Chronik 10, Kaldenkirchen 1928, 28 – 30.

Nachrichten aus unsern Missionen, in: Steyler Chronik 10, Kaldenkirchen 1928, 51 – 52.

Nachrichten aus unsern Missionen, in: Steyler Chronik Neue Folge Nr. 1, Kaldenkirchen 1929, 13 – 16.

Nachrichten aus unsern Missionen, in: Steyler Chronik Neue Folge Nr. 2, Kaldenkirchen 1929, 41 – 43.

Nachrichten aus unsern Missionen, in: Steyler Chronik Neue Folge Nr. 3, Kaldenkirchen 1930, 81 – 82.

Jenseits des Meeres, in: Steyler Chronik Neue Folge Nr. 7, Kaldenkirchen 1930, 226 – 227.

Jenseits des Meeres, in: Steyler Chronik Neue Folge Nr. 9, Kaldenkirchen 1931, 294.

Jenseits des Meeres, in: Steyler Chronik Neue Folge Nr. 11, Kaldenkirchen 1931, 346 – 349.

Jenseits des Meeres, in: Steyler Chronik Neue Folge Nr. 13, Kaldenkirchen 1932, 415 – 416.

Jenseits des Meeres, in: Steyler Chronik Dritte Folge Nr. 1, Kaldenkirchen 1933, 42.

Jenseits des Meeres, in: Steyler Chronik Vierte Folge Nr. 3, Kaldenkirchen 1933, 97 – 99.

Jenseits des Meeres, in: Steyler Chronik Dritte Folge Nr. 4, Kaldenkirchen 1934, 132 – 136.

Jenseits des Meeres, in: Steyler Chronik Dritte Folge Nr. 5, Kaldenkirchen 1934, 156 – 157.

Jenseits des Meeres, in: Steyler Chronik Dritte Folge Nr. 6, Kaldenkirchen 1934, 201 – 203.

Jenseits des Meeres, in: Steyler Chronik Band 5 Nr. 1, Kaldenkirchen 1935, 25 – 26.

Jenseits des Meeres, in: Steyler Chronik Band 5 Nr. 3, Kaldenkirchen 1935, 133 – 135.

Jenseits des Meeres, in: Steyler Chronik Band 5 Nr. 3, Kaldenkirchen 1935, 163 – 168.

Jenseits des Meeres, in: Steyler Chronik Band 5 Nr. 5, Kaldenkirchen 1936, 208 – 210.

Jenseits des Meeres, in: Steyler Chronik Band 5 Nr. 6, Kaldenkirchen 1937, 237 – 243.

Jenseits des Meeres, in: Steyler Chronik Band 5 Nr. 7, Kaldenkirchen 1938, 310 – 318.

Zur ewigen Heimat, Band 1 Nr. 2 (1935) 73 – 74.

BETTRAY, Joh.: *Die Steyler Indonesien-Mission im Zusammenhang mit ihrer Vergangenheit* – Ein Datenbild, in: Steyler Missionschronik, St. Augustin 1971, 42 – 47.

SCHÖPFER, Anton: *Palue*, in Steyler Missionschronik 1973, 165 – 166.

THIJSSEN, Anton: *Indonesien. Probleme der Volksschule in der Diözese Larantuka (Indonesien).* In: Steyler Missionschronik, St. Augustin 1973, 161 – 164.

Die Bücher:

ARMANJAYA, Aleksius: *Die Beziehung zwischen Christentum und Islam in der Geschichte Indonesiens und die Möglichkeit des Dialogs* (Dipl. Arb.) Theologische Hochschule St. Gabriel, Mödling, 1997.

BARTH, Hans-Martin: *Spiritualität*. Ökumenische Studienhefte 2, Göttingen 1993.

BERGER, Klaus: *Was ist biblische Spiritualität?*, Güttersloh 2000.

BISSON, J.: *Mission*, in: Verbum 5, 1963.

BORNEMANN, Fritz (Hg.): *Geschichte unserer Gesellschaft*, in: Analecta SVD, 54, Rom 1981, 347 – 364.

CAMNAHAS, Antonio: *The Process of Handing Over a Part of the Jesuit Mission in Indonesia to the Society of the Divine Word and the Erection of the Apostolic Prefecture of the Lesser Sunda Islands (1902 – 1920)* (Dipl. Arb.) Universität Gregoriana, Rom 2007.

COLLET, Giancarlo: *Das Missionsverständnis der Kirche in der gegenwärtigen Diskussion*. Tübinger theologische Studien 24, Mainz 1984.

CORNELISSEN, Franz: *Schwesternberufe auf Flores.* In: Verbum Vol. 4, Rom 1962, 238 – 245.

CORNELISSEN, Franz: *Die Priesterausbildung in Nusa Tenggara.* In: Verbum Vol. 3, Rom 1961, 263 – 269.

FREYTAG, Justus und MARGULL, Hans Jochen (Hg.): *Junge Kirchen auf eigenen Wegen.* Analysen und Dokumente, in: Perspektiven der Weltmission 2, Neukirchen-Vluyn 1972.

HARIG, F.: *Zur ältern indonesischen Missionsgeschichte*. ZMR 22, 1932, 113 – 137.

GRÜNDER, Horst: *Mission und Kolonialismus – Historische Beziehungen und Strukturelle Zusammenhänge*, in: WAGNER, Wilfried (Hg.): *Kolonien und Missionen*. Referate des 3. Internationalen Kolonialgeschichtlichen Symposiums 1993 in Bremen. Bremen Asien-Pazifik Studien 12, Münster, 1994, 24

JANSSEN, Arnold: *Geist und Aufgabe unserer Gesellschaft*, in: Arnold Janssen gestern und heute, Analecta SVD – 63/II, Rom 227-228.

JEBARUS, Eduard: *Sejarah Persekolahan die Flores*, Maumere 2008.

KASMIRUS, Frederikus Buu Dapa: *Die Rolle der Katholischen Kirche auf Flores in der Frage der Gewaltfreiheit: Eine kritische Analyse anhand von zwei Gewaltbeispielen* (Dipl. Arb.) Universität Wien, 2006.

KUBITSCHECK, Hans Dieter und WESEL, Ingrid: *Geschichte Indonesiens.* Von Altertum bis zur Gegenwart, Berlin 1981.

LAME URAN, L.: *Sejarah Perkembangan Misi Flores Dioses Agung Ende.* [...]

MARGULL, Hans Jochen: *Die Offenheit der Kirchengeschichte in der Geschichte jüngerer Kirchen*. In: Freytag, Justus und Margull, Hans Jochen (Hg.): *Junge Kirchen auf eigenen Wegen.* Analysen und Dokumente, in: Perspektiven der Weltmission 2, Neukirchen-Vluyn 1972, 5 – 33.

PETU, Piet (Hg. u. Übers.): *Nusa Tenggara – Setengah Abad Karya Misi S.V.D (1913-1963)*. Ende, 1966.

PISKATY, Kurt: *Die katholische Missionsschule in Nusa Tenggara (Südost-Indonesien) – ihre geschichtliche Entfaltung und ihre Bedeutung für die Missionsarbeit*. In: Studia Instituti Missiologici Societatis Verbi Divini 5, St. Augustin – Washington – Buenos Aires 1964.

PISKATY, Kurt: *The Work of the Divine Word Missionaries in Indonesia.* St. Augustin (1986?)

PISKATY, Kurt: *Verhandlungen zur Übernahme unserer Mission in Indonesien.* In: Verbum Vol. 4, Rom 1962, 53 – 77.

SCHRÖTER, Susanne: *Adat und die katholische Mission auf Flores, Indonesien,* in: PIEPKE, Joachim Georg (Hg.): *Kultur und Religion in der Begegnung mit dem Fremden.* Nettetal 2007, 179-207

SOETE, Salesiela: *Die Gründung der Missionsgenossenschaft der Dienerinnen des Heiligen Geistes,* in: Analecta SVD 63/II, Rom 1989, 265 – 279.

STEGMAIER, Ortrud: *Der missionarische Einsatz der Schwestern auf den Inseln Flores und Timor (Südost-Indonesien).* St. Augustin – Washington – Buenos Aires 1974.

TANGA, Guidelbertus: *Die Rolle der Katholischen Kirche auf Flores in der Bekämpfung und der Vermeidung der Armut in Flores – Indonesien* (Dipl. Arb.) Universität Wien, 2008.

THAUREN, J.: *Die Missionen der Gesellschaft des Göttlichen Wortes. Die Mission in Holländisch-Indien.* Steyl 1931.

THIJSSEN, Antonius: *Die Hauptprobleme der Missionsarbeit in Zentralflores.* In: Verbum Vol. 3, Rom 1961, 19 – 26.

VERHOEVEN, Theodor: *Latein auf den Kleinseminarien in Indonesien.* In: Verbum Vol. 5, Rom 1963, 296 – 301.

ULIN AGAN, Polikarpus: *Der Stachel der religiös-kulturellen Differenzen und die Macht der christlichen Identität.* Eine interkulturelle Hermeneutik der Interaktion zwischen Eigenem und Fremdem – Plädoyer für eine mystagogische Theologie der Inkulturation. Freiburg, Basel, Wien 2009.

VAN KALKEN, Adr.: *Die Mission der holländischen Jesuiten in Niederländisch-Ostindien,* in: Die katholischen Missionen 41 1912/1913, 167 – 171.

VON BREDA, Gregorius: *Die katholischen Missionen in Indonesien 1940 – 1947,* in: Neue Zeitschrift für Missionswissenschaft 1947, 206 – 215.

VROKLAGE, Bernhard: *P. Petrus Noyen.* Erster Apost. Präfekt der Steyler Mission auf den Kleinen Sundainseln, Steyl 1932.

Anonyme Autoren:

Das Heutige Europa und die SVD. Überlegungen zum Missionsverständnis. St. Augustin 2006.

Allen Völkern Sein Heil. Die Mission der Weltkirche, Die deutschen Bischöfe 76, Bonn 2004.

Catalogus. Soladium Societatis Verbi Divini 2010. Rom, 2010.

ANHANG

Anhang 1: Verzeichnis der gedruckten Literatur in der Arnoldus Druckerei Ende von 1926 bis 1942.[301]

HIOLEHAAR, P.C.: *Surat Agama Sara Sina*. Ende 1929.
Padri SVD Toeli Dowa: *Diala Soerga.* Ende 1929.
STENZEL, C.: *Papendenga Ketu Ndoe Ata Serah.* Ende 1929.
STENZEL, C.: *Toetoe Agama Serani Oelin*. Ende 1929.
STENZEL, C.: *SoeraMebo Neka Serani*. Ende1928.
[Missionaris SVD]: *Jantoe Aloysioes. Peri Memboeat Kebaktian Enam Hari Minggoe.* Ende 1929.
VERSTRAELEN, Arnoldus: *Jesus Christus Ratoe.* Ende 1929.
LEVEN, H.: *Onen Mbin Missa Nanah*. Ende 1932.
PELDMAN, Herm.: *Rosario Kadissa Perawan Maria*. Ende 1929.
[…]: *Toeroek Weroe.* Ende 1929.
STENZEL, C.: *Katechismus Kesik*. Ende 1928.
[Toea Padri]: *Era Ngasi.* Ende 1929.
VERSTRAELEN, A.: *Soera Ola-Pera*. Ende 1932.
STENZEL, C., TJALING, Li., ECKMANN, Fr.: *Toeroek Mede*. Ende 1931.
FEERDMAN, P.H.: *Martyr-Martyr Jang Berbahagia Tanah Oeganda.* Ende 1930.
[…]: *Soerak Ngaji.* Ende 1930.
FELDMANN, P.H.: *Veni Sancte Spiritus.* Ende 1930.
FELDMANN, P.H.: *Pergilah Kepada Josef.* Ende 1930.
STENZEL, C.: *Katechismoes Agama Serani*. Ende 1930.
CORNELISSEN, Fr.: *Marilah Ikutlah Aku*. Ende 1949.
BOUMA, J.: *Soedoe Hormat Mengadji Misa No Sambo*. Ende 1937.
[…]: *Verzameling van Voorschriften en Bepanngen*. Ende 1936.
VAN BERKEL, JOS, PANDOAAG, I.J., RUTGES, Alb.: *Tangga Pembatjaan.* Ende 1938.
BOUMA, J.: *Oremos*. Ende 1935.
VAN BERKEL, Jos, PONDANG, I.J., RUTGES, Alb: *Pemimpin Tangga Pembatjaan.* 1938.
[Toea Paderi]: *Soera Meb'o. Serani Katolik Maki Isi Tana Ngada.* Ende 1938.
[R.K. Missie Roeteng]: *Soerak Te Toing Toera Ndekok.* Ende 1942.
[R.K. Missie Ende]: *Lagoe-Lagoe Hosana*. Ende 1942.

[301] Diese Bücher sind noch im Archiv der Druckerei zu finden.

ANHANG 2: LISTE DER STEYLER MISSIONARE, DIE VON 1914 BIS 1945 AUF FLORES TÄTIG WAREN

Die folgenden Angaben sind den Catalogen der SVD von 1918 bis 1941 entnommen.

- Noyen, Petrus (erster Apostolische Präfekt der Kleinen Sundainseln von 1913-1922)
- Verstraelen, Arnoldus (Apostolischer Vikar der Kleinen Sundainseln von 1922 bis 1932)
- Leven, Henricus (Apostolischer Vikar der Kleinen Sundainseln von 1933 bis 1951)

Patres:

Arndt, Paul	Ehlert, Hub.	Hundler, Eduard.
Bader, Herm.	Eickmann, Franc.	Huytink, Ger.
Bakker, Ant.	Ender, Hub.	Janssen, Gul.
Bakker, Jac.	Enninga, Herm.	Kluiters, Franc.
Beeker, Conr.	Ettel, Jos.	Köberl, Joan.
Beltjens, Petr.	Fließgarten, Gul.	Koch, Theod.
Beyer, Gul.	Fliertvoet, Joan.	Koemester, Jac.
Bode, Bern.	Flint, Lamb.	Koning, Thom.
Bohnen, Rob.	Fries, Bert.	Kremers, Herm.
Bolscher, Herm.	Geeraeds, Jac.	Krol, Joan.
Boots, Martin	Geldens, Nicol.	Kühne, Engelb.
Bot, Joan.	George, Alois	Kuijper, Nic.
Bot, Nic	Glanemann, Bern.	Lambert, Jos.
Bouma, Joan.	Greuter, Henr.	Lesage, Alph.
Broek, Henr.	Grotmann, Jos.	Limbrock, Henr.
Buchta, Greg.	Haarmann, Jos.	Littmann, Herb.
Burger, Adolf.	Heerkens, Petr.	Lorscheid, Christ.
Cornelissen, Fr.	Heib, Jos.	Lucas, Bern.
Crouzen, Petr.	Hellinge, Herm.	Maas, Gul.
de Lange, Franc.	Hermens, Hub.	Maas, Leon.
Daniëls, Gul.	Hilberts, Petr.	Martens, Gul.
Does, Conr.	Hinke, Ant.	Mensen, Franc.
Dorn, Franc.	Hoeymakers, Joann.	Mertens, Franc.
Ebben, Joann.	Hooiveld, Petr.	Meyer, Franc.
Molenaar, Ant.	Swinkels, Joann.	Naus, Matth.
Molenaar, Corn.	Terheyden, Ign.	Niessen, Jos.
Nales, Henr.	Thijssen, Ant.	Notermans, Cam.
Perik, Herm.	Steger, Hub.	van der Heijden, Joan.
Peters, Herm.	Stenzel, Carol.	van der Hulst, Henr.

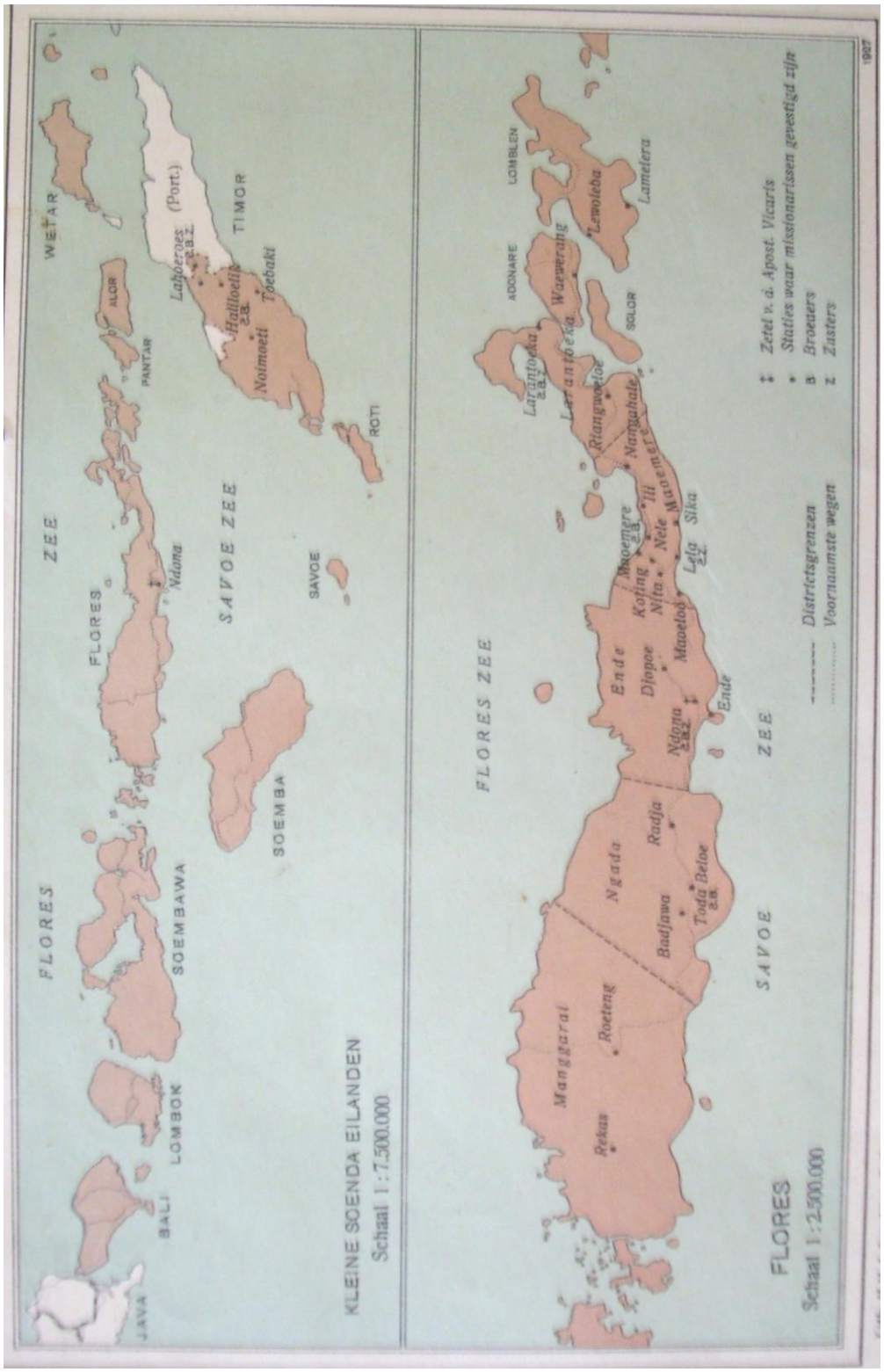
Preißler, Jos.	Strieter, Gul.	v. d. Leur, Marc.
Raats, Joann.	Suntrup-Schütte, Aug.	v. d. Velden, Rud.
Rozing, Petr.	Tol, Joan.	van den Ende, Ant.
Schaper, Sim.	v. Asten, Joann.	van der Windt, Nic.
Schmitz, Jos.	Thoolen, Theod.	v. Eyck, Hub.
Schoenmakers, Ger.	v. Berkel, Jos.	van Haren, Ant.
Schneiders, Jac.	v. Bekkumźdźewski	v. Schie, Jac.
Schoorlemmer, G.	van Cleef, Joan.	v. Stee, Joann.
Schröder, Henr.	van Cleef, Steph.	van Stiphout, Matth.
Smit, Joan.	v. d. Burg, Arnold	van Stokkom, Bern.

Brüder[302]:

Adjutor, J. Sträßle	Crispinianus, J. Weitz
Aloysius, H. Seitz	Crispinus, P. de Wilde
Altmannus, J. Kendler	Cunibertus, H. Niesser
Ambrosius, A. Manders	Didymus, P. Goletz
Andreas, H. van Eyk	Edelbertus, Herm. Duschek
Apolinaris, W. Finken	Erhardus, K. Kluger
Arnoldus, Ant. Streng	Eucharius, J. Ramsauer
Benedictus, L. de Prie	Franciscus, P. Bakker
Berchmanns, J. Penninger	Florentinus, F. Breucker
Bernardus, J. Laan	Florianus, J. Derlik
Bonifatius, A. Klerx	Gallus, C. van der Lith
Callixtus, A. Osterholt	Isfridus, J. Licht
Canisius, J. Verburgt	Josephus, G. Segerink
Celerinus, N. Therre	Lambertus, P. Schoren
Cherubim, J. Dexler	Lucianus, H. Mölken
Clementinus, J. Bach	Marcianus, J. Herrmann
Coloman, J. Prunnbauer	Marcus, M.v.Wingerden
Conradus, W. Thuis	Martialis, O. Reinhardt
Constantinus, J. Weyer	Maximinus, A. Kimmling
Odulphus, L. Brouwer	Theodorus, Th. Tobé
Palmatius, B. Sprick	Viator, J. Schmitt
Reinoldus, H. Weidenbach	Victor, J. Buchner
Sales, R.v.d. Lith	Willibrordus, A. Donkers
Sebastianus, J. Šoltes	Zdzislaus, R. Ja

[302] Die ersten Namen sind die Ordensnamen.

Anhang 3: Die Landkarte des Apostolischen Vikariats der Kleinen Sundainseln und der Insel Flores.[303]



[303] Diese Landkarte wurde vom Archiv des Generalates der Steyler Missionare in Rom kopiert. Vgl. AG SVD 806 1927-1934.

ABSTRACT

Der Titel meiner Arbeit lautet: Die Arbeit der Steyler Missionare auf der Insel Flores in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Die Arbeit gibt einen Einblick über die alltägliche Tätigkeit der Missionare der Gesellschaft des Göttlichen Wortes von 1914 bis 1945.

Das erste Kapitel behandelt die allgemeine Kirchengeschichte Indonesiens von der portugiesischen Kolonialherrschaft im 16. Jahrhundert bis zum Ende der japanischen Besatzung im Jahr 1945 und auf die besondere Kirchengeschichte von Flores vor der Ankunft der Steyler Missionare. Die Verbreitung des katholischen Glaubens in Indonesien war mit den europäischen Seemächten verbunden. Die Portugiesen erreichten Anfang des 16. Jahrhunderts Indonesien. Mit ihnen kamen auch Missionare, die den katholischen Glauben einführten und zahlreiche Indonesier tauften. Ab dem Jahr 1602 kolonisierten die Niederländer Indonesien und versuchten, die Mission der katholischen Kirche zu erschweren und die der calvinischen Kirche zu ermöglichen. Durch die Einführung der Gleichberechtigung von Konfessionen konnte die katholische Kirche ab 1807 ihre missionarische Tätigkeit in Freiheit ausüben. Seitdem blühte die Kirche in Indonesien auf.

Die erste Begegnung mit der Kirche auf der Insel Flores ergab sich im Jahr 1520 durch portugiesische Kaufleute, die die Einheimischen im Glauben unterwiesen und sie tauften. Von Jahr zu Jahr stieg die Zahl der Gläubigen. Von 1862 bis 1920 betreuten Jesuitenmissionare die Insel. Sie tauften eine große Anzahl von Gläubigen und errichteten Kirchen, Pfarrhäuser, Schulen und Internate. Aufgrund des Personalmangels übergaben sie 1914 ihre Mission auf Flores an die Steyler Missionare.

Das zweite Kapitel befasst sich mit der Arbeit der Steyler Missionare auf der Insel Flores von 1914 bis 1945. Der erste Teil stellt einen geschichtlichen Überblick über die Mission dar und beginnt mit dem Übernahmeprozess des Missionsgebietes von den Jesuiten. Dann wird dem Anfang der Arbeit im Ersten Weltkrieg nachgegangen, der wegen des Personalmangels von Seiten der Stelyer Missionare schwierig war. Nach dem Krieg bauten die Missionare ihre Mission

wieder auf, die bis zur Ankunft der japanischen Truppen im Jahr 1942 sehr aufblühte. Zur Zeit der japanischen Besatzung litt die Kirche auf Flores auch, weil viele europäische Missionare interniert wurden. Doch diese Missionare hatten ein gutes Fundament gelegt, sodass die Kirche in dieser Situation mithilfe von den einheimischen „Missionaren“ (Religionslehrern, Priestern, Seminaristen, usw.) bestehen konnte.

Der zweite Teil des zweiten Kapitels befasst sich mit der alltäglichen Missionsarbeit der Steyler Missionare. In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts engagierten sich die Steyler Missionare nicht nur in der Pfarrtätigkeit, sondern auch in den anderen Lebensbereichen. Sie erhöhten die Qualität des Schul- und Bildungssystems, betrieben die Landwirtschaft, führten durch die Druckerei die Pressetätigkeit ein, eröffneten ein Knaben- und Priesterseminar für die Heranbildung der einheimischen Priester und arbeiteten mit den Steyler Schwestern an der Entwicklung der Mission. In ihrem Engagement begegneten sie Herausforderungen wie Krankheiten, der Machtausübung des Islam, die manchmal ihre missionarische Tätigkeit behinderten oder verlangsamten. Trotzdem arbeiteten die Steyler Missionare an Reformen für die Entwicklung der katholischen Kirche auf Flores, vor allem die Einführung des Katechumenats als Vorbereitungszeit für die Taufe, die Gründung des Knaben- und Priesterseminars für einheimische Priester, die Pressetätigkeit und die Expansion der Kirche nach Westflores, sodass die Katholiken heute die Mehrheit der Bevölkerung auf der Insel bilden.

LEBENSLAUF DES VERFASSERS

SEVERINUS ANDREAS KORSIN

Ich wurde am 5. Februar 1981 in Kupang, Timor (Indonesien) als erstes von drei Kindern geboren. Mein Vater heißt Didakus Bhoka und meine Mutter Yohanna Riberu. Nach dem Kindergarten besuchte ich von 1987 bis 1991 die Grundschule in Kupang und von 1991 bis 1993 in Ruteng (Flores – Indonesien). Dann setzte ich die sechsjährige Mittelschule im Kleinseminar Pius XII in Kisol fort, wo ich im Mai 1999 maturierte.

Im August 1999 trat ich in das Noviziat der Steyler Missionare in Nenuk (Timor) ein. Von 2001 bis 2004 studierte ich Philosophie an der Katholisch-Philosophischen Hochschule St. Paul Ledalero, Maumere (Flores). Ende September 2004 kam ich nach Österreich, um hier mein Theologiestudium zu absolvieren. Nach dem Sprachkurs besuchte ich im Sommersemester 2006 den Vorstudienlehrgang. Seit dem Wintersemester 2006 studiere ich Theologie an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universtität Wien.